

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Wost und Zeit für einen Monat einschließlich Beleglohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Beleglohn. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. — Telefon Sammelnummer 72208 — Postkontonummer Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72208. — **Verlag in Leipzig:**
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72209

Inseratenpreise: Die 10gepalt. Kolonelle 35 Pf., bei Platzvorschrift 40 Pf. Stellenangebote 10gepalt. Kolonelle 25 Pf. Familiennachrichten von Privatpersonen 10gepalt. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklamezeile 2 Mk. Inzerate v. ausm.: die 10gepalt. Kolonelle 40 Pf. bei Platzvorschr. 50 Pf. Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Der Sieg Austen Chamberlains.

Finis poloniae?

Nach verlorener Schlacht.

Von Hugo Saupé.

Die Palastrevolution der Kleinen in Genf ist niedergelämpft. Polen hat sich auf die Formel der englischen und deutschen Juristen zurückgezogen. Chamberlain applaudiert demonstrativ dem Vertreter Scialoja, dem Vertreter Mussolini, und Dr. Stresemann, der Vertreter des neudeutschen Imperialismus, gibt weisevoll seinen Segen.

„Vieles Gewaltige lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch“, so zitierte Dr. Gustav Stresemann, im Schatten Goethes und Napoleons weisend, den Griechen Sophokles. Man ist geneigt, das Wort des griechischen Tragöden zu variieren, indem man sagt: Vieles Gewaltige lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch. In diesem Sinne ist der Vorstoß der polnischen Delegation zur Befestigung der Weichselgrenzen ausgegangen. Und wenn schon Dr. Stresemann in seinem zitierten Artikel über Goethe und Napoleon das prophetische Wort des Olympiers, das dieser am Abend nach der Schlacht von Wagram, dem ersten Siege der großen französischen Revolution über die preussische Armee, seinen Zeitgenossen erneut in das Gedächtnis hämmerte, so möchte man sagen, daß auch vom 9. September 1927 an eine neue Epoche der Geschichte beginnen werde. Aber nicht alle Gesellschaftsklassen dürfen mit Stolz von sich sagen, der Geburtsstunde dieser neuen Ära beigewohnt zu haben.

Wir stehen vor der Neuregelung der Grenzen im Osten des Reiches. Darüber mag noch ein Dezennium in die Länge gehen, Dies aber ist das faktische Ergebnis, das „politisch und geschichtlich gesehen, der Vorstoß der Polen im Gefolge hatte.“ Sinn und Ziel ihrer Bestrebungen war, über den Bestand die Ostgrenzen des Reiches eine feierliche Anerkennung der deutschen Regierung herbeizuführen. Das war in Locarno nicht zustande gekommen. Nachdem nun aber der polnische Vorstoß unter Führung Chamberlains mit Hilfe seiner Sekundanten Gustav Stresemann und des Vertreters Mussolinis abgewehrt worden ist, ergibt sich positiv, daß die faschistischen und imperialistischen Mächtegruppen Europas einer Neuregelung der Grenzverhältnisse im Osten Europas nicht abgeneigt erscheinen.

Das ist das praktische Ergebnis der Palastrevolution, die unter Führung Solals während der letzten Tage in Genf getätigt wurde. Die Großmächte Europas haben aus Zweckmäßigkeitsgründen Breishe in den Versailler-Vertrag gelegt, oder aber wenigstens einer Revision Vorschub geleistet. Die Korridorfrage wird damit zum aktuellsten politischen Problem des Kontinents und mit der Aufrollung der deutschen Ostgrenzen wird gleichzeitig ein Präjudiz für alle übrigen imperialistischen Mächte in und außerhalb des Völkerbundes herbeigeführt. Das ist der Sinn der Rede Scialojas und darum der Applaus, der von dem prominentesten Vertreter der britischen Konservativen, Herrn Austen Chamberlain, kam. Freilich wäre es unzeitgemäß, damit an die geschichtlichen Ereignisse im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts erinnern zu wollen. Polen steht durchaus nicht am Ende seiner Herrlichkeit, aber binnen kurzem werden die Ostfragen in Fluß gebracht und niemand weiß heute noch zu sagen, wie sich diese Neugegestaltung entwickeln wird.

Man braucht auch, wie schon dargelegt, nicht unbedingt der Annahme zu sein, daß Gustav Stresemann und seine alldeutschen Hintermänner unbedingt einen Aufmarsch der Reichswehr, der legalen wie auch der illegalen, an der Weichsel im Auge haben. Aber die Vorgänge, die sich bei der Neuverteilung der politischen Kräfte am Balkan vor Beginn des Weltkrieges geltend machten, sind ein Warnungszeichen für alle Völker. Wenn die Grenzpfähle im Boden wanken; dann wird der Ächeron des Nationalismus in Bewegung gesetzt, und niemand vermag für die Folgen einzustehen.

Herr Gustav Stresemann hat in seiner Rede die politische Frage völlig ignoriert. Sie existiert nicht für den Außenminister des Reichsbürgerblocks. Er redete über die „gemeinsame Tiefadelinie“ und meinte den internationalen Abbau der sozialen Lasten. Er redete über den Schiedsgerichtsgedanken und erklärte sich bereit, die Fakultativklausel des Vertrages vom Haag als erste der Großmächte unterzeichnen zu wollen. Er tat das im Auftrage des Gesamtkabinetts. Damit wurde der Schiedsgerichtsgedanke auch von den Deutschen national anerkannt. Ob er gewonnen hat, nachdem seine Anerkennung am Tage der polnischen Niederlage ausgesprochen worden ist, steht dahin? „Es ist der Geist, der sich den Körper baut“, so lautet ein andres Zitat aus der blumendurchwirkten Rede des Außenministers. Man könnte auch sagen: Es ist der Geist des Nationalismus, der den Körper der Völker in Gefahren bringt.

So lehrt Gustav Stresemann Lorbeerumkränzt aus Genf zurück, wenngleich die Presse seiner deutschnationalen Koalitionsfreunde von Enttäuschung spricht. Aber vielleicht

sind in der Niederlage Polens noch nicht die größten Gefahren zu erblicken. Wenn Chamberlain so energisch für die Interessen Dr. Stresemanns eingetreten ist, dann ist das Spiel von Genf nur ein Ausschnitt in der großen weltpolitischen Auseinandersetzung zwischen den britischen Konservativen und dem Sowjetstaat, und wer vermag auch nur anzudeuten, welchen Preis Herr Dr. Stresemann zahlte, um sich so kategorisch die Unterstützung Chamberlains zu sichern. Polen ist, wie schon zu Napoleons Zeiten, ein wichtiger Faktor der französischen Europapolitik. Wenn Briand trotzdem den Revisionsbestrebungen Chamberlains und seiner Sekundanten nicht widerstrebt, dann dürfte auch diese Haltung durch gewisse Konzessionen Englands zu erklären sein. Sowie aber steht fest, daß die deutsche Außenpolitik noch enger an das Schicksal der britischen Konservativen gefettet worden ist. Daß auch die Lebenslage der konservativen Herrschaft in England gefährdet sein können, wird von Gustav Stresemann völlig ignoriert, und die den Polen diktierte Lösung steht so von ungefähr im diametralsten Gegensatz zu den Auffassungen, die Macdonald, wie die Labour Party in ihrer Gesamtheit vor

drei Jahren zu Zeiten des Protokolls von Genf, vertraten. Ob durch das Diktat Chamberlains die Frage der Rheinlandräumung gefördert wurde, steht dahin. Aber wir bemerken schon des öfteren, daß dieses Problem den Imperialisten der deutschen Republik zur Zeit das Sekundäre ist. Das deutsche Mitglied in der Mandatskommission wurde gewählt. Das ist der erste Schritt zur neuen deutschen Ära der Dattelpalmenlisten, die Rückkehr zur Epoche des Kolonialministers Dr. Dernburg aus der Hottentottzeit des Jahres 1907 und im Osten winten ungeahnte „Erfolge“, trotz der Anerkennung des Schiedsgerichtsgedankens, wegen der die hohe Verjammung Herrn Dr. Stresemann demonstrativ applaudierte.

„Finis poloniae!“, so rief Kosciuszko, der polnische Rebelle, 1794 am Ende der Schlacht bei Raczejowice, die zur dritten und letzten Teilung Polens führte. Polen hat in der Geschichte der revolutionären Bewegung eine vielbedeutende Rolle gespielt. Ein polnischer Aufstand führte zur Gründung der ersten Arbeiter-Internationale und wiederum werden die Völker Europas ihr gesamtes Augenmerk auf die Vorgänge an der Weichsel zu konzentrieren haben.

Wandervelde und Stresemann.

Ein Tag der großen Reden.

SPD Genf, 9. September.

Auf Freitag, stand Genf unter dem Eindruck der Rede des polnischen Außenministers Wandervelde und den am Nachmittag folgenden Ausführungen des deutschen Reichsaussenministers Dr. Stresemann.

Wandervelde begann mit einem geschichtlichen und mutigen Glaubensbekenntnis zum internationalen Sozialismus. Er führte aus: „Wenn ich das Recht hätte, hier in meinem persönlichen Namen zu sprechen, so hätte ich vieles zu sagen über die Besorgnisse, die über der Welt lasten, auch über die Gründe dieser Besorgnisse und vor allem über jene verdammenwerte Geistesverfassung, die hartnäckig in der Welt eine Scheidung zwischen Siegern und Besiegten aufrechterhält; eine Scheidung zwischen Völkern, die die volle Freiheit haben zu rüsten, und Völkern, denen man den Zwang zur Abrüstung auferlegt; eine Scheidung zwischen bestimmten Gebieten, wo die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit herrscht, während man sich in anderen Gebieten mit den Versöhnungsverfahren begnügt und man sich in weiteren Gebieten schließlich das Recht vorbehält, zur Ge-

walt zu greifen. Aber ich habe nicht das Recht, hier in meinem persönlichen Namen zu sprechen. Diese Versammlung ist eine Versammlung von Staaten, ich rede im Namen meiner Regierung, und ich kann und darf hier nur die gemeinsame Ansicht aller derer, entgegenwärtigen, die ich die Ehre habe zu vertreten.“ — Auf die Abrüstungsfrage übergehend sagte Wandervelde:

„Ich stelle fest; man muß abrüsten, weil man unmöglich auf dem toten Punkt bleiben kann, weil man wählen muß zwischen Abrüstungseinschränkung und Abrüstungswettlauf. Man muß abrüsten, weil ein Abrüstungswettlauf über kurz oder lang den Krieg bedeuten würde, jenen Krieg, dessen Wiederholung die allgemeine Entwaffnung und den allgemeinen Ruin bedeuten würde.“

Ich füge hinzu, daß man jetzt erkennt, daß man auch abrüsten kann. Das große Ergebnis der Arbeiten der Vorbereitenden Kommission besteht darin, daß man sich über eine große Anzahl von Punkten einigen konnte, über andere Punkte eine Einigung sehr nahe war und daß wir schon jetzt gegenüber einem vollständigen detaillierten Programm stehen, das man zwar annehmen oder ablehnen kann, aber von dem es unfeigbar ist, daß seine Durchführung möglich ist. Man kann abrüsten, aber dazu ist es auch nötig, daß die Regierungen abrüsten wollen. Sie werden es wollen an dem Tage, an dem die Völker es verlangen werden, und die Völker selber werden diesen Willen haben und die Forderung erheben an dem Tage, an dem sie nicht allein Sicherheitsgarantien haben werden, sondern auch das Bewußtsein dieser Sicherheitsgarantien.“

Nachmittags um 1/2 5 Uhr, als bekanntgeworden war, daß die polnische Regierung sich mit der Zurückziehung der von ihrer Delegation am Donnerstag beantragten Schlussformel einverstanden erklärt hatte, wurde beschlossen, als ersten Redner dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort zu erteilen. Er begann seine Ausführungen unter aufmerksamer Spannung des Hauses vor überfüllten Tribünen. Stresemann führte u. a. aus:

Dr. Stresemann.

„Ich bedauere, daß in den Ausführungen des Herrn Vertreters Griechenlands ein so geringes Vertrauen zu der tragenden und fortwährenden Gewalt einer Friedensmanifestation, des Völkerbundes zum Ausdruck kam. Es ist allgemein bekannt, daß auf der diesjährigen Tagung des Völkerbundes der Gedanke eines Manifestes erörtert wird, das den Gedanken des Verzichts auf Angriff und Gewalt zum Ausdruck bringen sollte. Ist dem wirklich so, daß eine solche feierliche Erklärung, abgegeben von den hier vertretenen Nationen, nichts bedeuten würde gegenüber dem gegenwärtigen Stande der Dinge?“

Es mag sein, daß manchem der Weg vertragsmäßiger Bildung wünschenswerter erscheint. Aber ich habe die Auffassung, daß der Glaube und daß die Idee ebenso bedeutend sein können wie die juristische Formel. Nicht die Paragraphen allein machen den Frieden, sondern der Geist der Völker und deren verantwortliche Lenker. Wir dürfen auch nicht sagen:

„Die Abrüstung hängt von der Sicherheit ab. Die Sicherheit hängt vom Rechte ab, das Recht hängt von der Moral ab, um schließlich in einem non possumus zu enden!“

Weder viele miltännde Stimmen, die wir gerade in der letzten Zeit gehört haben, würde es bedeutam herausklingen, wenn die verantwortlichen Staatsmänner sich dazu verstanden, zu erklären, daß sie den Willen zur Führung der Weltbünde in sich fühlen und deshalb in feierlicher und bindender Form ihren Willen zur Diffamierung dessen, der zu Gewalt und Angriff schreitet, noch einmal zum Ausdruck brächten. Ich weiß nicht, ob unsere Erörterungen mit einer Erklärung abschließen werden, die diesen Gedanken zum Ausdruck bringt.

Nach zu ihm im Namen des Reiches zu bekennen, ist mir Pflicht und Bedürfnis!

Lassen Sie mich hier noch eine andere Frage berühren. Man hat es bedauert, daß bisher so wenig Staaten der Fakultativ-

Scialoja.

Mussolinis Vertreter in Genf.



Zeichnung von R. G. Döhlen.

Das Genfer Protokoll.

Abrüstung?

Von Ramsay MacDonald,
ehemaliger britischer Ministerpräsident.

Die langwierigen Genfer Besprechungen über die Verminderung der Flottenrüstungen und deren trauriges Ergebnis müssen den unvoreingenommenen Beobachter zur Überzeugung gebracht haben, daß das Problem der internationalen Abrüstung entweder unlösbar ist, oder daß wir jedenfalls noch nicht den richtigen Weg gefunden haben, um uns der Lösung zu nähern. Ich glaube, daß das letztere der Fall ist.

Die Abrüstungsfrage sollte nicht zwischen den betreffenden militärischen Stellen verhandelt werden, sondern als eine Angelegenheit der Außenpolitik betrachtet werden. Kriege werden nämlich durch Vorgänge bedingt, auf die im allgemeinen weder ein Kriegsministerium, noch eine Admiralität Einfluß haben. Zwar können sich die Marineministerien der einzelnen Länder wohl auf gewisse Bauvereinigungen einigen, die unter Beibehaltung des augenblicklich bestehenden Gleichgewichtes der Kräfte die relative Kampfstärke der einzelnen Nationen nicht schwächen. Solche Vereinbarungen bedeuten natürlich eine Verringerung der nationalen Ausgaben und sind als Sparmaßnahmen natürlich gut, aber dem Weltfrieden bringen sie uns um keinen Zoll oder um keinen Tag näher. Sie bewirken nur, daß die Nationen im Falle eines Krieges, durch gewisse Bestimmungen beschränkt, in die Feindseligkeiten eintreten; aber welche Nation wird sich deshalb etwa den Sieg in irgendeiner Weise gewähren lassen wollen? In der Zwischenzeit können diese Nationen ihre finanziellen und industriellen Hilfskräfte auf jede Weise stärken und so ihre Kampfstärke insgeheim erheblich vermehren. So sehr man also derartige Abkommen begrüßen mag, so darf man sie doch nicht über Gebühr würdigen.

Obwohl ich mir dessen bewußt bin, daß meine Ausführungen nicht unwiderprochen hingenommen werden, erlaube ich mir doch, daß nach meiner Meinung auch auf lange Sicht geschlossene Verträge zwischen den einzelnen Nationen, wie etwa der Locarno-Vertrag, ihre großen Schwächen besitzen. Schiedsgerichtsverträge basieren nämlich auf Auffassungen, die durch eine friedliche Einstellung bedingt sind. Zwar verpflichten sie die daran teilnehmenden Nationen, in Streitfällen zunächst das Schiedsgericht anzurufen und nicht sofort an die Waffen zu appellieren. Ich bin aber der Meinung, daß, wenn erst einmal Kriegsgeschrei entstanden ist und die nationalen Leidenschaften aufgepeitscht sind, daß dann die Vorschriften solcher Schiedsgerichtsverträge keineswegs die Entfesselung des Krieges vermeiden können. Die in den Verträgen festgelegten Bestimmungen werden sich dann eben als unzureichend erweisen. Ein Krieg entsteht meist aus ganz unvorhergesehenen Ursachen, er „bricht aus“ wie ein Fieber oder eine Panik und wirft alle Vorsichtsmaßnahmen über den Haufen, die man vorher in friedlichen Zeiten vereinbart hat. Die Erfordernisse der nationalen Sicherheit und der aufschäumende Patriotismus werden jeden bestehenden Vertrag einfach zerschneiden, falls nicht irgendeine überlegene Macht die Ausführung des Vertrages überwacht. Wir dürfen den gefährlichen Einfluß des Masseninstinctes nicht unterschätzen; namentlich wenn diese „Masse“ eine Nation ist. Die Vorgänge beim Ausbruch des Weltkrieges haben zur Genüge bewiesen, daß viele der scheinbar mächtigen Bollwerke gegen den Krieg nichts als Seidenpapier waren. Es kommt darauf an, dem Kriege selbst als einem Fluch der Menschheit den Garaus zu machen, und die einzelnen Kulturnationen müssen sich zur Erreichung dieses Zieles zusammenfinden.

Die Besprechungen auf der Flottenkonferenz in Genf haben gezeigt, wie schwer sich die Abrüstungsfrage von der großen Politik trennen läßt. Ausgaben für Rüstungszwecke lassen sich nicht vermindern, als wären sie nur eine Frage des Steuerbudgets. Bei Abschluß des Locarno-Vertrages hat man der Tatsache Rechnung getragen, daß jeder Friedensvertrag, der das Papier wert sein soll, auf dem er geschrieben ist, von anderen Mächten garantiert sein muß, als denjenigen, die sich in dem Vertrage gegenseitig verpflichten. Bevor die Schiedsgerichtsbarkeit irgendeine Sicherheit gewährt, muß diese Idee allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Eine Nation wird nicht allzu schwer zu bewegen sein, einen Krieg zu beginnen, wenn sie die feste Überzeugung hat, aus dem Kampfe siegreich hervorzugehen. Nur falls es gelingt, den Völkern klarzumachen, daß ein Sieg unmöglich ist, wird die Welt Frieden haben, und die Sicherheit, die die Nationen

jetzt im Schutze ihrer Waffenmacht suchen, werden sie durch den Abschluß von Verträgen finden.

Im Jahre 1924, als ich an der Regierung war, hat ich verschiedene Mächte, die von ihnen vorgeschlagenen Schiedsgerichtsverträge noch zurückzustellen, weil ich eine noch umfassendere Lösung vorbereitete. Die Frage ist: Werden die Nationen der Welt sich dazu bereitfinden, ihre Sicherheit gemeinsam in der Weise zu garantieren, daß sie sich gegenseitig im Falle eines Angriffs durch eine dritte zu Hilfe kommen? Werden sie sich dazu verstehen können, in jedem Falle die Entscheidungen des Schiedsgerichts als unabänderlich hinzunehmen? Auf diese Formel nämlich läßt sich leicht Endes das Problem der Sicherung des Weltfriedens zurückführen. Die Antworten, die von den einzelnen Mächten auf dem vom Völkerbunde auf dem Protokollwege im Jahre 1924 gemachten Vorschlag kamen, lauteten durchaus erfreulich. Sicherlich waren noch viele Fragen offen, die durch Unterhandlungen hätten geklärt werden müssen, aber wenn man nicht damals die ganze Aktion hätte im Sande verlaufen lassen, so wäre man, glaube ich, heute ein gut Stück weiter. Es gibt sicherlich auch im politischen Leben Gelegenheiten, die so selten sind wie eine totale Sonnenfinsternis; wenn der Moment vorübergegangen ist, so müssen wir wieder Generationen warten, ehe sich die Gelegenheit wieder bietet. Wenn wir jedoch den Frieden sicherstellen wollen, so darf das oben erwähnte Protokoll vom Jahre 1924 nicht etwa ad acta gelegt werden. Es mag sein, daß der seinerzeit gewählte Ausdruck „Anerkennung des Krieges“ mehr plattlich bildhaft als korrekt ist, trotzdem scheinen mir die gemachten Vorschläge geeignet zu sein, die Aufmerksamkeit auf den Kernpunkt des Problems zu lenken. Es handelt sich nicht um Abrüstung, es handelt sich nicht um ein Schiedsgerichtsverträge zwischen den einzelnen Nationen, es handelt sich vielmehr um allgemeine Abkommen zwischen den Völkern auf der Grundlage des Protokolls vom Jahre 1924. Wir können die Kriegsgeschichte bannen, wenn alle Länder den angehenden Staat in Licht und Bann tun, und die Ablehnung, sich dem Schiedsgericht zu unterwerfen, das Merkmal für die Angriffsabsicht ist. Sobald die Nationen der Welt diese Sicherheit haben, werden die Waffen sowohl für einen Defensiv- wie für einen Offensivkrieg unnötig werden; Abrüstung wird dann von selbst kommen, weil keine Veranlassung mehr besteht, die Rüstungen in umfangreicherer Weise aufrechtzuerhalten, als es die Erfordernisse des polizeilichen Schutzes der einzelnen Nationen notwendig machen.

Der Beschluß des Zentrumsvorstandes.

Die Verwarnung an die Opposition.

Wir verwiesen bereits auf die Tagung des Parteivorstandes der Zentrumspartei, die im Anschluß an den Katholikentag in Dortmund stattgefunden hat, ebenso auf den dort in Fragen des Reichsschulgesetzes gefaßten Beschluß. Seiner Wichtigkeit wegen drucken wir ihn nachstehend im Wortlaut nach:

Die Verteidigung und Förderung der Konfessionsschule hat seit je zu den vornehmsten Aufgaben und Grundfragen der Zentrumspartei gehört. Sie hat sich in den Richtlinien des Jahres 1922 und ebenso in dem von der Zentrumsfraktion des Reichstages einstimmig gebilligten Manifest vom 21. Januar 1927 der geschützten Schule der konfessionellen Schule, sowie die Wahrung der Gewissensfreiheit und des Elternrechts, als ein wesentliches Ziel der Zentrumspolitik festgesetzt. In Verfolg dieses Standpunktes hat die Zentrumspartei wiederholt den baldigen Erlass eines Reichsschulgesetzes zur Ausführung des Art. 146 der Verfassung und damit die Sicherung der konfessionellen Schule im Sinne dieser Verfassungsbestimmung gefordert. Der zur Zeit der Beratung vorliegende Entwurf eines Reichsschulgesetzes entspricht vornehmlich notwendigem Verbesserungen im einzelnen, diesem Verlangen.

Die Vorstände der Deutschen Zentrumspartei und der Reichstagsfraktion des Zentrums sprechen deshalb einmütig ihre schärfste Mißbilligung darüber aus, daß Angehörige der Zentrumspartei, sogar der Zentrumsfraktion, in öffentlichen Kundgebungen sich bereits jetzt gegen den vorliegenden Reichsschulgesetzentwurf ausgesprochen haben, ohne erst die weitere Beratung abzuwarten. Einzelne Parteimitglieder sind bedauerlicherweise soweit gegangen, die Simultanrede als die auch für die Erziehung des Kindes vorteilhaftere zu erklären, eine Auffassung, die mit dem Standpunkt der Zentrumspartei unvereinbar ist.

Die Vorstände warnen die Parteimitglieder aufs ernstliche, in der Sorge für die Sicherung der Konfessionsschule nachzugehen. Wer den Schutze der konfessionellen Schule durch ein Reichsgesetz, soweit an ihm liegt, durch persönliche Maßnahmen zu verhindern versucht, stellt sich außerhalb der Zentrumspartei.

Anlässlich dieser und anderer Vorgänge innerhalb der Partei hatten sich die Vorstände für verpflichtet, erneut und mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß Bestand und Erfolg der Zentrumspartei nicht bloß von der Einmütigkeit im Grundgedanken, sondern auch von der verantwortungsbewußten Einordnung und Mitarbeit aller Parteimitglieder abhängen. Wir, die es ernst mit der Zentrumspartei meinen, müssen dessen eingedenk sein.

In der letzten Zeit sind in gegnerischen Blättern von Parteimitgliedern Angriffe gefälliger und ehrenrühriger Art gegen Persönlichkeiten, die Vertrauenspersonen der Partei in verantwortlichen Stellen sind, erhoben worden. Die Vorstände weisen diese Missetaten und jeder Zentrumsgeminnung dazwischen Kampfesweise mit schärfster Entrüstung ab. Wer mit solchen Waffen für seine politische Meinung kämpft, kann nicht mehr als Zentrumsmann, geschweige denn als Zentrumspublizist angesehen werden.

Zentrum und Bayerische Volkspartei.

Die Verhandlungen gescheitert.

Wie das Berliner Tageblatt meldet, sind jetzt die Verhandlungen zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei wegen der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft im Reichstag völlig abgebrochen, ohne daß ein Ergebnis erzielt worden wäre. Angeblich hat man sich wegen der Verhältnisse in der Pfalz, wo beide Parteien getrennte Organisationen besitzen, nicht einigen können. In rechtlichen Kreisen des Zentrums sollte man jedoch die Hoffnung auf die Wiederaufnahme der Verhandlungen im Spätherbst noch nicht aufgegeben haben.

Damit ist nicht gesagt, daß die „feindlichen Brüder“ nicht dennoch zusammenkämen. Die Zentrumspartei benötigt die schwarzen Glaubensbrüder des Herrn Dr. Leicht, um die Opposition niederzuhalten. Wenn selbst die Gegenparte in der Pfalz außerordentlich hartnäckig sind, dann dürfte ein Machtwort aus dem Vatikan Wunder tun und dahin wirken, daß die „Einheit der katholischen Front“ dennoch zustande kommt.

Klausel des internationalen Gerichtshofes im Haag beigetreten sind. Die Politik des deutschen Reiches lag durchaus in der hier angestrebten Richtung. Wir haben das seit Jahren zum Ausdruck gebracht durch eine große Reihe von Schutzverträgen, die wir mit den verschiedenen Staaten abgeschlossen haben.

Ich werde dementsprechend auch die Unterschrift unter die Fakultativklausel im Namen des deutschen Reiches noch während dieser Session vollziehen.

Aus der Debatte, die in diesen Tagen geführt worden ist, ragen drei Fälle hervor, die Ziel und Richtung der Völkerbundsarbeit weisen. Darunter verleihe ich einmal die Initiative, die der Völkerbund entfaltet hat in den Fragen der Weltwirtschaftskonferenz und weiter die beiden großen Fragen, die die Völkerbundsarbeit beherrschen und die öffentliche Meinung der Welt aufs härteste bewegen, die Frage der Sicherheit und die Frage der Abrüstung. Gestatten Sie mir, bereits im Rahmen dieser Generaldebatte in breiterer Form den Standpunkt Deutschlands in diesen Fragen vor Ihnen darzulegen.

Der sehr geehrte Herr Vertreter von Großbritannien, Edward Hilton Young, hat mit vollem Recht gestern hingewiesen auf die starke Bedeutung, die der Weltwirtschaftskonferenz und ihren Ergebnissen zukommen ist. Man steht in der großen Öffentlichkeit internationalen Konferenzen vielfach skeptisch gegenüber. Diese Skepsis ist in bezug auf die Weltwirtschaftskonferenz sicherlich nicht angebracht. In die Initiative für die große Idee teilen sich außer den führenden Staatsmännern Persönlichkeiten, die große staatsmännliche Qualitäten mit den Erfahrungen als praktische Wirtschaftler vereinen. Und in der Tat reichen sich Politik und Wirtschaft in der Arbeit der Konferenz die Hände.

Es ist an sich Theorie, wenn in der Gegenwart darüber gestritten wird, wem der Vorrang gebührt, der Politik oder der Wirtschaft. Ich vertrete persönlich die Ansicht, daß alle großen Fragen, so bedeutsam sie auch sein mögen, niemals die Gemüter der Menschen, die schließlich Völkerschicksale formen, so bewegen oder hinreichend können wie die Fragen der Politik.

Am Schluß seiner Rede sollte die Vollversammlung dem Reichsaussenminister reichen Beifall. Vor allem der Passus über die Unterzeichnung der Klausel des Statuts des Internationalen Gerichtshofes wurde nach der französischen und englischen Uebersetzung stark beachtet und diskutiert.

Scialoja.

Als letzter Redner in der heutigen Vollversammlung nahm der italienische Delegierte, Senator Scialoja, zu dem polnischen Resolutionsentwurf in längeren Ausführungen Stellung. Er kam dabei zu einer schroffen Ablehnung des polnischen Entwurfes. Scialoja betonte zunächst, daß es keine brauchbarere und wirksamere Formulierung für die Sicherheit gäbe, als die bereits im Völkerbundsprotokoll festgelegten Bestimmungen. Er verlas Artikel 10 des Statuts und sagte, die Bestimmungen dieses Artikels gingen weit über das hinaus, was der polnische Vorschlag enthalte. Während der Völkerbundsprotokoll rechtlich bindende Bestimmungen für alle Mitgliedsstaaten vorsehe, bedeute der polnische Resolutionsentwurf lediglich eine allgemeine Erklärung ohne rechtliche Bindung. Die Geschichte der letzten Zeit lehre, daß es den Juristen fast unmöglich sei, den Begriff eines Angriffskrieges genau zu präzisieren. Die meisten Staaten hätten in letzter Zeit bereits Schiedsverträge untereinander abgeschlossen. Infolgedessen müsse er den Vorwurf, der in der polnischen Deklaration enthalten sei, zurückweisen. Jede neue Entwicklung habe eine gewisse Zeit zur Reife und Auswirkung nötig. Ein Versuch, die Entwicklung des Völkerbundes zu überhüten, könne zu einem völligen Stillsitzen des Bundes führen. (Chamberslain applaudiert lebhaft.) Scialoja erklärte weiter, die polnische Resolution bedeute eine Täuschung der öffentlichen Meinung über die Durchführbarkeit der in ihr festgelegten Ziele. Der Fehler, den man beim Genfer Protokoll gemacht habe, bestünde in übertriebenen Hoffnungen, die man auf die Grundzüge dieses Protokolls setze. Nun begehe man den entgegengesetzten Fehler, man übertreibe die Kritik und das Mißtrauen an der Tätigkeit des Völkerbundes. Mit allen Mitteln müsse jetzt versucht werden, das Gleichgewicht zwischen beiden Sentenzen herzustellen und das so weitgehende Mißtrauen gegenüber dem Völkerbund zu überwinden.

Die nächste Sitzung des Völkerbundes findet morgen um zehn Uhr statt.

Die letzte polnische Formel.

SPD Genf, 10. September (Radio).

Die im Anschluß an die Rede des deutschen Außenministers am Freitag von dem ständigen polnischen Delegierten in Genf begründete Resolution hat folgenden Wortlaut:

„In Anerkennung der Solidarität, die die internationale Gemeinschaft verbindet, besteht von dem letzten Willen, die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens zu sichern, mit der Festsetzung, daß ein Angriffskrieg in keinem Falle als Mittel zur Regelung von Differenzen zwischen Staaten dienen soll und daß er aus diesem Grunde ein internationales Verbrechen darstellt; in Anbetracht ferner, daß ein feierlicher Verzicht auf jede Art des Angriffs dazu geeignet ist, eine Atmosphäre des allgemeinen Vertrauens zu schaffen und dem Fortschritt der zum Zwecke der Entwaffnung unternommenen Arbeiten förderlich ist, erklärt die Versammlung das folgende:

1. Jeder Angriffskrieg ist und bleibt untersagt.
 2. Alle friedlichen Mittel müssen für die Regelung von Zwistigkeiten welcher Art immer angewandt werden, die sich zwischen Staaten einstellen sollten.
- Die Versammlung erklärt, daß für jedes Mitglied des Völkerbundes die Verpflichtung besteht, sich diesen beiden Grundätzen anzupassen.“

Diese Formel entspricht inhaltlich im wesentlichen der vorgestern von den Juristen der beteiligten Mächte für die gemeinsame Deklaration vorgeschlagenen Fassung, erhebt aber eine mehr in Punktform gehaltene durch eine etwas mehr verpflichtende Fassung.

Dr. Ludwig Kastl.

Der deutsche Vertreter in der Mandatskommission.

SPD Genf, 9. September.

Der Völkerbundsrat wählte in einer kurzen Geheimstimmung am Freitagnachmittag als deutschen Vertreter in die Mandatskommission Dr. Ludwig Kastl, der vor dem Kriege in Deutsch-Südwestafrika wirkte. Später war Kastl Leiter der Reparationsabteilung des Reichsfinanzministeriums, bis er 1925 zum Direktionsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie gewählt wurde.

Die Rechtspresse zur Rede Stresemanns.

Die Rechtspresse ist mit der Rede des Reichsaussenministers nicht zufrieden. Die Deutsche Zeitung spricht von einer „großen Enttäuschung“, während die Deutsche Tageszeitung nicht „groß“ enttäuscht, sondern einfach „enttäuscht“ ist. Auch die Kreuzzeitung des Grafen Westarp ist unzufrieden. Sie spricht von „halb und halb“ und stellt fest, daß Stresemanns Ausführungen in zahlreicheren Punkten, dem nicht entsprechen, was im deutsch-nationalen Lager von ihnen erwartet wurde. Allgemein geht die Rechtspresse aber über die unter Zustimmung ihrer Minister erfolgten Anerkennung der „fakultativen Klausel“ hinweg.

Laokoön.



Alte Kunstforscher haben eine neue Deutung der berühmten Laokoöngruppe gefunden: sie stellt drei deutsche Minister dar, die sich aus den Richtlinien zu befreien suchen.

Ein Jahr Kirchenkampf in Mexiko.

SPD Mexiko, Ende August.

Mexiko, das Land der Kirchen und des Petroleums, hat in diesen Augusttagen ein bemerkenswertes, in seiner reichen Geschichte beispielloses drittes Jahr abgeschlossen. Ein Jahr ist es her, daß Mexiko 5000 Kirchen verlassen stehen, Mexikos Priester ihren Pflichten nicht mehr nachkommen. Ein Jahr, seit auf Anordnung der hohen Geistlichkeit Religionshandlungen in Mexiko aufgehört haben und das religiöse Leben einer Bevölkerung, die zu mehr als 90 Prozent katholisch ist, äußerlich sein Ende gefunden hat. Seit einem Jahre ist der „mexikanische Kulturkampf“ seit Jahrzehnten latent, in eine Phase akuten Kampfes eingetreten.

Im Frühjahr 1928 erschien wie ein Blitz aus heiterem Himmel eine Erklärung der Kirchenfürsten gegen die kirchlichen Bestimmungen der Verfassung des Jahres 1917; man wollte nicht mehr und nicht weniger als eine Verfassungsänderung. Diese Erklärung, zu der kein direkter Anlaß vorlag, mußte um so bestrebender wirken, als sie gerade in die beginnende Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten über die Petroleumgesetzgebung fiel und von der mexikanischen Regierung als „gewalttätig“ bezeichnet in den Rücken empfinden werden mußte. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Kurzhand entschloß sich die Regierung Calles, die religiösen Verfassungspunkte, die bisher nicht viel mehr als tote Buchstaben gewesen waren, voll anzuwenden und entsprechende Ausführungs- und Strafbestimmungen zu erlassen.

Der wesentliche Punkt dieser „ley reglamentaria“ war die verlangte Registrierung der Geistlichkeit bei den städtischen Behörden. Dazu erklärte die Kirche, eine solche Maßnahme widerspreche ihrer Autorität und läme de facto der Anerkennung der mexikanischen Regierung als der höchsten Gewalt in Religionsfragen gleich; damit wäre die religiöse Freiheit bedroht und der Bestand der „allein selig machenden“ Kirche in Mexiko ernstlich gefährdet. Im Gegenzug dazu hat die Regierung immer wieder betont, sie handele bei der Inkraftsetzung dieser Bestimmungen nur im Sinne der Verfassung; nichts liege ihr ferner, als der Kirche Hindernisse bei der Ausübung religiöser Funktionen in den Weg zu legen. Da keine Seite nachgab, ordnete die Hierarchie die Einstellung aller religiösen Akte an, wohl von dem jesuitischen Gedanken geleitet, mit der Entziehung „geistlicher Nahrung“ die Massen gegen die Regierung aufzureizen und sie so zum Entsetzen zu zwingen. Aber diese Erwartung ist bisher bitter enttäuscht worden.

Interessanter Kreise verfahren der Welt natürlich immer wieder, dieser „Kulturkampf“ sei dem mexikanischen Volke von seiner Regierung aufgegeben worden; die Bestimmungen der Verfassung dienen nur der Abnebelung der individuellen Freiheit und insbesondere der Schwächung der katholischen Kirche. Wer den Dingen tiefer auf den Grund gegangen ist, weiß, um was es sich bei diesem 75jährigen latenten Kampf zwischen Regierung und Kirche in Mexiko handelt. Was wir heute erleben, ist eigentlich nur eine Neuauflage dessen, was mit dem Jahre 1857 begann. Damals nationalisierte die in diesem Jahre angenommene mexikanische Verfassung die enormen Kirchengüter in Mexiko, die bis dahin fast zwei Drittel des gesamten nationalen Territoriums umfaßt hatten. Gewarnt durch Erfahrungen in vergangenen Jahrzehnten schränkte diese Verfassung die Tätigkeit der katholischen Kirche im Lande scharf ein und legte ihrer Aktivität auf politischem und Erziehungsgebiet strenge Äußerungen. Die Folge war der Ausbruch der Religionskriege. Am Ende blieb Juárez, der Befieger Maximilians, nach Sieger über die Kirche und setzte die Verfassung in die Tat um.

Dann schlug das Pendel nach der anderen Seite. In den 34 Jahren der Diktatur Diaz wurden die Religionsartikel der Verfassung völlig achtlos gelassen. Die Kirche hatte bald auf Kosten der Massen ihre frühere Stellung wieder erobert. Als dann im Jahre 1911 die große Revolution ausbrach, hatte ebenfalls niemand mehr Zeit auf das Religionsproblem zu achten. Erst im Jahre 1917 entschloß man sich, jener wieder und nahm die religiösen Bestimmungen der alten Verfassung in das neue Verfassungswort, und zwar in verschärfter Form auf. Dennoch blieb es erst dem Präsidenten Calles vorbehalten, die Verfassung auch in diesem Belange durchzusetzen und der Welt zu beweisen, daß man hierzulande bemüht ist, ein für allemal die Vorrechte herrschender Klassen zu befestigen.

In katholischen Kreisen glaubt man, daß die Neuwahlen des nächsten Jahres manches zugunsten der Kirche ändern werden. Nach alledem, was in Mexiko vorgefallen ist, muß man sich solchen Behauptungen gegenüber skeptisch verhalten. Jeder Präsident wird heute in Mexiko gezwungen sein, für die Durchführung der Verfassungsbestimmungen zu sorgen und den veränderten Tatsachen unseres Jahrhunderts voll Rechnung zu tragen, und wenn auch gerade auf mexikanischem Boden das Prophetentum der unbandartigen Beruf ist, so kann man doch eines mit voller Sicherheit sagen: Die Rückkehr zu alten Zeiten, alten Herren und alten Systemen ist heute nicht mehr ohne weiteres möglich.

Die Fakultativklausel vom Haag.

SPD Berlin, 10. September (Radio).

Deutschland ist die erste Großmacht, die mit der Unterzeichnung der Fakultativklausel vom Haager Schiedsgericht erst macht. Der ständige Gerichtshof im Haag ist an sich nur zuständig für Rechtsstreitigkeiten. Die Frage, auf welche Rechtsstreitigkeiten sich seine Kompetenz erstreckt, richtet sich nach den Verträgen, die zwischen den einzelnen Staaten abgeschlossen werden. Die Sitzung des Schiedsgerichtshofes enthält einen Artikel 38 Abs. 2, der folgenden Wortlaut hat:

Die Mitglieder des Völkerbundes und die im Anhang zur Völkerbundscharta genannten Staaten können bei Unterzeichnung oder Ratifikation des Protokolls, zu dem dieses Statut als Anlage gehört, oder auch später erklären, daß sie fortan von Rechts wegen und ohne besonderes Abkommen jedem anderen Mitglied oder Staat gegenüber, der die gleiche Verpflichtung übernimmt, die Gerichtsbarkeit des Gerichtshofes für alle oder einzelne der folgenden Rechtsstreitigkeiten als obligatorisch anerkennen:

- a) Die Auslegung eines Vertrages.
 - b) Alle Fragen des Völkerrechts.
 - c) Das Bestehen einer Tatsache, die, wenn festgestellt, die Verletzung einer internationalen Verpflichtung bedeuten würde.
 - d) Art und Umfang der wegen Verletzung einer internationalen Verpflichtung geschuldeten Entschädigung.
- Die oben bezeichnete Erklärung kann bedingungslos oder unter der Bedingung der Gegenseitigkeit seitens mehrerer oder einzelner Mitglieder oder Staaten oder für eine bestimmte Frist abgegeben werden.

In Gemäßheit eines diesem Artikel entsprechenden Protokolls ausgelegt worden, das auch bereits von einer Reihe von Staaten unterzeichnet worden ist. Die Unterchriften der Großmächte fehlen jedoch bisher.

Bergebliche Abwehr.

Die Zentrums-Schützenbrüder werden gerüffelt.

Aus Stuttgart wird dem Soz. Pressedienst geschrieben: Die oberwälbischen Kleinliberal-Revaneschepatrioten sind ob der „Lorbeiten“, die auf ihrer Tagung in Aulendorf geredet wurden, von dem württembergischen Landesorgan des Zentrums hoch gerüffelt worden. Die „vaterländische“ Rede des Generals v. Hoff wird „aufs schärfste gemißbilligt“ und die Ansprache Eberharts als „größte Enttäuschung“ bezeichnet. Kein maßgebender Zentrumsmann wird eine Veranlassung, wie die Aulendorfer, billigen“, schreibt das Blatt.

Es sollte den Mund nicht so voll nehmen. Es muß selbst zugeben, daß dem Verband, von dem die Veranstaltung ausging, „zahlreiche und getreue Anhänger des Zentrums angehören“. Es kann auch nicht in Abrede stellen, daß außer dem Herzog Albrecht noch zahlreiche prominente Zentrumsmitglieder aus dem Kreise des oberwälbischen Adels der Veranstaltung beiwohnten, ohne den Entschuldigungen zu widersprechen, und daß gerade der absonderliche politische Verlauf der Veranstaltung von dem dortigen Zentrumsorgan, der Oberwälbischen Volkszeitung, überschwänglich gefeiert worden ist.

Unter diesen Umständen hat die nachträgliche Kritik an den Vorgängen gar keinen Wert; sie beweist nur, wie mangelhafte Ergebnisse die politische Erziehungsarbeit des Zentrums bei seiner Anhängererschaft bisher gezeitigt hat. Das nimmt aber insbesondere bei dem württembergischen Zentrum gar nicht wunder, das kritisch hinter der deutschnationalen Politik des Staatspräsidenten Basille herläuft und dessen Organe sich eines besonders ungezogenen polemischen Tones nicht nur gegen die Linksparteien, sondern auch gegen das eigene Parteimitglied Dr. Wirth und die von ihm vertretenen republikanischen Anschauungen befleißigen. Diese Methode konnte sich auf die Dauer gar nicht anders auswirken, als daß die Zentrumsanhänger zuletzt allen reaktionären Rattenfängern der Sorte, wie sie in Aulendorf unter der Maske vaterländischer Gesinnung so glanzvoll brilliert haben, kritiklos ins Garn gehen und keiner von ihnen mehr an die friedenspolitischen „Richtlinien“ denkt, die bei der Abwendung des Zentrums zum Rechtsblock angeblich zur Grundlage der gemeinsamen Politik gemacht worden sind.

Erdölgeruch

In der französischen Politik.

Der russische Botschafter in Paris, Rakowski, hatte in einem Interview gesagt, die Wit der französischen Zeitungen sei durch den Druck ausländischer Industriegruppen zu erklären, die die Einführung russischen Petroleums in Frankreich verhindern wollten. Das russische Petroleum sei aber besser und billiger als anderes Erdöl. Diese Worte bringen den Matin in starke Erregung. Der Matin schreibt: „Frankreich soll also dazu gezwungen werden, das russische Petroleum des Genossen Rakowski zu kaufen. Wir wissen nicht, ob das russische Petroleum besser und billiger ist, aber wir wissen, wozu das Geld dienen wird, das wir Rußland zahlen. Bei der nächsten kommunistischen Kundgebung in Paris werden nicht mehr ein Duzend Läden, sondern ganze Straßen ausgeplündert werden. Noch einmal fragen wir die Regierung: Will sie dulden, daß ein fremder Botschafter die Franzosen in Friedensfreunde und Friedensfeinde einteilt? Will sie dulden, daß ein fremder Botschafter für die Presse abgibt, während die Vertreter der französischen Regierung sich jeder Neuerung enthalten? Will sie dulden, daß ein fremder Botschafter dem französischen Parlament vorschreibt, was es tun soll, und der französischen Presse, was sie zu schreiben hat? Der Genosse Rakowski, Botschafter und Petroleumhändler, spricht zuviel. Die französische Regierung spricht zu wenig. Sie wird aber doch wohl bald ein deutlicheres Wort sagen müssen.“

II Paris, 10. September.

Dem Matin zufolge ist der russische Botschafter Rakowski, der nach einem zweitägigen Aufenthalt in Paris, nach Kano, wo er mit seiner Familie seinen Urlaub verbringt, zurückgekehrt war, von der russischen Botschaft dringend telegraphisch nach Paris zurückberufen worden. Matin glaubt mit einer Abberufung Rakowskis aus Paris rechnen zu können.

Unruhen in Litauen.

Ein kommunistischer Gewaltstreik?

SPD Berlin, 10. September. (Radio.)

Aus Rowno wird gemeldet, daß in der litauischen Provinzstadt Tauraggen am Freitagmorgen ein Gewaltstreik versucht wurde, der nach den amtlichen Mitteilungen von kommunistischer Seite ausgegangen sein soll und angeblich den Zweck hatte, das bestehende Regime zu ändern. Militär hat nach Mitteilungen des Kriegsministeriums sofort eingegriffen und wie hinzugefügt wird, mit raschem Schlage den Aufstand im Keime erstickt.

Andere Meldungen besagen das Gegenteil. Jedenfalls ist der Verkehr von Deutschland nach dem Memelstand seit Freitagmittag wegen der aus Litauen gemeldeten Unruhen gesperrt. Starke litauische Truppenkontingente sind am nördlichen Memelufer zusammengezogen worden.

III Tiflis, 9. September.

Wie aus dem Memelgebiet verlautet, ist es in den letzten Tagen zu Unruhen wahrscheinlich kommunistischen Ursprungs gekommen. In Tauraggen kam es zu Zusammenstößen, doch steht noch nicht fest, welchen Umfang diese angenommen haben, da alle Nachrichten von der litauischen Kriegsgesamtheit unterdrückt werden. Daß die Unruhen ersterer Natur sind, beweist die Tatsache, daß gegen die Aufrührer Militär ausgedient werden mußte. So ist, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, der größte Teil der litauischen Garnisonen bei Heideburg nach Tauraggen abgegangen; auch aus Memel sollen Truppen nach Tauraggen entsandt worden sein. Ob sich noch an anderen Orten, insbesondere in Rowno, Unruhen ereignet haben, steht noch nicht fest.

Jagorsti ermordet?

Seit 33 Tagen spurlos verschwunden.

WTS Warschau, 9. September.

Wie die christlich-demokratische Rzeczpospolita erzählt, werden in einer der ersten Sitzungen des polnischen Landtages einige parlamentarische Klubs eine Interpellation in der Affäre des auf geheimnisvolle Weise verschwundenen Generals Jagorsti einbringen. 33 Tage sind seit seinem Verschwinden vergangen, ohne daß die amtliche Untersuchung ein Ergebnis gezeigt hätte. Das genannte Blatt weist darauf hin, daß im Falle des ehemaligen Finanzministers Jzickowski, der von einer Bande von Offizieren nachts in seiner eigenen Wohnung überfallen und verpeißelt wurde, die amtliche Untersuchung ebenfalls ergebnislos verlief.

Im Kratauer konservativen Casz richtet der bekannte Winaer Gelehrte Professor Marian Jzickowski, ehemaliger Präsident des Reichstages der heute herrschenden Gruppen und persönlicher Freund des Marshalls Bismarck, einen aufsehenerregenden offenen Brief an den Staatspräsidenten, worin er hervorhebt, daß General Jagorsti unter Umständen beschwunden sei, die einen furchtbaren Verdacht erwecken müßten. Würde sich dieser Verdacht bewahrheiten, so wäre die Nation geschändet und Polen aus der Reihe der zivilisierten Staaten ausgeschloß.

Religionkrieg in Britisch-Indien.

WTS London, 10. September.

Daily News berichtet aus Allahabad: „Die letzten Nachrichten von der Grenze belagen, daß die Unruhen im Bundschab erstet sind, als gemeldet worden war. Dem berüchtigten Führer Mullah Mahud ist es gelungen, die Akridis so aufzuheizen, daß sich 20 000 von ihnen verschiedenen Tausenden anderer Stammesangehöriger angeschlossen haben. Diese Streitkräfte haben die Dörfer der mohammedanischen Seite Schias bei

Kalaga, südlich von Kohat, im Bundschab angegriffen. Die Schias waren vollkommen in der Minderheit, kämpften jedoch sehr tapfer. Sie verloren 100 Mann an Toten, töteten aber mindestens 500 ihrer Feinde; sie wurden jedoch ausgeplündert und mußten dabei ihre Häuser, Frauen, Kinder und alle Habe mitnehmen im Stich lassen. Der Erfolg des Mullah ist bei den Akridis hauptsächlich auf sein Versprechen reicher Beute zurückzuführen. Es verlautet, daß die britischen Behörden insofern dieser Vorkälle eine Aktion unternehmen wollen.“

Berminderung der französischen Besatzungstruppen.

Beginn am 25. Oktober.

Der Erlass über die Berminderung der französischen Besatzungstruppen ist nunmehr erschienen. Danach werden am 25. Oktober ausfällt das Generalkommando des 30. Armeekorps einschließlich der Verwaltungsbehörden in Mainz, der Stadt einer Maschinengewehr-Halbbrigade aus Mainz und zwei Maschinengewehr-Bataillone, die in Mainz und Worms stationiert sind. Zurückgezogen werden der Divisionstab der 41. Infanterie-Division aus Kreuznach sowie mehrere andere französische Truppenteile, so daß Kreuznach Besatzungsfrei wird; außerdem ein Eisenbahn-Pionier-Bataillon aus Trier.

Sozialistische Kolonialkonferenz.

SPD Brüssel, 9. September.

Im Brüsseler Volkshaus wurde am Freitag eine Kolonialkonferenz der sozialistischen Arbeiter-Internationale unter Vorsitz von Bliegen, Holland, eröffnet. Es waren anwesend Vertreter von Belgien, Deutschland, Frankreich, England, Rußland, Schweden und der Sekretär der Internationale, Friedrich Adler.

Die Konferenz ist juristisch auf einen Beschluß des internationalen Kongresses von Marseille, der dahin lautete, die Kolonialfrage auf die Tagesordnung der nächsten internationalen Konferenz zu setzen. Der Zweck der Konferenz war deshalb, diese Frage vorzubereiten. Die Konferenz erklärte sich mit dem von einer Unterkommision aufgestellten Fragebogen einverstanden. Dieser Fragebogen soll von den sozialistischen Organisationen der Länder beantwortet werden, die Kolonialbesitz haben. In den nächsten Tagen wird sich die Exekutive der Arbeiter-Internationale mit dem Ergebnis der heutigen Besprechungen befassen. Als Berichterstatter wurde Bliegen in Vorschlag gebracht.

Bergebliche Suche.

Endgültig verlorengegeben.

WTS Neugor, 9. September.

Der Dampfer Carmania brachete, daß er eine 200 Meilen lange Strecke des mutmaßlichen Kurses der Old Glory ohne Ergebnis abgelaufen habe.

WTS London, 9. September.

Bis zu den heutigen frühen Morgenstunden lagen noch keinerlei Nachrichten von dem Flugzeug „Sir John Carlings“ vor. Es wird befürchtet, daß es dasselbe Schicksal erlitten hat, wie anscheinend die „Old Glory“.

Für dieses Jahr Schluss.

Ein Berliner Korrespondent veröffentlicht folgende Mitteilung: „Ein Bericht für den amerikanischen Geist, der in den Reihen der deutschen Flieger herrscht, die die Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans versuchen wollen, ist die Tatsache, daß es auf Grund einer offenen Verurteilung zu dem Entschluß gekommen ist, das Unternehmen in diesem Jahre zu unterlassen.“

III London, 10. September.

Angesichts der Verlustes von drei Ozeanflugzeugen mit ihren Besatzungen und der damit von weiten Reisen der Öffentlichkeit geforderten Einstellung der Ozeanflüge hat nunmehr die Westminster Gazette, die besondere Förderin des Fluges Kapitän Courtines, an Courtine die telegraphische Bitte gerichtet, seinen Flug aufzugeben. Der frühere Luftfahrtminister der Regierung Macdonalds, Lord Tompson, spricht sich in einer Erklärung gegenüber der Presse dahin aus, daß der Atlantik in absehbarer Zeit nur mit Luftschiffen und seelüchtigen Flugbooten zu überqueren sein werde. Der beabsichtigte Flug der Royal Windsor ist endgültig aufgegeben worden. Aus Rapid City wird berichtet, daß Coolidge offiziell erklärt habe, er werde nach seiner Rückkehr nach Washington die Frage der Atlantikflüge einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Der Stolz von Detroit in Hongkong.

WTS Hongkong, 9. September.

Das Flugzeug Stolz von Detroit ist heute nachmittags 3.25 Uhr (etwa 7 Uhr mitteleuropäischer Zeit) hier angekommen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil;

Kurt Günther in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Hugo Seppand in Leipzig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig



Heute liegt die illustrierte Beilage Volk und Zeit bei. Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Amliche Bekannmachungen

Liebertwoltwitz. Straßenperung. Die Baustraße ist wegen Pfalterarbeiten von heute an bis auf weiteres für allen durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt.
Gemeinderat Liebertwoltwitz.

Groißsch. Die Spülung des Hochnetzes der städt. Wasserleitung findet Montag, den 12. September 1927, statt.
Groißsch., am 9. September 1927.
Der Stadtrat.

Öffentliche Handelsschule
(mit Volkklasse)

des Frauen-Gewerbevereins
Einfache Handelsklassen
bestehen vom Besuch der Pflichtberufsschule. Anmeldungen Königstraße 28, II, täglich 10-11 Uhr. Montag, Dienstag, Freitag 4-6 Uhr. Fernsprecher 221 02.



Sonntagsgewerbeschule der Polytechnischen Gesellschaft in Leipzig.
Zu den im Winterhalbjahr abzuhalten den bewährten Unterrichtsstunden für Deutsch, angewandte Mathematik und Maschinenlehre, Motorenkunde, Maschinen- und Zeichnungskunde, Entwerfen, Betriebskunde können sich Teilnehmer Sonntags von 8-12 Uhr und Freitags von 2-6 Uhr im Schulgebäude, Vestimarkt 25, und Montags bis Donnerstags von 3-6 Uhr im Geschäftszimmer der Polytechnischen Gesellschaft, Tröndlingstr. 1, anmelden. Die Kurse finden an Wochenenden meist von 8-8 Uhr statt. Das Schulgeld beträgt für einen Halbjahreskursus zur Zeit 6.- RM., die Aufnahmegebühr 1.- RM. Der Unterricht beginnt am 10. Oktober. Nähere Auskunft erteilt die Schulverwaltung.

Stadtparkstraße Scheubitz
Endstation der Leipziger Außenbahn (2) Münchener Bahnhofsamt unter Aufsicht der Stadtgemeinde.
Vollschonung Leipzig 16915, Fernruf 251.
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe. Zinsfuß ab 11. Juni 1927:
mit täglicher Verzinsung 4%
mit 1/2 bis einmonat. Kündigung 5%
mit dreimonatiger Kündigung 6%
Für größere Beträge mit längerer Kündigung nach Vereinbarung.
Einlagen und Retoren zuzusetzt über 5 Millionen Reichsmark.
Befristete Auskünfte, Prospekte und Zahlkarten kostenlos.
Sparbücher werden gebührenfrei in Verwahrung genommen.
Rufenstunden: 8-13 und 15-17 Uhr
Montags und 3-5 Uhr. Mittwochs und Sonnabends nachmittags geschlossen.
Wünsche wegen Rückzahlung aufgeweiteter Spargebühren werden weitgehend berücksichtigt.

Zurück!
Dr. med. Neckels
Facharzt f. Haut- u. Harnleiden, Röntgen- u. Lichtbehandlung. Sprechst. 10-11, 4-7
Peterssteinweg 10
Arzt aller Kassen

Zurück!
Dr. med. H. Steinert
Chirurgie - Röntgen
L. Lindenau, Gundorfer Str. 3/5, I.
8-11 Uhr, 4-6 Uhr. Tel. 43280.

Zurück!
Dr. med. Meta Oelze-Rheinboldt
Philipp-Rosenthal-Straße 1, II.
(Am Bayerischen Platz)

Dr. Gertrud Schwarz
Weststraße 34
zurück.

Neue Feuerbestattungskasse organ. Freidenker, Leipzig.
Die Bezirks-Delegierten-Sitzung findet nicht am 13. September, sondern am 20. September, um 20 Uhr, im Volkshaus statt.
Der Bezirksvorstand.
S. A.: Felix Graebe.

PRIMA GÄNSEFEDERN
Ich empfehle Daunige Gänsefedern zum Selbststreifen M. 1,80-3,00
Kleine Rappfedern, tüchtig M. 4,50-5,00
Weiche Halbdaunen, wunderbar füllend M. 5,50-6,00
Elite 3/4-Daunen M. 6,50-7,00
Gerissene Federn, gut füllend, M. 3,50, 4,00, 4,50, 5,00
Schneeweisse, daunige M. 6,50-7,00
Wunderbare Daunen M. 9,00-11,00
Vor Kauf verlangen Sie Gratismuster unter Angabe, ob ge- oder unge- rissene. Versand p. Nachnahme. Nichtgef. nehme n. m. Kosten zurück
ERNST WEINBERG, NEU-TREBBIN F. 12
Erste Oberbrücker Gänsefedern-Damofabrikant und Reinigungsanstalt

Malzkaffee Kornkaffee

ergeben gesundheitlich hervorragende Volksgetränke mit vorzüglichem Geschmack und Aroma. Für die Güte bürgt ihre Herkunft aus der **GEG-MALZKAFFEEFABRIK**

GEG-MALZKAFFEE	1/2-Pfd.-Päckchen	23 Pf.
	1/4 " "	45 " "
GEG-KORNKAFFEE	1/2 " "	23 " "
	1/4 " "	45 " "

erhält man in allen Verteilungsstellen der örtlichen **KONSUMVEREINE**

la Wolde-Tafelbutter
heute per Pfund ca. 1,55 Mk., verleihe in 10-Pfd.-Paket täglich frisch, zu billigen Tagespreisen, per Nachn. Mitred. Stahl, Sendeburg, Memelth.

Stadtparkstraße Scheubitz
Kauf- oder Verkaufsgeschäfte gegenüber Scharnhorst

Wilde Gänsefiedern
1 kg anse geschillerte Gänsefiedern
Mk. 3.
Dahlweide R. Mk. 4.
Weiße R. Mk. 5.
R. Mk. 6.
Baunenweide R. Mk. 7.
Beste Sorte R. Mk. 12 u. 14.
Beste Sorte R. Mk. 12 u. 14.
Beste Sorte R. Mk. 12 u. 14.
Beste Sorte R. Mk. 12 u. 14.
Beste Sorte R. Mk. 12 u. 14.

Tapeten-Körner
Körner v. 20-2 an Eilenstr. 84 Ecke Körnerstr.

Funktionäre der freigeistigen Verbände
Die Unterschriften-Sammlung gegen den Reichsschulgesetzentwurf beginnt!
Die Listen sind von den Bezirks- und Ortsgruppenleitern zu entnehmen und an diese bis 20. September wieder abzuliefern. Die Funktionäre geben die Listen weiter an Vertrauenspersonen in den Betrieben, an die Gewerkschafts- und Parteigenossen, geeignete öffentliche und Vereinslokale und organisieren, wo nötig, die Hausammlung. Plakate zum Aushängen sind in der Geschäftsstelle zu haben. Mit der Sammlung muß eine rege Agitation für den Kirchenaustritt Hand in Hand gehen.
Protestiert gegen die Verfassung der Schule!
Der wirkmächtigste Protest ist der **Massenaustritt aus der Kirche!**
Ortskartell der freigeistigen Verbände, Leipzig C 1
Volkshaus, Zeitzer Straße Nr. 32. — — — Im Auftrage: Carl Peter.

la Sprechapparate **la Schallplatten**

ANZAHLUNG
10 Mk. UND
3 PRO WOCHE
KUXMANN DÜRKOPP DROMOS OPEL

FAHRRADVERTRIEBS G. M. B. H.

LEIPZIG Nikolaistr. 10
LINDENAU Aurelienst. 32
und **L-STÖTTERITZ** Weißestr. 18
Kochstr. 17

la Marken-Fahrräder **la Nähmaschinen**

GAUTZSCH Koburger Straße 31 **MERSEBURG** Oelgrube 2

Sonderzug 4. Klasse nach Aue, Eibenstock
zum Besuch des Auersberges usw. verkehrt Sonntag, 18. September 1927
Abfahrt Leipzig Hbf. 6.03, an Aue 8.47, an Eibenstock unt. Bf. 9.21; Rückfahrt ab Eibenstock unt. Bf. 20.22, ab Aue 21.03, an Leipzig Hbf. 23.44. In Aue Anschluß mit fahrplanmäßigem Zug nach Schwarzenberg, in Eibenstock unt. Bf., desgl. nach Eibenstock ob. Bf. Ermäßigte Fahrpreise hin und zurück von Leipzig Hbf. nach Aue 5.20 Mk., nach Bockau oder Schwarzenberg 5.70 Mk., nach Blauenthal 5.80 Mk., nach Eibenstock unt. Bf. 6.00 Mk., nach Eibenstock ob. Bf. 5.50 Mk. Mitfahrt möglich ab Leipzig-Stötteritz, Leipzig-Connewitz, Oetzsch, Böhlen bei Leipzig und Altenburg. Näheres enthalten die auf den Bahnhöfen aushängenden Plakate. Ein Prospekt für die Sonderzugsfahrt mit Vorschlägen zu geeigneten Wanderungen wird unentgeltlich bei den Fahrkartenverkaufsstellen und im Verkehrsbüro des Meßamts, Markt 4, ausgegeben. Das Verkehrsbüro des Meßamts, Markt 4, verkauft auch Sonderzugfahrkarten. / Auskunft über den Sonderzug erteilen die Reichsbahnbetriebsdirektion Leipzig 1, Brandenburgische Straße 3, Fernsprecher 70921, Anschluß Nr. 325, sowie die Reichsbahnaukunftsstelle Leipzig, Hauptbahnhof. Reichsbahnbetriebsdirektion Leipzig 1

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig, Brühl 2.
Die Bestattung von Frau **Olga Brummer** findet Montag, nachmittags 1/4 Uhr, auf dem Friedhof Leubisch statt.

Gewerkschaftl. Anzeigen
Gewerkschafts-Kartell Leipzig
Volkshaus, Zeitzer Straße 32, Fernruf 34021

Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Leipzig
Steineträger. Dienstag, den 13. September, abends 7 Uhr. **Gruppenversammlung** im Volkshaus. Tagesordnung sehr wichtig.
Maurer, Zementarbeiter und Hilfsarbeiter. Mittwoch, den 14. September, abends 7/8 Uhr. **Gemeinsame Gruppenversammlung** im Volkshaus (großer Saal). Tagesordnung: 1. Bericht von der Vertreter-Versammlung. 2. Gewerkschaftliches. Zahlreichen Besuch erwarten. **Die Zeitungen.**

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Bezirksfiliale Leipzig. Verbands-Bureau: Braustraße 17, III. Montag, den 12. September, abends 7 Uhr. **Mitglieder-Versammlung aller Branchen** im Volkshaus (großer Saal). Tagesordnung: 1. Der Erweiterungsbau des Volkshauses. Referent: Genosse Wickeln, Geschäftsführer. 2. Aufstellung der Vorstandsliste für den Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse Leipzig. 3. Verschiedenes. Kolleginnen und Kollegen! Diese wichtige Tagesordnung erfordert reifliches Erscheinen aller Mitglieder. Mitteilungs-buch ist vorzulegen. **Die Bezirksfilialvertretung.** Kluge Seinae.

Außerordentliche Hauptversammlung (Vertreter-Versammlung)
Dienstag, 20. September, abends 8 Uhr (Saalöffn. 5 Uhr) im Saale des **Schiffbauers**, Dresdener Straße 66
Mitglieder, die als Zuhörer teilnehmen wollen, müssen sich am Saaleingang durch das blaue Amtsbuch ausweisen.
Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über event. Amts-enthebung eines Vorstandsmitgliedes. 2. Neuzählung der Mitgliedszahl unserer Genossenschaft. (Vortrag mit Lichtbildern). 3. Vortrag über Wohnungsfragen. 4. Verschiedenes. **Sauverein zur Beschaffung preiswerter Wohnungen** in Leipzig, e. G. m. b. H.
Der Vorstand. H. Sende. Stod.

Gummi-Klose
LEIPZIG-HAINSTR-17-19
Baby-Ausstattungen
Badewannen
Wickelkommoden
Wagen
zum Wiegen des Säuglings
auch teilweise
Windelhoosen

Familien-Nachrichten

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß am 9. Sept., nachmittags 4 1/2 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der **Wälfert**
Karl Goldmund
nach plötzlichem Krankenlager, im Alter von 61 Jahren, plötzlich und unerwartet verschieden ist.
Die Trauernden: Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Montag, dem 12. September, mittags 11 Uhr auf dem Südlichehof statt.
Blumenpenden l. Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt

Am 9. September 1927 verschied unser Mitarbeiter
Herr Karl Goldmund
Der Verstorbene war seit 18. Januar 1897 in unserer Genossenschaft tätig. Treue Pflichterfüllung und sein offener aufrichter Charakter sichern ihm ein ehrendes Gedenken.
Leipzig, 10. September 1927.
Gesamtverwaltung und das Personal des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz und Umgegend, e. G. m. b. H.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim plötzlichen Tode unseres heißgeliebten unvergeßlichen
Rudi
sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank seinen lieben Mitschülern der Klasse 5b, der Lehrerschaft und Fahnenbegleitung der Oberrealschule im Süden, dem Schwimmklub Poseidon und der Riege Hellas für letztes Geleit. Vielen Dank Herrn Lehrer Dr. Wunderlich und Herrn Pastor Schumann für die tröstenden Worte.
Leipzig, Wächterstraße 24.
Familie Otto Möllmer
im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer herzenguten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante.
Frau Anna Sander
geb. Hammer,
sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.
Leipzig, im September 1927.
Friseur **Gustav Sander** und Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.

Nieder mit der Keudellei.

Drei Versammlungen gegen die Schulreaktion.

Die Schulreaktionäre wittern Morgenluft. Sie wollen die gegenwärtige ihnen vermeintlich günstige Situation nützen, durch die Hinterlüftung der Gesetzgebung wieder hinauszubugieren, was die Verfassung an Schulbestimmungen ihnen ungebeten vorn ins Haus brachte. Der Keudellei Schulgesetzentwurf ist das Verweigerer, was jemals eine reaktionäre Regierung dem Reichstag zumuten sich erdreistete. Der Kampf gegen diesen Gesetzentwurf ist auf der ganzen Linie aufs heftigste entbrannt.

Auch gestern fanden wieder in Leipzig drei große Versammlungen statt, in denen die Genossen Dr. Kurt Löwenthal, Stadtrat für das Schulwesen in Berlin-Neukölln, der Genosse Hermann Fleißner, ehemaliger sächsischer Minister für Volksbildung, und der Genosse Johannes Lang aus Leipzig den Entwurf zerpfückten und ihm die Forderungen der Sozialdemokratie als der Vertreterin der werktätigen Massen entgegenstellten. Die Versammlungen nahmen sämtlich einen prächtigen Verlauf. Ueberall trat einmütig der Wille zutage: Diesem Schulgesetzentwurf Kampf bis zum äußersten!

In der Versammlung im Schloßkeller

Sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Kurt Löwenthal. Er führte u. a. aus, daß sicherem Anschein nach die Schulreaktion sich mit ihren Plänen verrechnet habe, denn auch in weiten Kreisen der Bekehrerschaft, die nicht gerade gegen Religion und Kirchenschule sind, habe sich eine ungeheure Erregung über den Schulgesetzentwurf gezeigt. In Schleswig-Holstein, einem Lande, in dem die Bevölkerung sehr ruhig ist,

haben 88 Prozent der gesamten Volksschullehrer sich verpflichtet, an demselben Tage, an dem dieser Entwurf Gesetz wird, jeden Religionsunterricht niederzuliegen. In Hannover, einer Stadt der mittleren Größen, wo auch die Bekehrerschaft sonst sehr gemächlich und ruhig ist, haben 73 Prozent der Lehrer die gleiche Stellung eingenommen und unter diesen 73 Prozent befinden sich sehr viele Lehrer, die innerlich dem Religionsunterricht durchaus nicht abhold sind. In Berlin hat eine von 500 bis 600 Lehrern besuchte Versammlung gegen 10 Stimmen eine Resolution angenommen, in der die Bekehrerschaft aufgefordert wird, den Religionsunterricht niederzuliegen, wenn der Entwurf Gesetz wird.

Aber die Bekehrerschaft kann den Kampf nicht allein führen. Er wird erst dann hinreichende Wirkung haben können, wenn die Arbeiterchaft sich intensiv und energisch daran beteiligt. Der Druck der Öffentlichkeit gibt allein die Möglichkeit, diesen Entwurf zu bessern oder zu beseitigen. Die Reichsverfassung sieht drei Schulgestaltungen vor, in die aber unter Druck des Zentrums die Bestimmung eingeschlichen wurde, daß in allen diesen Schulen Unterricht nach den Grundsätzen der Religionsgesellschaften erteilt werden muß. Die zweite Schulart ist die Bekenntnisschule, praktisch also die katholische oder die evangelische Schule und schließlich sind noch weltliche Schulen möglich. In dem neuen Schulentwurf aber werden alle drei Schularten gleichgestellt. Diese Gleichstellung ist verfassungswidrig. Darüber liegt sogar bereits eine Reichsgerichtsentcheidung vor, eine Entscheidung, die zu ganz anderen Zwecken herbeigeführt worden war. In Hamburg, wo im Senat auch eine größere Anzahl Sozialdemokraten sitzen, hat man etwas verspätet eine Reihe von Schulen zu weltlichen Schulen gemacht. Dagegen wurde von der Rechten Einspruch erhoben. So wurde die Entscheidung des Reichsgerichts angetufen. Diese Entscheidung geht nun dahin, daß weltliche Schulen nur auf Antrag errichtet werden können. Bekenntnisschulen und weltliche Schulen sind in der Verfassung völlig gleichgestellt.

Der Hamburger Senat hat daher auch bereits gegen den neuen Schulgesetzentwurf Einspruch erhoben.

In Preußen haben wir einen Kultusminister Beder, der es sehr lie mit dem Zentrum hält.

Als im Westen Deutschlands eine große Anzahl Eltern eine weltliche Schule verlangten, die mit Zentrumsmehrheit ausgestattet wurde, wurde die weltliche Schule aber nicht ge-

nehmigte und die Eltern daraufhin sich an den Kultusminister wendeten, erklärte dieser, die Errichtung weltlicher Schulen sei eine Verwaltungsangelegenheit und er wüßte nicht, sich dahinein zu mischen. Ich habe mir das gemerkt. Wir haben nämlich in Neukölln eine weltliche Mehrheit in der Schulverwaltung und nun weltliche Schulen beschloßen. Unsere Gegner werden Beschwerde dagegen einlegen und ich hoffe, daß der preussische Kultusminister den Herren bald mitteilen wird, daß die Errichtung von weltlichen Schulen auch eine Verwaltungsangelegenheit und daß er sich da nicht hineinzumischen wünsche. (Große Heiterkeit.)

Vor vier Jahren habe ich im Reichstag einen Antrag eingebracht, daß, wer seinen Kindern Religionsunterricht erteilen lassen wolle, dies zu erklären bzw. zu beantragen habe. Darauf meinte Herr Mümm, der Schwiegerjohn des ehemaligen maderischen Reichstagsabgeordneten und Hofpredigers Dr. Stöder:

„Das könnte Ihnen so passen, daß alle die religiös Gleichgültigen der Kirche verloren gingen.“

Man machte es daher umgekehrt, man bestimmte, daß die Eltern, die ihren Kindern keinen Religionsunterricht erteilen lassen wollen, dies ausdrücklich zu erklären haben.

In Preußen wurden neun Zehntel der bestehenden Schulen zu Bekenntnisschulen erklärt. Der neue Entwurf bestimmt, daß Umwandlungen von Bekenntnisschulen in weltliche Schulen nur erfolgen dürfen, wenn zwei Drittel der Eltern diese Umwandlung fordert. Neugründungen von Bekenntnisschulen sollen dagegen bereits erfolgen können, wenn die Erziehungsberechtigten von 40 Kindern eine neue Schule beantragen. Dieses Recht haben alle religiösen Sekten, Baptisten, Mennoniten, Sabbatarier und was weiß ich, was es alles für Sekten gibt. Ich glaube, Leipzig hat deren sechzehn oder siebzehn.

Gegen den Beschluß dieser Sekten gibt es keinen Einspruch; die Gemeinden haben ihn einfach auszuführen. In Hamburg, wo es nur fünf oder sechs solcher Sekten gibt, würde man nach Berechnungen des hiesigen Senats mit jährlich 2 Millionen Mark neuen Schulausgaben zu rechnen haben. In Leipzig mit seinen sechzehn oder siebzehn Sekten würde diese Bestimmung sich noch ganz anders auswirken.

Alle diese Bestimmungen des neuen Keudellei Schulgesetzentwurfes stehen zwar durchaus nicht im Einklang mit der Verfassung, aber sie werden mit der Verfassung übereinstimmend gemacht, wenn wir uns nicht mit allen Kräften dagegen zur Wehr setzen. Die Bekenntnisschule ist das Lieblingskind dieses Entwurfs. In ihr soll nach dem Glauben erziehen werden, nicht nur im Religionsunterricht, sondern in allen Fächern, im Rechnen, Turnen usw. Die Schulbücher sollen nach dem Religionsbekenntnis abgefaßt, Religionsübungen nicht nur zugelassen, sondern gepflegt werden. Das alles nennt man höchste Duldbarkeit und Gewissensfreiheit. Diese Schule ist also eine völlig ausgeprägte Kirchenschule, eine Schule, die wir nur noch in den rückständigsten Gegenden haben.

Alle Religionsgemeinschaften haben ein Recht auf Vertretung in der Verwaltung. In Leipzig würden also, wenn wir siebzehn Bekenntnisschulen bekommen, siebzehn Religionsvertreter in der Schulverwaltung sitzen und alle anderen Vertreter samt überstimmen. Auch einen Vertreter der weltlichen Schule zuzulassen, daran hat man nicht gedacht. Die Spitzen der Religionsgesellschaften haben das Recht, sich den Religionsunterricht anzuhören und zu erklären, ob der Unterricht nach mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften übereinstimmt. Und wenn sie erklären, er stimmt nicht überein, muß der Staat den Lehrer verjagen. Der Staat hat dabei gar nicht zu unterzuden, ob die Erklärung zu Recht besteht, sondern einfach dem Verlangen nachzugeben.

So wird der Staat zum Büttel der Kirche degradiert.

Nur die weltliche Schule ist frei von Religionsunterricht. In die weltliche Schule sollen alle Kinder aufgenommen werden können, aber in dem Schulentwurf hat man die Möglichkeit der Errichtung von weltlichen Schulen in die Aktivität der Massen gelegt. Jetzt ist es unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Massen die dazu erforderliche Aktivität aufbringen. Darum werden wir den Kampf um die Schule mit aller Energie führen müssen und dafür

zu sorgen haben, daß die Öffentlichkeit nicht nur erfüllt wird mit Phrasen der Religion und Kirche, sondern mit dem großen sozialen Aufbaugedanken der weltlichen Schule und dem Willen für eine große weltliche Staatsschule. Wenn so die Öffentlichkeit erfüllt wird, werden wir auch ein Reichschulgesetz bekommen, das nicht der Verfassung widerspricht, das nicht eine Unterdrückung der Arbeiter und ihres Nachwuchses ist, sondern ein Schulgesetz mit dem Geiste der Weltlichkeit und des sozialen Aufbaus. Darum auf ans Werk für diesen Kampf, der auch ein Stück unseres Klassenkampfes ist. (Langanhaltender Beifall.)

Im

Die Aussprache.

An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Schjand, die Lehrer Vogel und Bräuner. Sodann wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 9. September 1927 im Schloßkeller zu Leipzig versammelten Eltern und Staatsbürger fordern von Regierung und Reichstag, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß der vorliegende Entwurf zu einem Reichschulgesetz nicht Gesetz werde. Der Entwurf ist in vielen Punkten verfassungswidrig, zerstückelt das deutsche Volksschulwesen in hunderte leistungsunfähiger Zerschulungen, verteuert gleichzeitig die Bildungskosten ungeheuer, macht den Lehrer zum Kirchendiener und den Staat zum Kirchenbüttel. Die Anwesenden fordern für ihre Kinder die in der Reichsverfassung festgelegte allgemeine kirchenfreie Staatsschule auf wissenschaftlicher Grundlage.“

Kuherdem fand noch eine zweite Resolution Annahme, in der der Widerruf des Rundschreibens des Schulamtes gefordert wird, in dem den Lehrern verboten wird, auf anderen Elternabenden als denen der eigenen Schule zu reden und weiter verboten wird, bei den Elternratszusammenkünften das Thema: Weltlichkeit und Schule zu behandeln.

Darauf wurde die Versammlung vom Leiter, Genossen Schjand, mit einem kurzen, aber zündenden Appell, das Gehörte zu beherzigen und das Beschlossene mit allen Kräften zu fördern, geschlossen.

Im Volkshaus

waren die Eltern zahlreich dem Ruf der SPD und des Bundes sozialistischer Freidenker gefolgt.

Genosse Fleißner, Dresden, ehemals sächsischer Volksbildungsminister, begrüßte einleitend die Tatsache, daß nach dem bisherigen Stande der Dinge öffentlich die Mehrheit des deutschen Volkes gegen den Keudellei Schulgesetzentwurf Stellung genommen hat. Diesem Ausbruch der Volksempörung entspricht leider nicht die Mehrheit des Reichstages. Genosse Fleißner stellte zunächst einen Rückblick über die bisherigen Schulgesetzentwürfe in der deutschen Republik an, die noch alle in der Verlesung ver-schwanden mühten. Die bisherige Geschichte der Entwürfe zeigt die Leidensgeschichte der reichsgeschiedlichen Regelung des Schulwesens. Der schlimmste aller Entwürfe liegt nun als Keudellei Schulgesetzentwurf vor. Entgegen muß alle fortschrittlichen Kreise ergreifen bei dem Gedanken an die eventuelle Bewirkung dieses Gesetzes. Die Gemeinschaftsschule als verfassungsmäßige Regelschule soll fallen. Nach der Verfassung dürfen Bekenntnisschulen innerhalb der Gemeinden nur auf Antrag der Erziehungsberechtigten errichtet werden, wenn ein geordneter Schulbetrieb gewährleistet bleibt. Jetzt soll in verfassungswidriger Weise der Spieß umgedreht werden. Simultanschulen und weltliche Schulen sollen beantragt werden und praktisch sollen die Bekenntnisschulen die Regelschulen darstellen. Der gesamte Unterricht soll mit dem Geiste des Bekenntnisses erfüllt sein. Reichstagsabgeordneter Marx erklärte ferner, daß das Zentrum nicht mit sich über das christliche Reichschulgesetz redet lasse. Da die Bischöfe erklärt haben: katholische Schulen für katholische Kinder; so habe es nichts anderes für das Zentrum. Das sagt ein republikanischer Reichstagsabgeordneter, dem das Wortum von Bischöfen Gebot ist und höher steht als die Verfassung. Von Elternrechten, die sonst als Deckmantel für dunkle Pläne dargestellt werden, war hier nicht die Rede. Gegenüber den Bestrebungen nach Auslieferung der Volksschule an die Kirchen muß die Elternschaft die weltliche Schule fordern, die modernen wissenschaftlichen Grundsätze und höchsten Kulturforderungen entspricht. Die SPD hat die weltliche Schule als Programmforderung. Wir müssen bei den jetzigen Schulkämpfen der weltlichen Schule zum Durchbruch verhelfen. Allerdings wird die Simultanschule als Regelschule bleiben müssen, da wir sonst erst die Verfassung ändern mühten. Auf jeden Fall dürfen Bekenntnisschulen nur der Verfassung gemäß auf Antrag als Ausnahme-schulen zugelassen werden. Der Zerstückelung im Schulwesen muß im Interesse der Kinder und nicht zuletzt im Interesse der

Groszer Sonder-Verkauf

in allen Abteilungen! Beginn: 12. Sept.

Handtuch ges. u. geb. ... Stück	23	Linnon für gute Bettwische, 130 cm 1.25, 80 cm breit ... Mtr.	68	Satindruck für Blusen- und Kleider, doppeltbreit ... Mtr.	50	Crépe de Chine ca. 100 cm breit, in allen Farben ... Mtr.	420	Sportsamt ca. 70 cm breit, verschiedene Farben ... Mtr.	165
Handtuchstoff gute Qualität ... Mtr.	28	Stangenleinen süddeutsche Ausstattung 130cm 1.25, 80cm br. Mtr.	85	Frotté doppeltbreit, strapazierfähige Qualität ... Mtr.	80	Eolienne doppeltbreit, großes Farbsortiment ... Mtr.	395	Kostümfstoff 140 cm breit ... Mtr.	195
Hemdentuch kräftige Qualität ... Mtr.	42	Haustuch für Betttücher bes. starke Ware, 140 cm breit ... Mtr.	120	Wollmusseline aparte Drucks ... Mtr.	135	Köper-Velvet ca. 70 cm breit, schwarz und farbig ... Mtr.	395	Manchester Küperware ... Mtr.	240
Sportflanell 70 cm breit ... Mtr.	40	Bettuch aus kräftigem Neasel, 140/200 cm ... Stück	195	Pullover in großer Auswahl ... Mtr.	60	Popeline reine Wolle ... Mtr.	130	Covercoat ca. 140 cm breit ... Mtr.	390
Linnon feine Wäschequalität, 80 cm breit ... Mtr.	55	Wollmitat in herrlichen Mustern ... Mtr.	48	Scholten und Streifen, großes Sortiment ... Mtr.	65	Rips-Popeline ca. 130 cm breit ... Mtr.	360	Sportanzugstoff ca. 140 cm breit, reine Wolle ... Mtr.	590

Leipziger Textil-Gesellschaft m. b. H.

BRUHL 21

Richtige und falsche Rentabilität.

Dr. Duisbergs Milchmädchenrechnung.

Auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat man sich bemüht, nach Coughe'scher Methode den Arbeitern einzureden, daß es ihnen immer besser und besser geht, daß dagegen die Lasten des Kapitals unter dem Druck zu hoher Steuern, zu hoher Soziallasten und allzu hoch gestiegener Löhne immer höher und höher würden. Um das zu beweisen, hat der Farbentrustgewaltige Dr. Duisberg eine Rechnung aufgemacht, die mit einer Milchmädchenrechnung eine verzweifelte Wehrlichkeit hat. Der Vergleich stimmt nur insofern nicht, als das Milchmädchen nicht rechnen kann, während Dr. Duisberg...

Daß die gesamtwirtschaftliche Lage nicht besonders günstig sei, will Dr. Duisberg aus der Rentabilität beweisen. Zu diesem Zweck führt er das Taschenpielerkunststück aus, Rentabilität und Dividende gleichzusetzen, obwohl es gerade dem Leiter des Farbentrusts am besten aus eigener Erfahrung bekannt ist, daß der bilanzmäßige Reingewinn nicht mit dem wirklichen Kapitalzuwachs identisch ist und daß die Aktionäre nicht den ganzen Reingewinn, nicht einmal den in der Bilanz sichtbaren, bekommen, sondern nur den Teil davon, den die herrschenden Großaktionäre ihnen zulassen wollen. Die Ziffern des Dr. Duisberg sind, wenn auch nicht ganz richtig, der Zeitschrift Wirtschaft und Statistik entnommen. Danach betrug die Durchschnittsdividende aller Aktiengesellschaften, deren Aktien an der Berliner Börse gehandelt werden, am 31. März 1927 5,23, am 31. Dezember 1918 10,02 Prozent. Nur vergißt Dr. Duisberg, die in der gleichen Tabelle verzeichnete Veränderung des Kurswertes dieser selben Aktiengesellschaften anzuführen. Zur gleichen Zeit ist nämlich der Kurswert von 15,8 auf 20,8 Milliarden Mark gestiegen. Das ist die Schätzung der Börse, die aber dem wirklichen Kapitalwert ungefähr gleich sein dürfte.

Wir sehen also vor der scheinbar widerspruchsvollen Erscheinung, daß das Kapital der Aktiengesellschaften einen Zuwachs von einem Drittel erfahren hat, während die Dividende, das also, was Dr. Duisberg fälschlich als Rentabilität bezeichnet, um fast 40 Prozent gesunken sind. Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich daraus, daß eben die Dividende nur einen Teil, und zwar den kleineren Teil des wirklich erzielten Mehrkapitals darstellt, daß nicht die Rentabilität, sondern nur der auf die Aktionäre entfallende Teil der Kapitalrente kleiner geworden ist, daß sich also nur die Verteilung der Kapitalrente geändert hat. Das kommt daher, daß inzwischen die Zusammenballung des Kapitals in wenigen Händen zugenommen und die Bildung zollgeschützter Monopole die Profiteure erhöht hat. Die großen Aktiengesellschaften sind daher mehr als vor dem Kriege imstande, die Ausbeutung ihrer Betriebe aus tausenden Gewinnen zu bestreiten. Sie sind deshalb auf die finanzielle Hilfe des aktienkaufenden heimischen Rentalkapitals weniger angewiesen als früher, abgesehen davon, daß ihnen in größerem Maße als früher der ausländische Kapitalmarkt offen steht. Da man auf die kleinen Kapitalisten weniger angewiesen ist, kann man es sich leisten, sie weniger rücksichtsvoll zu behandeln. Der Anteil des mühsigen Kapitals am Produktionsertrag ist zwar herabgedrückt worden, aber die Kapitalanhäufung, besonders bei den ganz großen konzernierten Aktiengesellschaften, um so höher gestiegen.

Wie sehr die Dividende zugunsten der Kapitalanhäufung einträchtig ist, geht sehr deutlich aus einer Statistik des Berliner Tageblatts hervor. Darin sind nicht nur, wie in den Zahlen Dr. Duisbergs, die Gesellschaften berücksichtigt, deren Aktien an der Berliner Börse gehandelt werden, sondern sämtliche, von denen bisher Jahresbilanzen veröffentlicht worden sind. Diese Statistik berücksichtigt also in viel höherem Maße auch mittlere und kleinere Gesellschaften. Würden nur die größeren Gesellschaften erfasst, die sich der Beachtung der Börsenpekulation zu erfreuen haben, so würde das Bild der Rentabilität noch weit günstiger sein. Erfasst sind 4916 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 10,8 Milliarden Mark. Davon schließen 3888 mit einem Aktienkapital von 9,8 Milliarden gleich 90 Prozent mit Gewinn ab. Dabei ist zu beachten, daß es außer den in der Bilanz ausgewiesenen auch versteckte Gewinne gibt, und zwar nicht zu knapp, und daß auch die „Verluste“ keine wirklichen Verluste zu sein brauchen und es meist auch nicht sind. Dem ausgewiesenen Gesamtgewinn von 9,8 Milliarden Mark stehen Verluste von nur 189,4 Millionen Mark gegenüber.

Die Statistik unterscheidet zwischen Rohgewinn und Reingewinn. Unter Rohgewinn ist der Reingewinn zuzüglich Abschreibungen und unter Reingewinn der Rohgewinn abzüglich Abschreibungen verstanden. Die Abschreibungen sollen streng genommen nicht mehr betragen als nötig ist, um die in Verschleiß geratenen Produktionsmittel zu ersetzen. Was unter der Bezeichnung Abschreibungen in der Gewinnrechnung erscheint, ist aber nicht bloß zur Erneuerung der vorhandenen, sondern überdies zur Errichtung neuer Produktionsanlagen bestimmt, also echter Kapitalzuwachs, nicht eigentliche Abschreibung, sondern hinter der Bezeichnung Abschreibung versteckte Reserve. Der durchschnittliche Rohgewinn beträgt bei allen 4916 Gesellschaften 11 Prozent, der wirkliche Reingewinn 5,5 Prozent, also genau die Hälfte. „Diese Verzinsung ist“, bemerkt das Berliner Tageblatt, „volkswirtschaftlich günstig zu bezeichnen“.

Die Abschreibungen belaufen sich insgesamt auf 597, der Reingewinn auf 595,4 Millionen Mark. Die Abschreibungen betragen also mehr als der Reingewinn, 50,1 Prozent. Aber auch von dem Reingewinn bekommen die Aktionäre nur einen Teil. (Von dem Reingewinn entfallen auf sie nicht mehr, als 40,2 Prozent.) Der Rest wird den offenen Reserven zugeführt, zu denen dann noch die versteckten Reserven hinzuzurechnen wären. Das alles zusammen gerechnet würde ganz andere Rentabilitätsziffern ergeben, als die von Dr. Duisberg genannten.

Von den einzelnen Gewerbezweigen steht bezüglich des durchschnittlichen Reingewinns das Versicherungswesen mit nicht weniger als 34,7 Prozent an erster Stelle. Es folgt die Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung mit 8 Prozent, das Bekleidungs- und Textilgewerbe mit 7,6 Prozent, dann das graphische Gewerbe und Verlagswesen mit 7,3 Prozent.

98 Prozent des Aktienkapitals der chemischen Industrie ist in der J. G. Farbenindustrie vereinigt, deren Leiter Dr. Duisberg ist. Es ist bezeichnend, daß der Abstand zwischen Rohgewinn und Reingewinn, zwischen Abschreibungen und Dividenden

in keiner anderen Industrie so groß ist wie gerade in der chemischen Industrie. In keiner anderen Industrie ist der Reingewinn und die Dividende so wenig ein Ausdruck der Rentabilität wie gerade hier. Und das Bilanzbild der chemischen Industrie wird wesentlich durch die Verhältnisse des hier bei weitem vorherrschenden Farbentrusts bestimmt. In der chemischen Industrie betragen die Abschreibungen 141,8, der Reingewinn 115,1, die Dividendensumme 105,5 Millionen Mark. Der an die Aktionäre ausgeschüttete Betrag bleibt also um fast 40 Prozent hinter dem Abschreibungsbetrag zurück.

Die Moral von der Geschichte: die Reden auf Industrietagungen sind keine wissenschaftlichen Behauptungen, sondern Waffen im Klassenkampf, im Kampf um den Anteil an dem Ertrag der gesellschaftlichen Arbeit.

25 Millionen-Dollar-Anleihe der Deutschen Bank.

Die Deutsche Bank hat einen Weg zur Beschaffung finanzieller Mittel beschritten, der in der Geschichte der deutschen Banken bisher ohne Beispiel sein dürfte. Sie hat mit der bekannten amerikanischen Bankfirma Dillon, Read & Co. ein Abkommen getroffen, wonach eine von dieser nach 5 Jahren rückzahlbare Anleihe in Höhe von 25 Millionen Dollar zur Zeichnung nicht nur in New York, sondern auch in Holland und der Schweiz aufgelegt wird, deren Ertrag der Deutschen Bank zufließt.

Auf der Tagung des Reichsverbandes ist das Problem der privaten Verschuldung Deutschlands von Dr. Duisberg angeschnitten worden. Er stellt fest, daß die Anleiheaufnahme unter Berücksichtigung des gesamten Geldwertes nicht größer ist als 1913. Verhängnisvoll seien dagegen die kurzfristigen Schulden, weil sie vielfach nicht zur Finanzierung des Warenumsatzes, sondern für langfristige Betriebsanlagen verwendet werden. Zweifellos kommt besonders die mittlere und kleine Industrie bei der Aufnahme langfristiger Anleihekredite zu kurz, weil die amerikanischen Finanz- und großen Konzerne mit ihrer kürzeren Monopolrente bevorzugt. Der Ertrag der 25-Millionen-Dollar-Anleihe soll nach den Angaben der Deutschen Bank zur Verfolgung der mittleren Industrie mit langfristigen Krediten dienen. Es würde sich dann also nur um eine Umwandlung kurzfristiger in langfristige Schulden handeln, so daß der Industrie keine neuen Mittel zuzuführen wären. Indirekt allerdings würden finanzielle Mittel dadurch frei, daß die Rückzahlung der Schulden nicht unmittelbar bevorsteht, sondern erst nach Jahren zu erfolgen braucht. In jedem Falle dürfte die Aufnahme der Anleihe nur Erleichterung für die Unternehmer bedeuten und auf die Konjunktur günstig einwirken. Allerdings muß abgemauert werden, ob die Deutsche Bank den Anleiheerlös tatsächlich für den angegebenen Zweck verwendet und ob bei ihr nicht spekulative Zwecke vor den produktiven den Vorrang genießen werden.

Eine neue sächsische Dollaranleihe.

Die Sächsische Pfandbriefanstalt, die bereits 9 Millionen Dollar ihrer Pfandbriefe nach Amerika verkauft hat, begibt soden einen weiteren Betrag von 2 Millionen Dollar Prozentiger Pfandbriefe an die National City Corp. of New York zu Bedingungen, über die nur mitgeteilt wird, daß sie die Genehmigung der Beratungsstelle für Auslandsanleihen beim Reichsfinanzministerium gefunden haben. Die Auslegung in New York soll in Kürze erfolgen. Die unter der Gemahnde der sächsischen Staatsbank stehende Anstalt hat die Aufgabe, an sächsische Unternehmungen der Industrie, des Handels und Gewerbes langfristige Tilgungshypotheken auszugeben. Zu diesem Zweck soll auch die neue Anleihe verwendet werden.

Rundfunkprogramm

Leipzig.

Sonntag, den 11. September. 8,30-9 Uhr: Orgelkonzert aus dem Leipziger Universitätskirche. (Prof. Ernst Müller.) 9 Uhr: Morgenfeier. 11-12,30 Uhr: Übertragung der Rede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler: „Beamtenbefreiungsreform“, anschließend des Mitteldeutschen Beamtenrates in Magdeburg. Hans-Bredow-Schule. 12,30 bis 13 Uhr: Vortragsreihe: „Das Alte Testament und der Talmud in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung.“ 3. Vortrag. Prof. Dr. R. Salbe: „Das Judentum in Palästina“ (Seine Entstehung und sein Wesen). 13-13,30 Uhr: Prof. Dipl.-Ing. Würgel, Chemnitz: „Aus den Kindertagen des Eisenhüttenwesens.“ 13,30 Uhr: Hörspiel: Tageszeiten der Liebe. Lustspiel in 3 Akten von Nicodemus, deutsch von S. Kahn. Spielleitung: Hans Peter Schmiedel. 18,30-19 Uhr: Vortragsreihe: „Einführung in die Grundfragen der Moralphilosophie.“ 2. Vortrag. Dr. Wilhelm Hühig. Hans-Bredow-Schule. 19-19,30 Uhr: Vortragsreihe: „Die Kunst des Erzählens.“ 3. Vortrag. Anna Siemsen: „Wie unsere Märchen geworden sind.“ 19,30-20 Uhr: Vortragsreihe: „Neue Probleme und Aufgaben der Chemie.“ 1. Vortrag. Dr. R. Schöngarth vom physikalisch-chemischen Institut der Universität Leipzig: „Chemie und Wirtschaft.“ 20,15 Uhr: Italienische Opern- und Musik. Dirigent: Hilmar Weber. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. 22 Uhr: Sportfunk. 22,30 Uhr: Tanzmusik. Übertragung aus Berlin.

Montag, den 12. September. Wirtschaft. 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise. 12,50 und 13,25 Uhr: Sächsische Mitteilungen. 14,45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Baumwolle, Landwirtschaft. Berliner Del Noth und Berliner Butier. 15,30 Uhr: Berliner Deulsen amtlich. Berliner Produktenbörse amtlich. 16 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 14,45 und 15,30 Uhr und die tausenden Produktenbörsen. Berliner Metalle amtlich. Berliner Schrot. 16,06 Uhr: Fortsetzung für Baumwolle und Landwirtschaft. 17,15 Uhr: Sächsische Mitteilungen. 18 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen. 20,05 Uhr: Sächsische Mitteilungen. Unterhaltung und Belehrung. 10,05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Vox-A-G. Berlin. 12,55 Uhr: Neuerer Zeitgeber. 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16,30-18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 18,05-18,30 Uhr: Prof. Curt Zahn-Markneukirchen: Die Entwicklung der Musikinstrumentenindustrie in der Musikstadt Markneukirchen. 18,30 bis 18,55 Uhr: Deutsche Welle. Berlin. Studentrat Friedel und Viktor Mann: Engländer für Anfänger. 19-19,30 Uhr: Dr. Martin Kunath: Altenburg: Das Plagiat und der Begriff des geistigen Eigentums in der Literatur. 19,30-20 Uhr: Studental Weinmeister, Lektor für Stenographie an der Leipziger Universität: „Die Verwendung der Kurzschrift einst und jetzt.“ 20 Uhr: Wetterausgabe und Zeitungsangabe. 20,15 Uhr: Konzert. Mitwirkende: St. Stadelmann-München (Cembalo), Fritz Ruder, Staatsoper Dresden (Flöte). 21,15 Uhr: Gut G'sell und du mußt wandern. A-capella-Chöre. Mitwirkende: Kantorei-Gesellschaft der Verjährungsfrist. Leitung: Kantor Alfred Stier. 22,15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22,30 bis 24 Uhr: Tanzmusik. Übertragung aus dem Weinrestaurant des Hauptbahnhofes Leipzig, Kapelle Riksu Feuer.

Radio. Miete und Teilzahlung billigt. Ingenieur Hugo Schmidt, Weststr. 53. (Ecke Plagw Str.) T. 2560

Steuerzahler vorgebeugt werden. Der Reudellische Entwurf würde eine Anzahl Zweigschulen bringen. Besonders würde das relativ gut ausgebaute Schulwesen Sachsens ungebührlich leiden; es würde zerfallen werden. Bei dieser Sachlage muß jeder einsehen, daß der Reudellische Entwurf keinesfalls Gutes werden darf. Da auch den Gemeinden ungeheure Mehrkosten — nicht vom Schulausbau, sondern zur Zurückverdrängung und Zerstückelung des Schulwesens — aufgebürdet werden sollen, müssen auch sie Proteste annehmen. Das Dresdner Stadtparlament ist auf diesem Gebiete mit gutem Beispiel vorangegangen. In und außer den Parlamenten müssen sich alle Volkstreffs gegen die Pläne der schwarzen Republikaner auf Verminderung unseres Erziehungswesens mit aller Schärfe wenden. Der Reudellische Reichsschulgesetzentwurf ist ein Attentat auf die Vernunft, ja, ein Verbrechen gegen jede moderne Geisteskultur. Und was würde erst noch die Ausfühungsverordnung nach eventueller Annahme des Entwurfes bringen, die einfach von der Regierung ohne Anhörung des Parlaments diktiert werden kann? Unser unerhöhrlicher Kampf muß sein:

Weg mit aller Mittelalterlicher Reudell!

Lebhafter langanhaltender Beifall dankte dem Genossen Fleißner. In der

Debatte

beteiligte sich ein kreuzförmiger Herr, der die Zuhörer fassen machte, ein kommunistischer Volksschullehrer, ein akademischer Lehrer, der Genosse Wildes und der Genosse Gensch für den Bezirk Leipzig des Bundes sozialistischer Freidenker.

Der Genosse Fleißner unterließ in seinem Schlusswort noch einmal die Grundlinien seines Referates. Vor allem mußte er in der Arbeiterbewegung eine umfassende Kirchenaustrittsbewegung einleiten, damit den Kindern der Wind aus den Segeln genommen wird. In Augenblick müssen alle Kräfte gegen den schändlichen Entwurf gesammelt werden: in die Volksschule mit ihm! (Lebhafter Beifall.)

Einmütig beschloß die Versammlung folgenden

Protest.

Die Versammelten sind mit der unbedingten Verurteilung und Kennzeichnung des Reudellischen Schulgesetzentwurfes im Sinne des Referates durchaus einverstanden. Diese Gesetzesabstimmung darf nicht verzögert werden. Sie ist ein Höhepunkt moderner Kultur und Geistesfreiheit. Sie bedeutet auch eine Verschleierung von Geldern im Interesse einer unerhöhrten Rückwärtsverdrängung des Schulwesens. Der Entwurf muß mit allen Kräften bekämpft, er darf nicht Gutes werden!

Um 23 Uhr hatte die vorzüglich verlaufene Protestversammlung ihr Ende erreicht.

Die Versammlung in Probstheida.

Zahlreiche Eltern waren in die öffentliche Elternversammlung gekommen, um das Referat des Stadtverordneten Genossen Lang über den Reichsschulgesetzentwurf zu hören. Der Redner nahm kritisch zu dem Entwurf Stellung und schilderte die geradezu ungebührlichen Folgen, die es haben würde, wenn der Entwurf Gesetz würde. Die Gemeindefachschule wird zur verkappten Bekennerschule und die Bekennerschule zur Kirchenschule des Mittelalters. Wir wollen nicht die im Volke bestehenden Gegensätze vertiefen; aber wir müssen verhalten, daß schon die Kinder so erzogen werden, daß sie in jedem Menschen anderen Glaubens ein minderwertiges Individuum sehen. Die Zerstückelung des Schulwesens bedingt riesige Kosten für neue Schulen; diese würden bestimmt an der Qualität des Unterrichtes einseitig werden. Wer irgend will, daß seine Kinder die beste mögliche Durchbildung erhalten, der muß gegen diesen Entwurf seine Stimme erheben. Für Leipzig ist wichtig zu wissen, daß die hier durchgeführte Lehrmittelfreiheit selbstverständlich nicht mehr durchführbar sein würde.

In zahlreichen Einzelheiten zeigte der Redner die Gefährlichkeit des Entwurfes. In der anschließenden Diskussion wurden Gesichtspunkte nicht laut.

Einmütig wurde folgende Resolution angenommen:

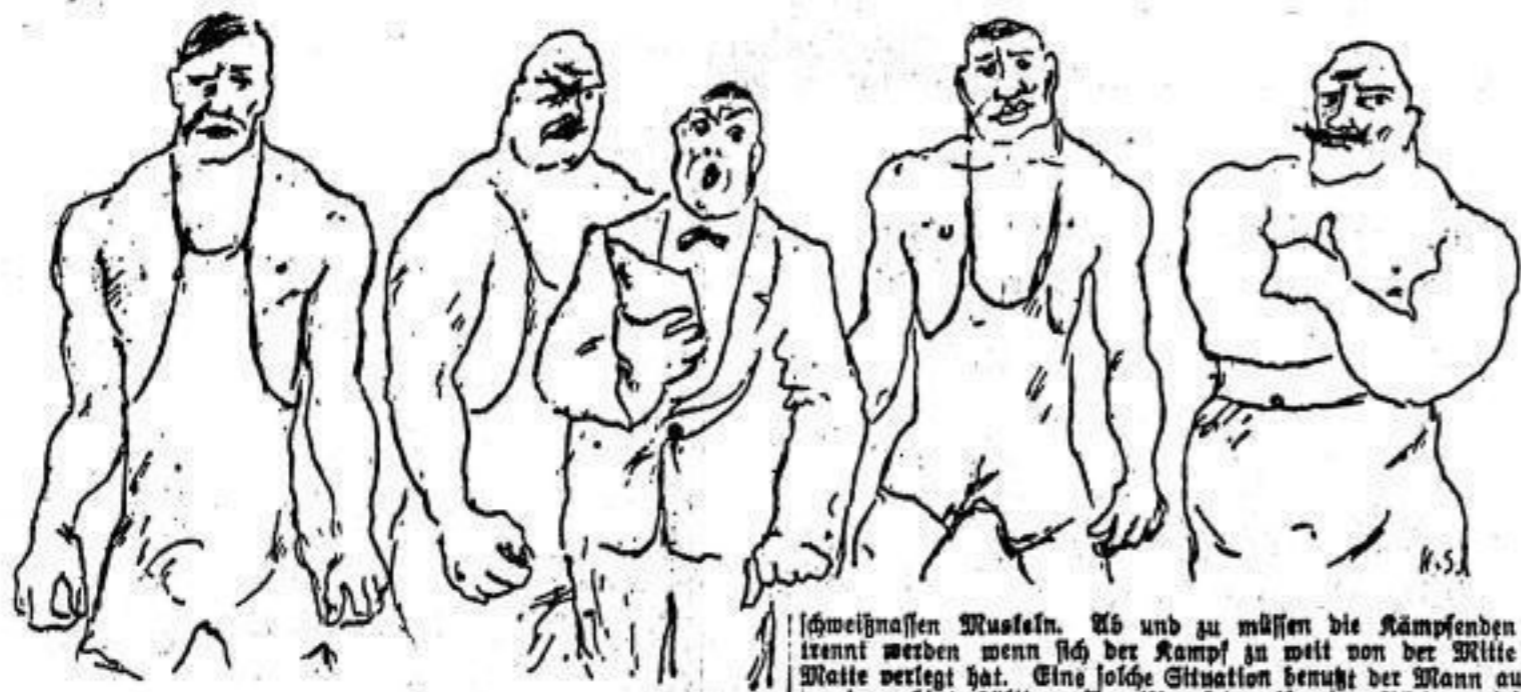
„Die am 9. September im Sächsischen Probstheida einberufene öffentliche Versammlung erhebt schärfsten Protest gegen den von der Reichsregierung vorgelegten Reichsschulgesetzentwurf. Er betrümmert die deutsche Schuleinheit in nach Konfessionen und Weltanschauungen getrennte Schulen, die als Leistungsschulen, wenig ausgebildete oder zersplitterte das Höchstmaß von Bildung nicht vermitteln können. Er trägt den Streit über die Weltanschauungen und Religionen in jede Gemeinde, in jede Familie und in die Schule. Unter Aufwand von ungeheuren Mitteln wird die Leistungsfähigkeit des gesamten Schulwesens herabgedrückt. Unter dem Vorwand des Elternrechts sollen die Erziehungsbestimmungen des Reichsgesetzes als geistige Werkzeuge für ihre Zwecke gebraucht werden. Gegen diesen Reichsschulgesetzentwurf kann es nur allerhöchste Kampf geben.“

Den Schulreaktionären werden die gestrigen Veranstaltungen der Leipziger Elternschaft nicht gerade in angenehmer Erinnerung sein. Sie ließen gar zu deutlich erkennen, daß die Leipziger Bevölkerung diese neueste Reudell nicht ruhig hinnimmt. Sie stehen aber auch erkennen, daß die schulfortschrittliche Bevölkerung noch manchen Pfeil im Köcher hat, der dem Schulgesetzentwurf noch recht dicke Wunden und schließlich den Tod bereiten wird.

Vollzeitsnachrichten

Schwerer Verlust einer Taubenhändlerin. Am 6. September hat eine Taubenhändlerin verschiedene Geschäfte in der inneren Stadt aufgesucht und Tauben zum Kauf angeboten. Außer einem Rudel hatte sie einen Handford und eine größere Handtaube bei sich. In letzterer befand sich eine Kinderparabildsche aus grünemmaltem Blech, enthaltend 150 Mk. in Silbergeld, und ein Portemonnaie mit 18 Mk. Gegen 18 Uhr vermißte sie die Tasche. Vermutlich hat sie diese in einem der ihr aufgesuchten Geschäfte stehen lassen. Nicht ausgeholfen ist es auch, daß ihr die Tasche gestohlen worden ist. Der Inhalt der mit abhandlungsgemommenen Sparbüchse sind die gesamten Ersparnisse der 67 Jahre alten Verlustträgerin, die auch für einen neurepantanten Sohn zu sorgen hat. Wahrnehmungen, die zur Wiederherbeschaffung des abhandlungsgemommenen Gutes führen können, erbittet das Kriminalamt.

Warnung vor einer Einnahmediebstahl. Am 1. September wurde eine auf dem Hauptbahnhof auf Mehlsucher wartende Frau von einer unbekannten Dame angesprochen und gefragt, ob sie ein Zimmer während der Messe zu vermieten habe. Die Gefragte nahm sie mit nach ihrer Wohnung. Auf dem Wege dahin erzählte ihr die Unbekannte, daß sie aus Berlin komme und von dort durch den Artistenbund nach Amerika als Artistin verpflichtet worden sei. Sie warte nur noch auf das Blum, um abreisen zu können. Am 4. September ist die Unbekannte kurze Zeit allein in der Wohnung der Geschädigten gewesen. Bei dieser Gelegenheit hat sie 150 Mk. gestohlen und ist damit spurlos verschwunden. Die Geschädigte hat bei der Unbekannten ein Schriftstück gesehen, auf dem der Name „Ther“ stand. Nicht festgestellt ist, ob dies der Familienname oder der Künstlername der Unbekannten ist. Die angegebene Ther wird wie folgt beschrieben: Etwa 21 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlant, hat blonden, ungepflegten Büschel, große dunkle Augen und aufgeworfene Lippen. Bekleidet war sie mit dunkelblauem Kleid, Gummimantel (Eidachsmantel) und schwarzem Hüßhut. Auffallend an ihr ist eine handgroße fahle Stelle auf dem Kopfe, wie sie bei Artisten, die den Kopfstand ausführen, ein Erscheinung tritt. Sie spricht gebrochenes Deutsch, österreichischen Dialekt und viel von Prag. Vor der Unbekannten wird nachdrücklich gewarnt, Mitteilungen, die zu ihrer Ermittlung und Festnahme führen können, erbittet das Kriminalamt.

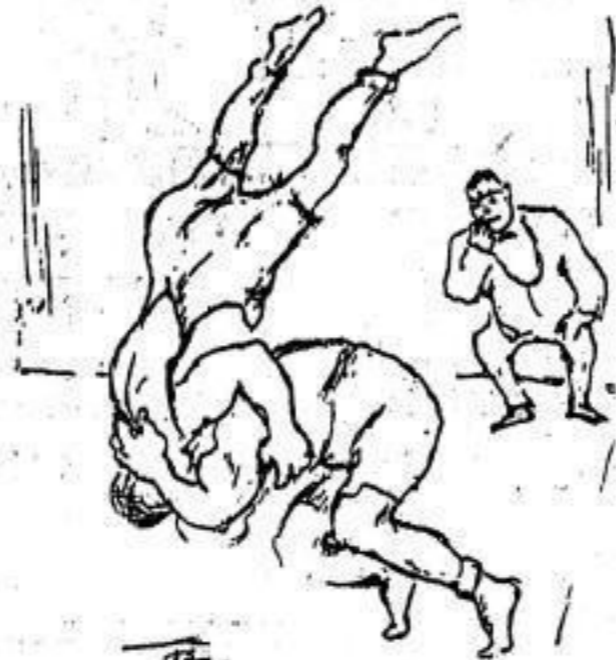


Kampflämpfer.

Von Zeit zu Zeit steht irgendeine Stadt im Zeichen eines „Internationalen Kampflämpfers“. Der Kampfplatz ist meistens die Bühne eines größeren Varietés, um in der bekannten Empfanglichkeit des Variétépublikums für solchen „Sport“ die notwendige Resonanz zu haben. Unter den Klängen des Gladiatorenmarsches hebt sich der Bühnenvorhang und es erscheint ein Herr im Smoking, mit Glöbe und einem Zettel in der Hand: der Herr Schiedsrichter. Unmittelbar hinter ihm schiebt sich eine Schlange von Schwertkämpfern auf die Bühne. Jeder von diesen Kämpfern hat seinen eigenen Rhythmus, keiner aber den Zweiertakt des Marschtempo. Tappisch und ungelent wie Kinder trotten die einen, breitbeinig und herausfordernd die anderen, steif und schwabbelig die dritten. Die meisten sind mit einem Bauch behaftet und vielen scheinen die kraftgeschwollenen Muskeln das Geden nicht zu erleichtern. Wie eine lebende Mauer von Riesenleibern mutet es an, wenn sich die Kämpfer im Halbkreis auf der Bühne aufgestellt haben und der Herr im Smoking ihre Namen verliest.

Der erste Kampf wird ausgetragen zwischen einem „Meisterkämpfer“ irgendeiner „zivilisierten Nation“ und einem Keger. Auf den Pfiff des Schiedsrichters erscheinen die Gegner, legen die Schlägel gegeneinander und wechseln längere Zeit Griffe an Unter- und Oberarmen. Leicht und gewandt greift der Keger in die weiße Haut seines Gegners, dieser wiederum schlägt brutal an die kraftstrotzenden Muskeln des Kegers. Gegenseitige heftigere Schläge an Nacken und Schultern machen die Kämpfer hitziger und beschleunigen das Kampftempo. Wählich fester Griff des einen, Gegenriff des anderen — und beide berühren den Boden, um blitzschnell wieder auf den Beinen zu stehen. Dies wiederholt sich mehrere

schweißnassen Muskeln. Als und zu müssen die kämpfenden genannt werden wenn sich der Kampf zu weit von der Mitte der Matte verlegt hat. Eine solche Situation benutzt der Mann aus X zu einem hinterhältigen Angriff auf den ihm den Rücken zuzehenden Gegner. Auf diesen unerwarteten Angriff nicht gefaßt, stürzt



dieser rücklings auf beide Schultern. Ueberzeugt, seinen Gegner rechtmäßig besiegt zu haben, verläßt der X-Kämpfer unter den wildsten Protestrufen der Zuschauer und den Protestpfeifen des Schiedsrichters den Kampfplatz. Ein mächtiger Entrüstungsgeschrei läßt die weite Halle des Varietés erzittern. Unter Ausbietung seiner ganzen Stimmgewalt fordert der Schiedsrichter den X-Meister auf, weiterzutreten. Heißig schimpfend und gestikulierend erscheint dieser wieder auf der Bühne, weigert sich jedoch, der Aufforderung Folge zu leisten. Yuchstein dringt er auf den Schiedsrichter ein, was so ausfällt, als ob er jetzt mit diesem zu kämpfen beginnen wolle. Aus dem Tumult der Zuschauer ertönt es: „Fu! du Feigling!“ „Ha! wohl Angst, du fetter Hund!“ „Du Rump!“ usw. In dem heillosen Lohwobohu vermag man nur schwer die Stimme des Schiedsrichters zu hören, der da verurteilt: „Der X-Meister ist der



dreimaligen Aufforderung, weiterzutreten, nicht nachgekommen und wird deshalb disqualifiziert. Der Sieg wird dem Meister aus Y zugesprochen.“ Lange aber hört man noch die Flüche des angesetzten Meisters aus X.

Die meisten Zuschauer glauben wirklich an diesen „Sport“. Die wenigsten wissen zu unterscheiden, wo hier die Grenze der Schiedung liegt, und nur die allerwenigsten wissen, daß das Ganze zumelst ein heilloses Klamauk ist, den Publikum und Kampflämpfer gemeinsam leisten. Der sportliche Wert solcher Veranstaltungen läßt zuwächst unter Ruß; von dem kulturellen ganz zu schweigen. Nur die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ist ernsthaft bemüht, auch den Ringkampf sachlich in ihre Arbeit einzubeziehen. H. Sch.

Veranstaltungskalender

Montag, den 12. September 1927.
 Bund sozialistischer Freiberufler, Ortsgruppe Schneefeld, Gesellschaftshaus, 19,30 Uhr.
 Bund sozialistischer Freiberufler, Ortsgruppe Meißner, 19,30 Uhr.
 Stadtspare, Puffer und Bildhauer, Volkshaus, 19 Uhr.
 Metallarbeiterverband, Jungmänner des Orens, Grüne Rue, 19,15 Uhr.
 Logenvereinigungen usw. in vorangegangenen Interzessen erschließen

Aus der Umgebung

Döhl-Platzfleberg. Sparfassenverkehr. Bei der hiesigen Gemeindeparatasse wurden im Monat August in 513 Posten 107 085 RM. Einlagen bewirkt. Rückzahlungen erfolgten in 138 Posten 70 821 RM. Neue Bücher wurden 68 ausgefertigt. Bestand des Einlegerguthabens am Monatsende 1 211 218 RM. Ausgabe von Sperrmarken. Auszahlung von Aufwertungsbeiträgen an Bedürftige.

Gundorf-Burghausen. Gegen den Reichsschulgesetzentwurf. In einer stark besuchten Elternversammlung wurde nach dem glänzenden Referat des Genossen Barisch folgende Entschlieung einstimmig angenommen:

„Die Elternschaft der Schule Gundorf-Burghausen erhebt entschloeden Einspruch gegen den in der Veffentlichkeit bekanntgewordenen Reichsschulgesetzentwurf des gegenwärtigen Reichsministeriums. Dieser Entwurf widerspricht der Reichsverfassung; er überträgt die staatliche Schulhoheit den Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften und führt zur völligen Zerstückelung unseres Schulwesens. Durch die mögliche Errichtung von Sonderschulen würde die Unterhaltung des Schulwesens so verteuert werden, daß die Gemeinden nicht mehr in der Lage wären, die Kosten für das Volksschulwesen zu tragen. Dieser Entwurf darf schon in Rücksicht auf die finanzielle Lage der Gemeinden nicht Gesetz werden.“

Böhlen. Aus dem Gemeindeparrament. An Stelle des Herrn Schellhauer, der nach Dresden verzogen ist, tritt Herr Sellhorn in das Kollegium ein, der gleichzeitig auch in den Schulvorstand und in die einzelnen Ausschüsse gewählt wurde. Ein Besuch des Arbeiter-Turnvereins um Gewährung einer finanziellen Beihilfe wurde befürwortet. Eine sehr lebhafte Debatte entspann sich bei der Beratung über die Anstellung eines Postbeamten. Die Gemeinde Böhlen ist wohl in weitem Umkreise die einzige, die noch keinen Schulmann hat. Tatsächlich sind schwerwiegende Fälle auch nicht vorgekommen, deshalb glaubte ein Teil der Gemeindevorordneten schon aus finanziellen Gründen diese Stelle vorläufig noch offen zu lassen. Man betonte, daß am Orte zwei Gendarmen anständig sind. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit für Befetzung der Stelle. Spätestens bis zum 1. Oktober wird Böhlen einen Landespostbeamten bekommen, da die Anstellung eines etatmäßigen Schulmanns vorläufig nicht möglich ist. Weiter wurde beschlossen, noch einen zweiten Gemeindevorbereiter einzustellen, und zwar den selbster ausführenden beschäftigten Adolf Köbiger. Von einer Neueinteilung der Straßenbeleuchtung wurde Kenntnis genommen, desgleichen beschlossen, am Bahnübergang Südbstraße eine neue Barrikade zu errichten. Einer Anregung des Genossen Schramm auf Anlegung eines Schmutz- und Spielplatzes am Spritzenhaus wurde zugestimmt. Kostenanschläge hierzu sollen eingefordert werden. Einer Zuschrift der freiwilligen Feuerwehr wird insofern Rechnung getragen, daß fehlende Gegenstände nachbeschafft werden sollen. Da Böhlen im Aufschwung begriffen ist, soll von einem Angebot der Landes-Kellerei-Gesellschaft Gebrauch gemacht werden. In nicht allzu ferner Zeit werden Plaisirhäuser an den verkehrsreichen Stellen aufgestellt sein. Im Innern derselben wird beiden Gemeindevorbereitern Gelegenheit geboten sein, ihre Werkzeuge unterzubringen.

Ellenburg. Kartellbericht. Die Abrechnung vom Gewerkschaftsfest ergab eine Einnahme von 1588,85 Mark, der eine Ausgabe von 1111,04 Mark gegenübersteht. An Festtagen sind 8415 Stück umgesetzt worden. In der anschließenden Aussprache wurde eine sachliche Kritik geübt, die bemerkt, daß man betreibt ist, ein dreierartiges Fest zu einem Höhepunkt aller Arbeitertage zu gestalten. Es wird Aufgabe der einzelnen Gewerkschaften sein, schon in nächster Zeit nach Mitteln und Wegen zu suchen, um unser im Jahre 1928 stattfindendes 20jähriges Gewerkschaftsfest zu einem großen Fest der Arbeit zu gestalten. Einstimmig beschloß man, von dem Ueberseh der Bibliothek im Krankenhaus sämtliche gesammelten Werte von 700 London zu stiften. Auch wurden dem Freien Sängerkorps, das allezeit unsere Veranstaltungen mit verdienstlichen 50 Mark beizutragen zur Anschaffung eines neuen Chorwertes. — Unter dem Schiedenes wurde beschlossen, zu dem Rufus in Wernigerode für Prozederosumstände beim Arbeitsgericht, an dem die Genossen Venter und Michaels teilnehmen, einen Zuschuß aus der Kartellkasse zu zahlen. — Infolge vielfacher Unkenntnis innerhalb der Sozialversicherung im Punkte Leistung und Gegenleistung beschloß man, daß die von der Landesversicherungsanstalt herausgegebenen Merkblätter allen Gewerkschaftsmitgliedern aus Kartellmitteln zugestellt werden. — Eine längere Aussprache entspann sich dann über eine eventuell vorzunehmende Erhöhung der Kartellbeiträge. Die heute noch die Höhe der Beiträge betragen. Diese Angelegenheit müssen nun die einzelnen Gewerkschaften durchsprechen, um zur gegebenen Zeit einen Beschluß fassen zu können. — Große Empörung rief die Mitteilung hervor, daß bei der Orisrankenkasse von Unternehmern niedrige Beiträge abgeliefert werden, während man höhere Beiträge von den Versicherten in Abzug bringt. Unsere Vertreter bei der Orisrankenkasse werden beauftragt, dafür zu sorgen, daß derartige Unternehmer in Strafe genommen werden.

Wochenpielplan

Neues Theater. Sonntag, 19 1/2 Uhr: Fabelle; Montag, 19 1/2 Uhr: Martha; Dienstag, 19 1/2 Uhr: Der Golem; Mittwoch, 19 1/2 Uhr: Die verkaufte Braut; Donnerstag, 19 1/2 Uhr: Johnny spielt auf; Freitag, 19 1/2 Uhr: Tiefstand; Sonnabend, 19 1/2 Uhr: Das Rheingold; Sonntag, 20 Uhr: Der Troubadour.

Altes Theater. Sonntag, 20 Uhr: Müllers; Montag, 20 Uhr: George Dandin; Scapins Streiche; Dienstag, 20 Uhr: George Dandin; Scapins Streiche; Mittwoch, 20 Uhr: Du ahnst es nicht; Donnerstag, 20 Uhr: Wolpone oder der Tanz ums Geld; Freitag, 20 Uhr: Du ahnst es nicht; Sonnabend, 20 Uhr: George Dandin; Scapins Streiche; Sonntag, 20 Uhr: Müllers.

Leipziger Schauspielhaus. Sonntag bis Freitag, 20 Uhr: Schluß und Tau; Sonnabend, 20 Uhr: Der Japfenstreich; Sonntag, 20 Uhr: Der Japfenstreich.

Kleines Theater. Vom 11. bis 18. September, täglich 20 Uhr: Revue der Abenteuer.

MASSARY



EDEL WIE DER NAME





Offener Brief.

Sehr geehrter Herr Pfarrer D. Schumann!

Sie schicken da an verschiedene aus dem Vereinsverband der evangelischen Kirche ausgetretenen Mitglieder ein vorgebrachtes Rundschreiben, ein letztes, über 80 000 Konfessionstote gibt. Sie reden von „Kirchenfeindlicher Hehe“ und wissen sehr wohl, daß es eine solche in Wahrheit gar nicht gibt. Wo ist denn denen, die noch zur Kirche gehören, „das Leben so schwer wie möglich gemacht“ worden? Wo ist denn jener „unerhörte Terror“ ausgeübt worden? Doch gerade von der Kirche, die sich jetzt, nach ihrer Ansicht, als das verfolgte Unschuldslammchen herausstellt. Genöthigt sie nicht einst staatlichen Schutz? War es nicht früher gleichbedeutend mit beruflicher und gesellschaftlicher Achtung, wenn ein mutiger Denker nach vielen Schikanen und Mühen konfessionslos wurde? Was sagen Sie, Herr Pfarrer, zu dem „unerhörten Terror“ jener Innungsmitglieder, die nur konfessionsteile Lehrlinge einstellen? Das geschieht hier in Leipzig, während im dunklen Bayern durch Konfessions- und Protestantenverträge die Gewerkschaften einer herrschaftlichen Kirche ausgeliefert wurde. Ein reaktionäres, verfassungsverwundenes Reichsgesetz steht bevor: wo bleibt die vielgerühmte Toleranz, wo bleibt das Recht auf Gewissensfreiheit, um das gerade Ihre evangelische Kirche dereinst so heiß stritt?

Dann erwähnen Sie die „Kirchensteuern“ und meinen so bescheiden, aber deutlich genug, daß doch „Standesvertretung, Gewerkschaft und ähnliche Verbände“ weitläufiger sein sollten. Glauben Sie, Herr Pfarrer, daß deshalb auch nur ein aufgeregter Arbeiter der Gewerkschaft, je in der Gewerkschaft, seiner Partei den Rücken kehren wird? Wäre die Kirche wirklich noch die Organisation, an die sich die Massen des Proletariats gebunden fühlten, sie zahlten willig ihre Steuern. Aber immer mehr denkende Menschen sehen ein, daß auf die organisierte Religion, die Kirche, nur allzuoft das Christenwort vom Wolf im Schafspelz paßt; und diesen Wolf ernährt man nicht; man zahlt ihm keine Vereinsbeiträge, was das selbe ist wie Kirchensteuern.

Es würde zu weit führen, wenn ich ausführlich die Begründung gäbe, daß „Wissenschaft und Christenglaube unvereinbar“ sind. Wir verstehen zwar, wie es kommt, daß sonst geistig hochstehende Menschen sich in ihrem Glauben einen geistigen Natur-schutzpark angelegt haben, wo sie sich tummeln können wie ihre Ähnen in den Urwäldern der Menschheit. Aber solche religions-physiologischen Ermüdungen wollen wir jetzt auscheiden und lieber davon reden, daß ja nicht allein der christliche Glaube ein Arianismus ist, sondern erst recht seine Organisationsform, die Kirchen alleinst. Ist es etwa nicht wahr, daß in allen „Kulturstaaten“ die Gottesdiener Mühe tun, die in Gott der Christen am Bestand für das Völkermorden eiten, trotz des Wortes: „Liebet eure Feinde!“? Hat die Kirche irgendwo wirklich die Partei der Armen und Unterdrückten ergriffen? Besteht denn etwa ihre Aufgabe nicht allein darin, zu lehren: „Seid untertan der Obrigkeit“? Ist denn heute die Kirche nicht ein Machtinstrument in der Hand der herrschenden Klassen, um die Massen im Zaum zu halten, um den Geist der Demut, der Unterwürfigkeit in ihnen zu erzeugen und zu bewahren. Sie fragen mit Recht angesichts des Elends der „Kriegs- und Nachkriegszeit: „Wie kann Gott das zulassen?“ Eine Antwort können Sie nicht geben; und Sie brüden dem verlorenen Schiffe, das seines mehr ist, im Geiste die Hand vor Mitleidspinden. Glauben Sie, daß als Folge dieses geistigen Händedrucks die Arbeitlosen der Welt verschwinden? Glauben Sie, daß der Imperialismus, der sich von je der christlichen Missionare als Schrittmacher bediente, auch nur einen Chinesen weniger töpelt wird? Wir aber fragen: „Wie kann die christliche Kirche das zulassen?“

Ich weiß, daß es Geisteskräfte gibt, die schwer an dem Widerstand leiden, daß nämlich die Diener jenes Reiches, das nicht von dieser Welt sein soll, nur die Handlanger der Mächtigen dieser Erde sind. Mit Reformation an Haupt und Gliedern ist da aber nichts mehr zu machen. Zwangsläufig muß die Kirche zum Machtinstrument des Kapitalismus werden; und nur ein Narr kann glauben, daß durch Ihre religiösen Mittelchen der Klassenkampf und die Ausbeutung aus der Welt verschwinden würden. Nein, der Erlöser unserer Zeit heißt nicht mehr Jesus oder Luther; zu viele Menschen haben denken gelernt, nachdem sie vergebens zu Gott gebetet haben. Nicht im Geiste der Bibel, sondern in dem des Marxismus wird die Welt geändert werden.

Und so beantworten wir die Frage nach dem Kirchenaustritt, wie Sie es wünschen. Unsere „sittlichen Maßstäbe“ für die Erziehung unserer Jugend gewinnen nie aus der Ethik des Klassenkampfes. Wir brauchen den „nötigen Halt“ durch Ihre Kirche nicht. Was sie morgen zugrunde gehen; Ihre Erziehung ist ein Hemmnis für den wirklichen Fortschritt menschlicher Kultur. Welt wird endlich das Mittelalter überwinden müssen, deshalb werden wir der Kirche, und sei sie noch so modern tapaziert, den Rücken. Wiesentlich denken Sie, Herr Pfarrer, einmal über unser Schreiben nach. Auch wir sind gerne bereit, genau wie Sie, Ihnen mündlich oder schriftlich Gelegenheit zur Aussprache zu geben. H o m o.

Rühleres Frühherbstwetter.

(Bericht der Meteorologischen Korrespondenz.)

Die heutige, trockene und warme Witterung, wie sie seit dem Beginn der letzten Augustwoche im größten Teil Europas geherrscht hat, fand in West- und Süddeutschland schon Mittwoch, weiter östlich erst Donnerstag ihr Ende durch Regen und Trübung. Ursprünglicher Anlaß dieser Umgestaltung der Wetterlage war starker Druckvorstoß von Südwesteuropa her. Dadurch wurde der ziemlich flache Ausläufer eines seit langem im Nordwesten verlagerten Tiefs nach der Nordsee und nach Skandinavien gedrängt, wodurch wiederum das bis dahin dort verlagerte gewesene Maximum abgebaut wurde. Es zog sich unter Abnahme seiner Höhe nach Polen zurück, womit es seine Rolle für Mitteleuropa ausgespielt hatte. Wir verdanken ihm die beständigste Witterungsperiode seit dem Beginn des Jahres.

Zu der langen Beständigkeit der Witterung trug besonders auch der Umstand bei, daß die Temperaturen trotz ununterbrochener Sonneneinstrahlung keine allzu hohen Werte erreichten. 25 Grad Celsius wurden zwar fast täglich in weiten Teilen des Landes erreicht oder überschritten, andererseits wurden jedoch nirgends 30 Grad erreicht, was in den ersten Septembertagen bei sommerlicher Witterung nichts Anormales wäre, und die Höchsttemperaturen, die in Süddeutschland erreicht wurden, überstiegen nur ganz vereinzelt 27 Grad Celsius. Nur am Mittwoch brachten es Frankfurt a. M. auf 28, Karlsruhe auf 29 Grad Wärme.

Die weitere Entwicklung der Luftdruckverteilung läßt die Hochdruckperiode in Mitteleuropa einwirken als abgeschlossenen erscheinen; ob sich demnächst noch einmal eine ähnliche Lage herausbilden wird, erscheint fraglich. Denn auf dem Atlantik hat die Zyklonenaktivität erneut zugenommen, und ihre Einflüsse auf Europa wird schon bis zum Beginn der Woche fühlbar geworden sein. Kalte Polarluft, die auf der Rückseite des ersten Tiefwirbels nachdrängt, hat die Temperaturen im Westen des Erdteils schon stark zum Sinken gebracht, so daß sich aus den Temperaturgegen-

Von der Sänfte zur Kraftdroschke

Unter diesem Titel erschien jüngst im Verlage des Droschkenbesitzervereins zu Leipzig anfänglich des 30jährigen Jubiläums eine vom Kultus am Stadtgeschichtlichen Museum, Dr. Walter Lange, verfasste Festschrift.

In seinem Vorwort zu dieser Schrift, die er einen „Beitrag zur Geschichte des Leipziger Verkehrswezens“ nennt, sagt Dr. Lange, daß ihm über seiner Arbeit das Herz aufgegangen sei. Wir scheint dies nicht der Fall gewesen zu sein; denn die vorliegende Arbeit läßt eines vermissen: Gründlichkeit und Tiefe in der Bewertung und Ausbeutung des Quellenmaterials. Lange hat eine ganze Reihe wertvoller Quellen des hiesigen Ratsarchivs unberücksichtigt gelassen; kein Wunder, daß die Arbeit eine unvollständige genannt werden muß. Eine Kritik über Langes Schrift könnte meines Erachtens nur geschrieben werden, wenn die Kapitel über „Sänftenträger“ und „Fialer“ auf Grund des vorhandenen Archivmaterials neu geschrieben würden. Trotzdem aber mögen einige Hinweise Langes „historischen“ Beitrag charakterisieren.

Wenn Lange behauptet, die Geschichte des Leipziger Droschkenwezens hebe mit dem Jahre 1708, mit der Einführung der Sänfte, an, so irrt er sich. Sänfte und Fialer gingen von jeher nebeneinander her, ohne sich irgendwie zu berühren.

Das Leipziger Fialerwesen hat seinen Ursprung im Leipziger Lohnkutschwesen. Bereits 1577 bestätigte der Rat eine „Kutschordnung“, die ihre Entstehung den mannigfaltigen Klagen wegen schlechter Beförderung von Seiten der Lohnkutscher verdankt. Der Rat verlangte daher allmonatliche Zurshawstellung von Pferd und Wagen vorm Ratsbotenmeister. Der Dreißigjährige Krieg legte das Lohnkutschwesen lahm. Erst 1674 erbat die Lohnkutschleute und Kutscher erneute Konfirmation ihrer Ordnung. (Siehe Innungsbuch II, Blatt 72b.)

Von jeher führten die Lohnkutscher, die mit den „Posten“ nichts zu tun hatten, neben Fahren in die nähere Umgebung auch solche im Stadtinnern aus. In der Kleiderordnung des Rates vom Jahre 1680 heißt es: „Alles Caretschfahren in der Stadt hier zu m und zu hochzeiten / Leichen / auch zu Kirchen / es wäre denn, daß einer Alters / Schwachheit / oder alzu bösen Wetters halber fortzukommen auf der Gasse sich nicht traute / sollen sie sich (die Einwohner) enthalten und aller Bescheidenheit bescheiden.“ Caretschen mit Pflüch und Gold ausgeputzt, wurden nicht mehr zugelassen. Nach wie vor aber waren die notwendigen Fahren, auch Spazierfahrten, gestattet; nur dem überflüssigen Luxus sollte Einhalt geboten werden.

In einer Klage, welche die organisierten Lohnkutscher 1702 gegen die Störer ihres Gewerbes beim Rate anhängig machten (siehe L. A. Arch. II, Sekt. K. 974), verordnete letzterer, daß alle Lohnkutschleute sich in die Innung aufnehmen lassen müßten, da Lohnlose Pferde und Wagen abgenommen würden.

In der Kutschordnung vom Jahre 1770 (L. A. Arch. LXII/L. 8) lesen wir, daß kein Lohn- oder Dienstkutscher sich unterziehen solle, in denen Gassen, Märkten und anderen Plätzen hiesiger Stadt die Pferde im Trab . . . gehen zu lassen.“ Neben konfessionierten Lohnkutschern konnte zu Wehzeiten

* Leipziger Ratsarchiv, Innungsbuch I/Blatt 243 ff.

jahren, wer Pferd und Wagen sein eigen nannte. (Siehe L. A. Arch. II, Sekt./K. 954 und Titel LXIV/80a.)

Da aber die Streitigkeiten, zumal während der Messe, im Verhältnis zum Wachstum der Stadt sich entwickelten, veröffentlichte der Leipziger Rat bereits am 12. Dezember 1817 ein Lohnkutschers-Regulativ, — das Lange überhaupt nicht erwähnt. — läßt es in 500 Exemplaren drucken und öffentlich anhängen. Als Gegendienst aber verlangt der Rat von den Kutschern, daß sie sich „ungebührlicher Geizung der Fuhröhne enthalten“. —

Ueber Einrichtung und Bau der Sänften gibt uns das Ratsarchiv ebenfalls Aufschluß. (Titel LXII/S. 21.)

Vom Chalesenträgerpflaster erfahren wir, daß der Rat den Verkauf aus Grund ärztlicher Beschwerden verbietet. (L. A. Arch. II, Sekt. P. 899.)

Daß die Brüder Hartort zuerst die Einführung der Fialer vom Rate verlangt haben, sagt uns Langes Schrift nicht. (L. A. Arch. LXII/B. 41, Vol. I/III.) So schrieb Hartort im Jahre 1840 bereits an den Rat:

„Einrichtungen dieser Art, Fiaces oder Droschken, — haben schon längst in allen Hauptstädten Europas bestanden. . . Der Rat wolle die Lohnkutscher hiesiger Stadt auffordern, . . . ob sie willens seien, ein Droschkenführwesen einzurichten. Für den Fall aber, daß die Lohnkutscher darauf eingegangen nicht geneigt seien, möge der Rat uns gestatten, darauf bezügliche Anträge selbst zu stellen.“

Lange gibt in seiner Schrift 10 Droschkenhalteplätze an, während die Bekanntmachung des Rates vom 20. März 1841 (siehe L. Tabl. Nr. 87 vom 28. März 1841) nur deren 9 aufführt. Und wie kommt Lange dazu, den ersten Halteplatz auf den „Rathsmarkt“ zu verlegen, während die Bekanntmachung vom Neumarkt in der Nähe der Grimmaischen Straße liegt? Webrigens führt Lange auch nicht mehr denn 9 Halteplätze an. (Bitte nachzählen!)

Das hiesige Ratsarchiv enthält übrigens noch reiches Material über das Fialerwesen, über konfessionierte und nichtkonfessionierte Fialer. Letzteren gab der Rat ja bekanntlich am 1. September 1860 ebenfalls ein Reglement. Vollständig unerwähnt läßt Lange die Instruktion für die Kutscher des Leipziger Fiacevereins vom 1. Dezember 1854, die in 22 Paragraphen den Dienst der Kutscher regelt.

Die Einführung der Fialer veranlaßte den Leipziger Kaufmann Julius Ritter bereits im Jahre 1842, um Einführung eines geregelteten Omnibusverkehrs nachzusuchen. Erst 18 Jahre später, am 12. August des Jahres 1860, an einem Sonntag, rollte der erste Omnibus vom Neumarkt durch Leipzig nach dem Kultur in Lindenau. Ganz Leipzig war auf den Beinen und feierte dieses Ereignis unter dem Motto: „Leipzig ist glücklich!“

Warum diese ausführliche Kritik? Weil Kutscher, Fuhrleute und Kraftfahrer uns nahe stehen. Ihre Belehrung kann nur durch geschichtliche Gründlichkeit, die wir von einem „Beitrag zur Geschichte des Leipziger Verkehrswezens“ verlangen müssen. Arno Rapp.

lagen auf der Vorder- und Rückseite des Tiefs bereits eine beträchtliche Energiezunahme des Wirbels ergeben wird, die über Skandinavien und der Ostsee zunächst zur Auswirkung gelangt und damit auch nach Deutschland in den Bereich der Küsten und feuchten Westwinde bringen wird. Aber die Ausdehnung der Wälder, zu Regenfällen neigenden frühherbstlichen Witterung auch auf das südliche und südöstliche Mitteleuropa wird bis zum Beginn der Woche wohl schon erfolgt sein.

Hinter den Kulissen des Theaters.

Auch die Schauspieler dieses eigenartigen Theaters im Zoo können etwas aus ihrem Leben erzählen. So sprach ich gestern beim Direktor, Herrn Bergina, vor, der mir bereitwillig einiges aus dem Vorleben seines „Personals“ mitteilte.

Da ist als ältestes Bühnenmitglied ein Moluffentatad, den Berginas Großmutter bei ihrer Hochzeit im Jahre 1840 in Genua vom Schiff wegkaufte. Er war einer der am vielseitigsten abgerichteten Papageien, die es je gegeben hat. Mit seinen 15 Nummern bestritt er ehemals einen Vorführungsteil allein. Heute ist er fast nackt und kann sich bei seiner abgetragenen Garnitur im „Kampentisch“ kaum noch zeigen lassen. Trotzdem legt ihn sein Meister, mehr aus Pietät, noch regelmäßig als Statist „zur Parade“ mit auf die Bretter.

In bester Form ist noch sein Nachbar, der Graupapagei. Er hat vor 24 Jahren mit einem Krigenossen in einem engen Käfig und wurde von einem stolzeitrunkenen Matrosen durch die Gassen von St. Pauli in Hamburg geschmekt. Die armen Tiere schrien vor Angst. Der eine hatte seinen Flügel durchs Gitter gestekt und ihn dabei gebrochen. Zum Glück begegnete ihm Herr P., der ihn dem Kaufhald abkaufte.

Die Goldnadenamazone mit der biden rechten Augengende hat auch ihre Geschichte. Sie ist seit 18 Jahren die einzige überlebende „Person“ einer mehrköpfigen Familie, von der sie gepflegt wurde. Es ist dasselbe drollige Tier, das noch heute so unermüdlich seine Sehnsucht nach „zwei dunklen Augen“ in die Welt trägt. Ihr gegenüber ist der blau und gelbe Ara nur ein in die Länge gedehnter dummer kleiner Vögelchen von 1 1/2 Jahren. Sein Nebenpieler, ein Doppelgelbkehl, erstklassig in der Sopranlage, flog unlängst in Dresden von der Vorstellung weg unmittelfbar in den großen Garten. Der bühnenmüde Ausreißer war nicht wieder aufzufinden, bis er plötzlich am Abend doch wieder bei seinem „Wau“ erschien und aus einer Baumknote herunterpfliff: „Dort tief im Böhmerwald.“

In einem eigenartigen Sklavenverhältnis steht ein alter Rheiswaffe zu einer tauchgrauen Kangabe. In seiner geradezu hündischen Untertänigkeit verteidigt er seinen Despoten bis zum äußersten. Daß er mir deshalb eine Tasse vom Anzug ließ, fand ich weniger schön von ihm. Sein Vorgänger hat noch eine viel merkwürdigere Rolle gespielt. Ueber den war plötzlich eine Art Koller gekommen. In diesem Zustand hatte er den Sohn seines früheren Besitzers überfallen, dessen Frau so schwer verletz, daß sie an Blutergußung starb, und den Vögel selbst an der Hand des zugerichteten. Sobald der verurteilt gewordene Affe wieder übermächtig und geföhig zurechtgestellt worden war, wurde er fortan das zuverlässigste und bravste Tier.

Anhaltbare Zustände auf dem Wehplatz.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: Anhaltbare Zustände bestehen in und vor den Bedürfnisanstalten für Frauen auf dem Wehplatz. An dem hinteren Wege, rechts vom Hippodrom scheint sich die eine Wartefrau besonders Mühe zu geben, das wartende und sich anstellende Publikum möglichst rasch abzufertigen. Zufällig beobachtete ich, daß eine Frau für ihre 10 Pfennig, die sie entrichten mußte, logar herausgehopt wurde. Meine Frau, die in anderen Umständen ist, wurde angefahren, weil sie nicht sofort ihre 10 Pfennig zur Hand hatte. Dieses Gebahren ist unverträglich. Wie kommen die Leipziger Steuerzahler übrigens dazu, noch jedesmal

10 Pfennig zu entrichten. Von der Stadt könnte für geringere Freibeaborte, gefordert werden. Hier ist sehr dringend Abhilfe notwendig. Für den Rat der Stadt Leipzig wäre es eine dankbare Aufgabe, diese unhaltbaren Zustände zu beseitigen.

Notzettelkäufe

Zweck Erzielung einer erhöhten Marktbereitschaft des Jommwehr soll die Hauptfeuerwache nach den vorliegenden Plänen des städtischen Hochbauamts in 8 Bauabschnitten erweitert werden. Die Pläne wurden genehmigt. Zustimmung der Stadtverordneten ist einzuholen.

Genehmigt wurden 1. die 3. Deckzeichnungen zum Bebauungsplan Leipzig-Gutlich-Südwest, 2. die 1. Deckzeichnung zum Bebauungsplan Leipzig-Röder und 3. die 3. Deckzeichnung zum Bebauungsplan Leipzig-Seifershausen-Südost. Zustimmung der Stadtverordneten ist erforderlich.

Feuerweh zum „Lauchhain“.

Vom Polizeipräsidenten wird auch diesmal vor dem Schöen und Abtrennen von Feuerweh am sogenannten Lauchhain Jahrmarkt gewarnt. Die vorwerfliche Unsitte, an diesem Tage auf den Straßen, Plätzen, Höfen und Balkonen Feuerweh abzubrennen, hat bisher stets Unglücksfälle zur Folge gehabt, auch dadurch, daß die Kinder Jaunsaiten und Knäpzel mitführen, die sie als Waffen benutzen. Gegen dieses Gebahren wird von der Polizei energisch eingeschritten. Insbesondere wird in allen Fällen nachgegangen werden, wo die Kinder das Feuerweh gekauft haben, und der Verkäufer unbeschädigt bestraft werden, wenn er sich einer Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen schuldig gemacht hat. Die Eltern und Erzieher werden dringend ersucht, ihrerseits nicht dazu beizustimmen zu sein, daß die Kinder in den Besitz von Feuerweh gelangen können; und darauf hinzuwirken, daß das sonstige mühe Treiben an diesem Tage unterbleibt.

Verhafteter Sittlichkeitsverbrecher.

Durch das entschlossene und tatkräftige Auftreten eines Arbeiters aus Leipzig-Großhändler gelang es, einen Sittlichkeitsverbrecher festzunehmen. Bei einem Spaziergange überquerte der Arbeiter gestern den Holzgenossenen, wie er sich an einem etwa zehn Jahre alten Mädchen unzüchlich verging. Der Arbeiter erbeute ihn auf, mit auf die Polizeiwache zu kommen. Aufwachen ging er auch gutwillig mit. Blühlich zog er sich los und verurteilte die Flucht zu ergreifen. Der Arbeiter hielt ihn fest, dabei wurde er von dem Täter zu Boden geworfen und dann gewürgt. Auf die Hilfe der ersten Nachbarn herbei, mit deren Hilfe es dann gelang, den Täter festzunehmen und nach der Polizeiwache zu bringen. Das verurteilte Mädchen hat sich während dieses Unfalls entfernt. Es war ungefähr zehn Jahre alt und hatte einen Puppenwagen bei sich. Die Kriminalpolizei hält es für dringend erforderlich, die Personalien des Mädchens festzustellen. Die Eltern des Kindes werden daher ersucht, sich mit dem Kinde bei dem Kriminalamt zu melden.

Elternabende. 1. Volksschule: Mittwoch, den 14. September, 19.45 Uhr, in der Aula Vortrag von Frä. Berufsberaterin Georgi: Beispiele praktischer Berufsberatung (mit Lichtbildern). Eltern, Schüler und Schülerinnen der höheren Klassen sind eingeladen. — 4. Volksschule: Dienstag, den 13. September, 20 Uhr, im Schulsaal Lichtbildvortrag des Herrn Lehrer Jadel: Meine Nordlandreise. — 9. Volksschule: Mittwoch, den 14. September, 19.30 Uhr im Schulsaal: Das Reichsschulgesetz (Herr Schulleiter Arno Wehlig). — 17. Volksschule: Montag, den 12. September, 19.30 Uhr: Die Schlußstunde der deutschen Volksschule. (Herr Lehrer Hilscher). — 18. Volksschule: Freitag, den 16. September, 19.30 Uhr: 1. Musikalische Darbietungen. 2. Der Reichsschulgesetzentwurf und die Schulentwicklung (Herr

Schauspielhaus.
 Coblenzstr. 17/19. Tel. 12007/13211
 Sonntag, den 11. September 1927, 10 Uhr
 Festvorstellung aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens des Schauspielhauses
Schlud und Jan
 Scherzspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann
 In Szene gesetzt von Fritz Weitz
 Besetzung: Von Rand (Hof. Reeb); Axel (Otto Stöckel); Waltraute (Steinold-Bainow); Sibylla (Eva Rißhoff); Jean Helbig (Himmelmarsch-Brudner); Jan (Georg Singsil-Rod); Schlud (Herbert Schildenain); Gahli (Dörte Riedel); Der Hausbesitzer (Kurt Paulus); Der Feindhändler (Karl Walben); Der Hofmeister (Hilke Wöbel); Diener (Robert Zimmermann); Siegm. Strauß; Wolfgang Engel; Felix Christian Boehme); Jäger (Georg Kontrast); Hans Höhn; Udo Braunstein; Wilhelm Seibitz; Zebias Konstantin; Franz Richter; Hubert Schaffner; Fritz Straube); Wäbe (Himmelmarsch-Brudner); Olga Weidem; Frau; Arztes-Witwe; Helene Richter; Gatte; Werner; Sieglinde; Sofje; Wollant
 Pause nach dem 2. und 3. Akt.
 Nach der Vorstellung gefälliges Beisammensein der Theaterbesucher und der Mitglieder des Schauspielhauses in sämtl. Räumen des Schauspielhauses um 19 Uhr. Anfang 19 Uhr. Ende gegen 22 Uhr
 Sonntag, den 11. September 1927, 19 Uhr
 Wiederholung:
Schlud und Jan.
 Montag, den 12. September, 20 Uhr: Schlud und Jan.
 Dienstag, den 13. September, 20 Uhr: Schlud und Jan.

MESSPLATZ
Gebirgsbahn im Fluge über Berg und Tal
TANZ-PALAST Gebirgsbahn-Restaurant
 Täglich: 5-Uhr-TEE + Kapelle Neumann Max Bemmann in seinen Glanznummern
Zell am See Die Kleinbahn für Groß und Klein
 Der Clou der Messe

KleinosTheater Elsterstr. 42
 Tel. 12900
 Täglich abends 8 Uhr:
Die „noue“ Revue!
Revue der Abenteuer
 7 Sens.-Bilder v. W. Hagen-Zerlott
 1. Razzia. — 2. Hier herrscht Ordnung. — 3. Nacht einer schönen Frau. — 4. Sechs Personen besuchen ein Kino! — 5. Prinzchens erste Liebe. — 6. Der keusche Joseph. — 7. Ein nasses Abenteuer.
 Für Jugendliche verboten!
Lindenbad L.-L. Gutemuthsstraße 27. Fernspr. 43007.
 Der Neubau in vollem Betrieb
Sämtliche Bäder
 Täglich geöffnet von früh 8 bis abds. 8 Uhr
 Sonntags 8 bis 12 Uhr
 Lieferant sämtlicher Krantentafeln.

Panorama-
Künstlerspiele
 Dir.: Rudi Gfaller und Arno Fix
 Heute 18 Uhr
„der beliebte 5-Uhr-TEE“
 Eintritt frei.
 Täglich 20 Uhr
Großer Operetten-Erfolg:
„Herschula“!
 mit
Gfaller — Wiet
Walter Steiner
 Deutschlands bester Humoralist
 Am Blüthner: Willi Schreiber.
 Dazu das große September-Programm.
 Preise der Plätze: Mk. 1.— u. 2.—
 Tischbestellung rechtzeitig erbaten.
 Tel. 11137

Varieté
3 Linden
 Gastspiel
Ballett Gérard
 und eine Auswahl der prominentesten internationalen
Varieté-
 Größen
aller Weltteile!
 Sonntag
 Nachmittags 15.30 Uhr:
Familien- und Kindervorstellung.
 Halbe Preise. Volles Programm
 Anfang 20 Uhr.

Achtung! Wo speise ich billig u. gut?
Im 1. Hamburger Biergasthof
 Telefon 13506. Salzgäßchen 7
 Persönlicher Leiter: M. Quass
 Tägl. geöffnet von früh 7 Uhr bis 1 Uhr nachts. Reichh. warme u. kalte Küche zu kl. Tagespreisen. Volkstümlich, ff. in Qual. u. Quant.
 Spez.: Haysgericht 60 Pf., Gedecke M. 1.—. Beachten Sie die reichh. Speisekarte zu konkurrenzlos. Preis. Spezial-Ausschank G. W. Naumann.

1/2, 1/4 und Pfennig-Stat
 sowie Doppelpfennig- u. Strohmännchen
 jeden Tag von 2 Uhr an
Zaubners Gastwirtschaft
 Frankfurter Straße 33.

VOLKSHAUS
 Jeden Abend ab 6 Uhr
Hochfeine Thüringer Bratwurst vom Rost
 aus eigener Fleischerei

Holzbetten m. Stahlmatr. 50.-
 und Auflage
Reformbetten 33 mm Stiegel. 40.-
 rohr u. Auflage
Schlafzimmer, Küchen
 sowie Möbel jeder Art.
 Geringe Anzahlung! Geringe Abzahlung!
 Kein Preisaufschlag! Sofort. Lieferung!
Betten- und Möbelleger
Alfred Müller, Leipz.-Lindenu
 Leubacher Str. 32, Seitengebäude, Ct.

Lack
 12⁵⁰
 Herren-Lack-Halbschuhe in vielen Modellen und allen Preislagen
 12.50 14.50 16.50 19.50 22.50
 8⁹⁰
 Damen-Lack-Spangenschuh mit und ohne Steg in sehr breiter Auswahl und allen Preislagen
 8.90 10.90 12.90 14.50 16.50
Conrad Tack & Cie. A.-G. Burg b/M.
 Verkaufsstelle
 Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.
 Leipzig, nur Hainstr. 16/18 / Fernspr. 13576

ZOOlogischer Garten mit Aquarium
Perzinas Papageien-Rabarett und Affen-Zirkus!
 Täglich Vorführungen: nachmittags 4 Uhr und 1/2, 6 Uhr
 Morgen Sonntag, außerdem vormittags 1/2, 12 Uhr.
 Keine Nachzahlung! Keine Nachzahlung!
Morgen Sonntag, nachmittags und abends
Grosse Konzerte
PLANETARIUM
 Nur noch kurze Zeit:
Vom Leben auf anderen Planeten
 Vorführungen: Wochentags vorm. 11 Uhr, nachm. 4, 1/2, 6 Uhr.
 Sonntags vorm. 11 Uhr, nachm. 4, 1/2, 6 Uhr.

Bonorand
 am Rosental
 Sonntag, nachmittags und abends:
 Eintritt frei! **Große Garten-Konzerte** Eintritt frei!
 8 Uhr: **Bono-Ball**
Großer Festsaal und Nebenräume. Saison 1927/28 noch an einigen Sonn- und Wochentagen zu entgegenkommenden Bedingungen zu vergeben.

Goldene Krone
 Pöppel-Gartenstr. — Straßenbahn 10 — Telefon 357 62
 Neue Betriebsführung! Inhaber: Kurt Grau.
 Morgen Sonntag **Kronen-Ball**
 der vornehme
 Täglich im Altsächsischen Restaurant Stimmungsmusik

Tanzpalast
f.k. Felsenkeller
 Morgen ab 5 Uhr **Zum Tanz**
 Konzertmeister
Waldo Oltersdorf
 Bei günstiger Witterung täglich im Garten
Künstler-Konzert
 L.-Pl., Karl-Heine-Str. 32/Straßenbahn 2. u. 3/Fernruf 401 10

Schillerschlößchen
 L.-Go., Monckestr. 43. StBb. 6, 7, 8, 12, 20. Tel. 50978
Morgen: Ball
 Montag: **Damen-Ball**
 Da ist Betrieb.

Festpalast
Goldener Helm
 Morgen Sonntag, ab 4 Uhr:
Garten-Steinkonzert
 Ab 5 Uhr
Gr. Ball-Betrieb
 In der Diele das beliebte **Anna-Trio.**
 L.-Eutritzsch, Straßens. 14, 16. Fernr. 17483/53883/Grüfestr.

Schäfers Ballhaus, L.-Leutzsch
 Straßenbahn 17, 18, 19, 21, Δ Nähe Rathaus
 Morgen Sonntag, 18 Uhr
Vornehmer Ball.
 Eintritt 30 g Welter Familien-Verkehr! Eintritt 30 g

Wichtig für alle Gartenbesitzer und Kleinsiedler
 empfehlen wir den soeben erschienenen
Blumenschmidts Abreißkalender
 mit täglichen Ratschlägen für Garten- und Blumenfreunde
1 9 2 8
Preis: 75 Pfennig
 Alle Austräger und Füllalen der Leipziger Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen
Leipziger Buchdruckerei A. - G.
 Leipzig C1, Abt. Buchhandlung, Tauchaer Str. 19/21

TEILZAHLUNG
 ohne Preisaufschlag
MöBEL
 1/40 Anzahlung bis 2 Jahre Kredit
 KOMPLETTE ZIMMER
 EINZELMÖBEL-KÜCHEN
 TEPPICHE-KORBEN
 KINDER-WAGEN
 Beamte und Fastangestellte ohne Anzahlung!
PETER & Co
 KATHARINEN-STR. 4. - I. U. II. STOCK
 Wer Verdruß hat mit seiner Uhr wende sich sofort an **Sparmanns Reparatur-Anstalt** Tauchaer Str. 22, gegenüber d. Volkszeitung. Neue Feder 2.50, reitigen der Uhr 3.50. Preisbestimmung bei jeder Uhr vorher. Ein Jahr Garantie

Nietzsch auf Hitlers Bahnen.

Der frühere nationalliberale Lehrer Ernst Nietzsch, aus Augsburg, hat in seiner Eigenschaft als Redakteur des Volksstaats mehr als einmal wegen der von ihm entwickelten Gedankengänge den ungeteilten Beifall des völkischen Herrschens gefunden. Über das Schicksal wurde Nietzsch wegen seiner Stellungnahme zu Fragen der deutschen Innen- und Außenpolitik von der Fakultät der Leipziger Universität, Nationalistische Studenten erwiesen diesem Aspekt Referenz, weil er ihnen aus dem Herzen gesprochen. Schwarzweißrote aller Schattierungen verbeugten sich vor dem einflussreichen Angestellten des Deutschen Textilarbeiterverbandes, der nunmehr Anschauungen vertritt, die noch recht deutlich an die Zeit der Schrecken des Ruhrkampfes erinnern.

Alles das war möglich, ohne daß man im Lager der Allsozialisten, wie sich fälschlicherweise die Leute um Helld, Bud und Winnig heute noch nennen, Herrn Nietzsch ein Haar krümmte. Im Gegenteil, die Partei der Renegaten verteidigte in Wort und Schrift den Chefredakteur ihres Blättchens. Man billigte im Lager der angeblichen völkischen Patrioten das Hinabgleiten auf die Bahn Hitlers. Der sozialdemokratischen Presse aber warfen die Spalter der Arbeiterbewegung, sobald eritere die politische Verküpfung anprangerte, die erdenklichsten Gemeinheiten an den Hals. Gerade deshalb ist es zu begrüßen, wenn sich nunmehr auch ein Organ, und zwar die rechts demokratischen Dresdner Nachrichten berechnen, das Denken Nietzschs einmal kritisch zu beleuchten. Das Blatt, das jederzeit die allsozialistisch-deutschnationale Koalitionsregierung stützt, schreibt Herrn Nietzsch folgenden netten Vers, wegen eines Artikels, der im Widerstand erschienen ist, ins Stammbuch:

„Nietzsch verwahrt sich zwar gegen die Behauptung, daß die Allsozialisten den Weg der Nationalsozialisten Hitlers gehen wollen, was er aber über diesen Weg in seiner Zeitschrift vertritt, ist kaum ein anderer Weg, als der der Renekom, Ludendorff und Hitler. Höchstens, daß er in langsam, bedächtiger und mit größerer politischer Erfahrung zu gehen gedenkt. Er wirt, als ob die Nationalsozialisten, allen Parteien von Weimar bis Breitscheid konföderative Grundstimmungen in der Außenpolitik vor, passives Schließen unter die Gewalt des Versailles Diktats, fürchtames Schicksal mit den Folgen der Niederlage...

...Vielber sucht man vergeblich nach praktischen Hinweisen, die über derartige allgemeine Stimmungsaussprüche hinaus angehen, wie die Außenpolitik im Sinne von Nietzsch nun eigentlich aussehen soll. Nietzsch begnügt sich mit der sehr allgemeinen Wendung, es sei „nationale Pflicht der patriotischen Konföderierten, zurückzutreten und den revolutionären Kräften die Bahn freizumachen“. Das ist außerordentlich wenig und auch nichts Neues. Solche Gedankengänge sind aus der Zeit des Ruhrkampfes bekannt, und eine ähnliche Politik hat man in dieser Zeit zu machen versucht. Das Ergebnis ist bekannt. Und gerade die Arbeiterchaft Deutschlands hatte unter den furchtbaren Folgen der Ruhrkaputtation und der Politik des Kabinetts Cuno am schwersten zu leiden.

... Das Bild, das Nietzsch von der Außenpolitik Dr. Stresemanns entwirft, ist völlig verzerrt und unwahr. Heroische Phrasen zu machen, ist leicht, heroisch zu handeln, schwer.

... Sicherlich drohen uns in der Dawes-Frage noch die größten Gefahren. Aber ebenso sicher ist es, daß nur mit den von Nietzsch so verachteten „konföderativen“ Mitteln angehts der ungescheuren Mächte, die gegen uns stehen, der langsame und allmähliche Aufstieg möglich ist. Das ist der Preis, den wir für unsere Niederlage zahlen müssen; und um diesen Preis kommt die heutige Generation nicht herum... Dem innerpolitischen (vom

„revolutionären Standpunkt aus gesehen doch wohl „konföderativen“) Reformprogramm der Allsozialisten ein revolutionäres außenpolitisches Programm aufzupropfen zu wollen, erscheint zudem unmöglich und, wie können uns nicht denken, daß in sehr prominenten Stellungen befindliche Allsozialisten die mangelhafte Logik eines solchen Versuchs nicht einsehen sollten.“

Das, was hier dem „Staatsbejahrer“ Nietzsch von einem fast nationalliberalen Blatt gesagt wird, ist allerhand, an sich aber keine Neuigkeit. Die Presse der Sozialdemokraten hat wiederholt die Geistesverwandtschaft von Nietzsch und Hitler, von Winnig und Renekom aufgezeichnet. Vor Jahresfrist verteidigten noch die Bud, Wirth und Müller die Außenpolitik eines Dr. Stresemann gegen alle Angriffe aus dem Lager derer, die keine Verständigungspolitik, die keinen Frieden haben wollen. Und heute befinden sich die mit in den Reihen derer, die gleich Hitler und Nietzsch Deutschlands Gewandung mit dem Schießpfeil herbeiführen möchten, eine Methode, vor der sogar die rechtsdemokratischen Dresdner Neuesten Nachrichten, gestützt auf die Erfahrungen aus der Vera Cuno, einiges Grauen haben.

Aufwertung von Landeskulturrentenscheinen.

Die Landeskulturrentenscheine erläßt eine Bekanntmachung über die Aufwertung von Landeskulturrentenscheinen, woraus folgendes mitgeteilt sei:

Die Landeskulturrentenscheine gewährt den Gläubigern 25 Prozent ihrer Goldmarkforderung in neuen fünfprozentigen sächsischen Landeskulturrentenscheinen, Reihe 3, mit Zinsscheinen vom 1. Januar 1927. Die Landeskulturrentenscheine gewährt weiter zu jedem neuen fünfprozentigen Landeskulturrentenschein einen Zinsscheine, der zur Abhebung der Beträge zugänglich 5 Prozent Zinsen vom 1. Januar 1927 an berechtigt, die auf den Landeskulturrentenschein weiter aus der gemäß der Verordnung vom 12. Februar 1926 gebildeten Teilungsmasse nachträglich etwa entfallen.

Die Inhaber der Landeskulturrentenscheine alter Währung werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden und zur Geltendmachung ihrer Rechte die Scheine in Dresden bei der Landeskulturrentenscheinebank oder bei der Sächsischen Staatsbank in Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Aue im Erzgebirge, bei den Niederlassungen der Sächsischen Staatsbank einzureichen. Vordrucke dazu können dort unentgeltlich entnommen werden.

Bürgerliche Gewaltspolitik.

In Zwickau sollten die Stadtverordneten die Wahl eines Stadtrates vornehmen. Nach Lage der Sache ist damit zu rechnen, daß ein Sozialdemokrat für diesen Posten gewählt worden wäre. Das ist dem Bürgertum nicht angenehm, deshalb werden von der rechtsbürgerlichen Partei alle Mittel und Wege angewandt, um die Wahl des sozialistischen Stadtrates zu unterbinden. In einer Sitzung des Geschäftsrates der Stadtverordneten, die sich mit der Stadtratswahl beschäftigte, kam dann folgendes Schreiben zur Verlesung:

„Zu meinem größten Bedauern bin ich aus Gesundheitsrücksichten leider gezwungen, mein Mandat als Stadtverordneter niederzulegen.“

Die Schreiberin des Gesuches liegt krank im Krankenhaus in Wien und würde vermutlich gezwungen, ihr Mandat niederzulegen, damit durch Hinzuziehung ihres Nachfolgers die Wahl eines Bürger-

lichen gestichert ist. Hat eine solche Maßnahme etwas mit dem Gefühl der Menschlichkeit, von dem man in christlichen Kreisen so gern redet, zu tun?

Republikanische Richter zur Befoldungsfrage.

Der Vorstand des Republikanischen Richterbundes, Landesgruppe Sachsen, hat folgende Entschließung angenommen:

Die Art und Weise, wie die Befoldungsfrage in Reich und Land bisher behandelt worden ist, hat auch in unserm Bunde stark befreudet. Für ein demokratisches Staatswesen ist es untragbar, daß die Lösung einer für die Allgemeinheit derart bedeutsamen Frage nicht von vornherein auf breite Basis gestellt, sondern sogar der Mitberatung der unmittelbar beteiligten Beamtenkreise entzogen worden ist. Der Republikanische Richterbund, Landesgruppe Sachsen, gibt der Erwartung Ausdruck, daß sofort in Reich und Land mit der bisherigen Gepflogenheit gebrochen wird, daß alle berufenen Regierungsstellen — geleitet von wahrhaft demokratischem Geist — die Entwürfe alsbald befähigen und die Mitarbeit in der Befoldungsfrage ermöglichen.

K. Dresden. Ein Schweinegel vor Gericht. Der Rutzger Otto Käder, geboren am 17. Oktober 1889 zu Dresden, in der Kreuzstraße wohnhaft, hatte ein als Aufwartung beschäftigtes Schulmädchen zu unzüchtlichen Zwecken schwer mißbraucht. Das Gemeinsame Schöffengericht verurteilte den Unhold zu einem Jahr Gefängnis.

Freital. Durch heiße Dämpfe verbrüht wurden die Arbeiter Max Wehlt und Albert Schenke in der Emailierhütte in Deuben. Die Unglücklichen wollten den Emailleofen vorrichten und austräumen, ohne anscheinend zu wissen, daß noch Glut im Ofen vorhanden war. Die Glut strömte in das Wasserbeden unter dem Ofen, worauf glühend heiße Dämpfe herausströmten und die Arbeiter verbrühten. Sie wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Schenke, der bereits seit 20 Jahren bei der Firma tätig ist, ist inzwischen gestorben, Wehlt, der seit 40 Jahren im Betriebe arbeitet, liegt noch schwer krank darnieder.

Rathen. Mißglückter Fluchtversuch. Ein hier festgenommener stellungloser Kellner, der beim Wechseln einen fünfzigjährigen untergehenden hatte, veruchte während seines Transportes ins Amtsgericht nach Königstein vom Dampfer zu fliehen, indem er in die Elbe sprang und Stromabwärts dem linken Ufer zuschwamm. Er wurde an Land von zwei Männern festgenommen und mit dem Rettungsboot, das seine Verfolgung aufgenommen hatte, wieder zurück zum Dampfer gebracht.

Chemnitz. Vom eigenen Geschirr überfahren wurde der 17 Jahre alte Herbert Franke. Der unglückliche Junge Mann, der auf einem zweispännigen mit Ziegeln beladenen Wagen saß, stürzte auf die Straße, als er das Schleifzeug auf der oberschleifigen Lutherstraße andrehen wollte, wobei ihm die Räder seines schweren Wagens über die Brust gingen. Franke starb kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus.

Mittweide. Auffindung eines Diebeslagers. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Wohnung eines hiesigen 25jährigen verheirateten Sattlers, der in Riesa bei einem Einbruchversuch erfaßt wurde, ein regelrechtes Diebeslager aufzufinden, zu dessen Abtransport ein Auto und ein Pferdegeschirr herbeigeholt werden mußten. Es handelt sich in der Hauptsache um Rauchwaren, Lebensmittel, Seifen, Textilwaren, Lederwaren und Fahrräder. Die Gegenstände dürften in der Hauptsache in und um Leipzig gestohlen worden sein.

Gegen offene alte Wunden, Reinschäden, sowie nasse und trockene Flechte hilft Launsteins Spezial-Salbe. Allein/ocht: König-Salomo-Apotheke. Postversand. 17. Grimmsche Straße.

3 Mk. Zähne 3 Mk.

Platte, wie üblich, extra. Für gut passende Arbeiten u. Brauchbarkeit beim Kauen bürgen meine langjähr. Erfahrungen.

Etwa vorkommende Reparaturen werden innerhalb 10 Jahren **kostenlos** von mir ausgeführt.

Für 3 Mk. verarbeite ich als Frontzähne solche mit platinierten Goldstiften (in amerikanisches Fabrikat).

Anatomische Goldkronen (22 kar. Gold) bis 20.- Mk.

Brücken (Plattenloser Zahnersatz) Reparaturen zerbrochener Gebisse (Sprung) 2.- Mk.

Umarbeiten billiger. Füllungen von 2.- Mk. an.

Daß Zähne schmerzlos gezogen werden können, beweisen meine Dankschreiben.

Zahnziehen in Ort, Botführung 2.- M. Sprechzeit 9-7, Sonntags 9-12 Uhr. Telefon 15463.

Perfönlliche Behandlung und Leitung. Kostenlose Beratung.

Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten!

Langes Warten ausgeschlossen

Zahn-Praxis Mewald
nur Grimmäischer Steinweg 10
im Landsknecht.

Teilzahlung

Grisschauf!

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Schallplatten
Reparaturen

Fabriklager
Leipzig C 1, Königstr. 16
Bundesgeschäft des A.-R.-B. Solidarität
Telephon 17514

Sparkasse Volkshaus



Sparrmarken sind zu haben im Kontor Volkshaus sowie in nachbenannten Filialen der Leipziger Sparkasse: Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Zeltner Straße 32, Volkmarstraße, Ellersbath, 19, Pflanzl., Weissenföler Straße 30, Lindenau, Odermannstraße 1, Kleinschöcher, Dönsstraße 5; außerdem bei allen Vertrauensmännern der Kinderfreunde.

Umpressen 1.90

auf neueste Formen
Schnell — Sauber — Billig
L. III Wlomer, Tauchaer Str. 38

Neu!



Eckstein's No 5
dick · rund · ohne Mundstück
4 Pfg.

Seit 40 Jahren dem Raucher zur Freude

ist Eckstein's No 5 die älteste deutsche Zigarettenmarke. Sie war es, die das ausländische Fabrikat verdrängte. Sie hat das Vertrauen des Rauchers zur deutschen Zigarette begründet.

Preiswürdigkeit und wirkliche Qualität waren von jeher ihre Vorzüge. Und dabei soll es bleiben! Den Wünschen der Zeit Rechnung zu tragen, erscheint sie jetzt

in neuer handlicher Würfelpackung
25 Stück für 1 Mark
Überall zu haben!

A. M. ECKSTEIN & SÖHNE · DRESDEN · A. 27
Deutschlands älteste selbständige Zigarettenfabrik

Billiger Möbelverkauf

Holzbetten, Nabil, eichenfarbig 22.-
Stahlmatr., na. m. Zugfedern 10.75
Aufklagen, dauerh. m. Reil. Wfr. 18.-
Metallbetten, weiß od. schwarz 19.-
Kinderbetten in Holz u. Metall 25.-
Kleiderkäufe, 2-türig 68.-
Küchen, kompl., im 1. u. 2. Teil 119.-
Schlafzim., kompl., eich. Spg. 812.-
Chaiselongues, m. gut. Ubers. 38.-
Sozialistische mt. Einlage 27.-
Nutzgeräde 35.- 30.- 25.- 20.-
Sofas, Stühle, Stoppdecken, Reformunterbetten, Diwanbed. Federbetten, Webdg. · Robt. · Garnituren billigt.

Bei Barzahlung 10% Rabatt
Teilsahlung ohne Preisermäßigung
Lieferung frei Haus.

W. Grahneis
Wilsdorfstraße 31, Liner Laden.



Wandern und Reisen

Nach Eibenstock.

Am Sonntag, dem 18. September, verkehrt von Leipzig nach Eibenstock ein Verwaltungssonderzug 4. Klasse mit ein Drittel-Fahrpreisermäßigung und mit Sitzplätzen für alle Mitfahrenden. Eibenstock ist eins der schönsten Wandersitze in Sachsen; es liegt auf einer Höhe von 1000 Metern von einem Kranz bewaldeter Berge. Von welcher Seite man auch kommen mag, überall das gleiche Bild: vom Norden von Burkhardtsgrün her, vom Süden, vom Kruersberg her, vom Westen vom Kruersberg her, immer wieder liegt die Stadt ausgebreitet wie auf einem Teller, und hinter ihr steigen die Höhen auf, überzogen von dunklen Fichtenwäldern. Die tiefen Einschnitte des Mühlentales und der Bodau sind versteinert und erschließen sich erst dem, der zu ihnen hinuntersteigt. So ist umgedreht die Stadt selbst Ausgangspunkt immer neuer Wanderungen, kurzer Gänge zu Berg und Wald, ausgebreiteter Streifen von Tages- oder Halbtagsausflügen über Höhen und Täler. Vor allem wird der Kruersberg das Ziel vieler Fahrgäste sein. Es führen viele schöne Wege zu ihm empor. Der bequemste ist über Wildenthal, der begangenste und wohl schönste folgt dem Bärenweg und Mittelsügel; wer klettern will, schreitet rüstig weiter den steilen Aufstieg hinauf; wer etwas mehr Zeit opfert, biegt in den „Simmigweg“ ein und umgeht so das steifste Stück. Reizvoll ist auch, den vorhin beschriebenen Weg zum Hüllengrund fortzusetzen und so vom Osten her auf dem Gerandrunter Wege den Gipfel zu gewinnen. Wer einmal schlafend den Kruersberg umschmeichelt und dann vorwärts das Tal hinunter sah nach dem in die Berge hineingeleiteten Wildenthal, wer dem sich gewaltig aufbauenden Kruersberg, Wald bis zum Kruersgraben Gipfel, mit lebendem Auge gegenüberstand, wer unter sich das Rauschen der Bodau hörte und die dennoch feierliche Stille erlebte, wer vom idyllischen Gange das Plimmern demoter Bergluft spürte, der erlebte einen Augenblick, der immer gern in Erinnerung bleiben wird.

Der Sonderzug verläßt Leipzig am 18. September früh 6,03, Stötteritz 6,14, Connewitz 6,21, Döhlitz 6,27, Böhlen 6,30, Altenburg 7,05 und ist in Aue 8,47, in Bodau 9,00, in Blauenthal 9,18, in Eibenstock Unterer Bahnhof 9,31, Oberer Bahnhof 9,53. Die Rückfahrt erfolgt ab Eibenstock Oberer Bahnhof 20,22, auf den übrigen Stationen entsprechend später, die Ankunft in Leipzig Hauptbahnhof 23,44, auf den übrigen Stationen entsprechend früher.

Der Fahrpreis beträgt ab Leipzig Hauptbahnhof nach Eibenstock Oberer Bahnhof 0,20 Mark, Unterer Bahnhof 0,00 Mark, von und nach den übrigen Stationen entsprechend weniger, so von Böhlen nach Aue nur 4,30 Mark. Der amtliche Führer gibt hierüber nähere Auskunft. Die Fahrkarten sind erhältlich in Leipzig auf dem Hauptbahnhof bei den Schaltern 2 und 3 der Westseite, außerdem im Verkehrs-bureau des Reichsbahns, Markt 4, sowie auf den Bahnhöfen Leipzig-Stötteritz, Leipzig-Connewitz, Döhlitz, Böhlen 5. Sp. und Altenburg. Schlüssel des Fahrkartenverkaufs: 17. September oder früher, wenn der Zug ausverkauft ist. Auskunft erteilen: Die Reichsbahnbetriebsdirektion Leipzig I, Brandenburgische Straße 3, Fernsprecher 709 21 (Nebenstelle 325), sowie die Reichsbahnaußenstelle Leipzig Hauptbahnhof.

Rheinlandsfahrt. Zu der für die Zeit vom 17. bis 23. September vorgesehenen billigen Sonderfahrt nach dem Rhein und der Mosel teilt uns das Reichsbahn-Verkehrsamt Leipzig mit, daß nunmehr auch direkte Sonderzugsfahrten zu verbilligten Preisen bei den Fahrkartenausgaben in Leipzig, Eibenstock, Pegau, Markranstädt und Bad Dürrenberg aufgelegt sind. Auf Bahnhöfen und bei den Fahrkarten und der Zufahrtkarten wird nochmals hingewiesen.

Gerichtssaal

Todesurteil gegen den Strausberger Mörder bestätigt! Der Räuber, Mörder und Sittlichkeitsverbrecher Karl Böttcher wurde am 2. Juli 1927 vom Schwurgericht III Berlin wegen

Mordes in zwei Fällen, Raub in acht Fällen, schweren Raubes in neun Fällen, Diebstahls, unerlaubten Waffenbesitzes und wider-natürlicher Unzucht mit Tieren zweimal zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und zum dauernden Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Den ersten Mord hatte der ehemalige Filz-sorgejüngling im Alter von 23 Jahren an der zehn-jährigen Senta G. begangen. Böttcher will diese Tat im trunkenen Zustande und in geschlechtlicher Raserei verübt haben. Das Schwurgericht war dieser Darstellung aber nicht gefolgt und hatte Mord angenommen. Im Falle der getöteten Frau in Lams-dorf war selbst Kriminalrat Gennat der Ansicht gewesen, daß die Schilderung Böttchers richtig sein könne, da Böttcher nachweislich stets die Wahrheit gesagt hatte. Der Täter erklärte, daß der Schuß auf die Gräfin unbeabsichtigt beim Ringen mit ihr losgegangen wäre, so daß höchstens Totschlag vorliege. Aber auch in diesem Falle hatte das Gericht, vor allem gestützt auf das Gutachten eines Schießfachverständigen, Mord angenommen. Alle übrigen Straftaten lagen klar zutage. Der Erwerbslose verschaffte sich seinen Unterhalt durch Handtäschchenraub. Dabei geriet er auch in geschlechtliche Erregung und notzüchtige seine Opfer nach dem Raub. Meist schlachtete er die Frauen und Mädchen mit dem Revolver ein, damit sie nicht schreien. Böttcher ist so unter Sachverständiger ausgeführt, daß die Gesellschaft vor allen Schweiß-schlechten Böttchers durch dessen rechtzeitige Rastation bewahrt geblieben wäre. Trotz dieses Gutachtens, das Böttchers Straftaten dessen Konstitution zurechnete, erfolgte das Todesurteil. Eine Rolle in seiner physischen Entwicklung hatten auch die Mißhandlungen seines Stiefvaters gespielt. Er war dadurch in seiner Jugend zu Protestaktionen gekommen, die sich durch Hausverweise, Herumtreiben und Nummernstreiche äußerten.

Gegen das Urteil war Revision eingelegt worden, die am Freitag vor dem Obergericht des Reichsgerichts zur Verhandlung kam. Sie brachte aber nur Verfahrensfragen und ging nicht noch einmal auf den Kern der Sache ein, wie es sicher nötig gewesen wäre. Der Reichsanwalt beantragte in einem Satz die Verwerfung der Revision, da sie offensichtlich unbegründet sei. Nach kurzer Beratung verwarf der Senat die Revision und bestätigte damit das zweifache Todesurteil! F. K.

Spiele, Sport, Körperpflege

Internationaler Arbeiterport-Mundbild.

Belgien. Die Fußballbundesmeisterschaftsspiele beginnen am 11. September. Das Bundesturnier besteht aus zwei Gruppen von je 10 Mannschaften, Kreis Zentrum 14 Mannschaften, Kreis Osten 12 Mannschaften, zusammen 26 Mannschaften.

Leichtathletik. Eine gute Veranstaltung findet in Ansbach (Preußen) statt. Brüsseler Leichtathleten unterstützen sie. Die Veranstaltung ist ein Zeichen für die Entwicklung des Arbeiterports in einem Gebiet, in das er noch nicht vorgebrungen war.

Aussiger Verband (Tschchoslowakei). Beginn der Vorrunde um die Fußballverbandsmeisterschaft. Anwärter auf die Verbandsmeisterschaft sind die drei Kreismeister Falkenau, Dux und Reichenberg in Böhmen. Das Vorrundenspiel am 11. September steht Dux und Reichenberg im Treffen. Der Sieger tritt am 18. September gegen Falkenau zur Entscheidung an. Die Spielstärke im Aussiger Verband hat sich durch die zwei Siege in den letzten Begegnungen mit der deutschen Ländermannschaft einen sehr guten Ruf erworben. Dadurch steht man ganz besonders in Deutschland den Meisterschaftsspielen des Aussiger Verbandes mit größtem Interesse entgegen.

Oesterreich. Die Meisterschaftsschlussspiele in Hand-, Faust- und Rastball. Die Wiener rufen alle Meisterschaften an. Eine Ueberbahrung brachte das Rastballspiel der Männer. Der langjährige Kreismeister Stoderer mußte sich Wien-Brigittenau mit 10:6 (7:3) beugen. Das Spiel wurde in einem atemberaubenden Tempo durchgeführt. Die Wiener verfügten über ein vorzügliches Stellungsspiel, eine vorbildliche Fangtechnik und vor allem über einen unheimlich scharfen Wurf. Brigittenau ist sicherlich ein bevorzugter Anwärter auf den Bundesmeister.

Das Rastballspiel der Frauen: Wien-Dittaring gegen Würz-zuschlag, war schwach. Beide Mannschaften gehen noch zu zaghaft

an den Ball. Die Wurf- und Fangtechnik bedarf noch sehr der Verbesserung. Die Würz-zuschlaglerinnen hatten wenig Siegerwillen. Das Spiel zeigte einige schöne Kombinationszüge beider Mannschaften. Der Sieg der Wienerinnen war verdient.

Im Handball standen sich die Bundesmeister Ottakring und Graz gegenüber. Kurz vor Spielbeginn zog sich der Mittelfürmer, der die Seele der Ottakringer Mannschaft ist, an einem Draht eine schwere Verletzung zu und kam für das Spiel nicht mehr in Betracht. Das drückte die Wiener seelisch nieder und in erster Halbzeit sah es aus, als ob Wien sich verzweifelt wehren müsse. Die Grazer greifen energisch an, haben einen guten Wurf und Fang und schießen sofort nach Spielbeginn ein Tor. Kurz darauf zieht Wien gleich. Mit 1:1 geht es in die Pause. Nach Wiederbeginn ändert sich aber die Sache. Die Wiener haben eine Umstellung vorgenommen und sehen mit einem mörderischen Tempo ein, dem die Grazer nicht gewachsen und bald körperlich erschöpft sind. Mit 7:1 (1:1) für Wien Pfeift der Schiedsrichter das Spiel ab.

Das Faustballspiel Wien-Fünfhäuser gegen Schwachat 02:20 (16:17 für Schwachat) war eines der schönsten Spiele.

Zur Steuer der Wahrheit.

Unter dieser irreführenden Ueberschrift bringt Genosse W. Meißner in der SWZ vom 9. September eine Erwiderung, die in ihrem Inhalt vollständig neben das vom Vorstand des Turn- und Sportvereins Vorwärts Leipzig-Eutritzsch in der SWZ Gesagte trifft.

Ich als „neubadener Vereinsvorsitzender“, der bereits 19 Jahre dem Verein angehört und nicht an letzter Stelle, bin unter schwierigen Verhältnissen, aber durch das einstimmige Vertrauen der Mitglieder des Vereins auf den Posten des ersten Vorsitzenden gestellt worden. Meine Tätigkeit als solcher, die darin besteht, Ordnung zu schaffen, ist um so schwieriger, wenn man gegen Sparienarbeit und Verleumdungen Außenstehender, sogar Sparienleiter, kämpfen muß. Wehren muß ich mich dagegen, Inspirationen anderer ausgeführt zu haben. Ebenso dagegen, daß ich im Arbeiter-Turn-Verlag gewesen sei, um solche „Lumpereien von Ferienkindern“ zu holen. Ich habe lediglich Druckaufträge im Verlag abgegeben und Rechnungen bezahlt. Wenn Genosse Meißner sich beschwert, seine kostbare Zeit nur zu solchen Entgegnungen verstreuen zu müssen, dann begreife und bedaure ich das. Einen Rat möchte man jedoch dem Genossen Meißner geben, endlich abzulassen von seiner Ferkelungsarbeit innerhalb der Organisation. Falls dies geschieht, dann wird Genosse Meißner sicher die Achtung aller unserer Mitglieder finden. Wenn meine Erklärung, die bereits am Montag 8,30 Uhr der Redaktion der SWZ vorlag, erst am Donnerstag erscheinen, so ist das nicht mein Verschulden. Im übrigen nehme ich aber von meiner Erklärung kein Wort zurück, selbst auf die Gefahr hin, daß dem Genossen Meißner dabei unwohl geworden ist. Ebenfalls will ich die Leipziger Volkszeitung in der SWZ nehmen wegen der bürgerlichen Sportreklame der Zigarettenfabriken. Bieleicht läßt Genosse Meißner einmal eine Kontrolle aus über seine Parteiblätter, damit sie nicht ebenfalls solche Inserate bringen. Geschehen ist's schon öfters. B. Jaensch.

Selbsterkenntnis.

Eine erfreuliche Selbsterkenntnis spricht aus einem Artikel, den einer der Führer der Deutschen Turnerschaft, Edmund Kue-n-dorff, in der Deutschen Turn-Zeitung veröffentlicht. Er schreibt: „Ich habe immer das Gefühl, daß wir in der Turnerschaft allzusehr geneigt sind, die Augen vor den Gefahren zu verschließen, die unsere Entwicklung bedrohen. Gewiß, wir sind heute groß und mächtig, wir verfügen über große Zahlen. Aber befinden sich diese Zahlen nicht vielfach bloß auf dem Papier? Haben sie Schritt gehalten mit der gewaltigen Entwicklung der Lebensbedingungen im letzten Jahrzehnt? Das kann doch keiner behaupten. Und im übrigen machen es nicht die Zahlen, sondern nur das Leben, das hinter ihnen steht.“

Winterport.

Am Montag, dem 12. September, 10,30 Uhr, findet im Restaurant Stadt Schöneberg, Leipzig, Straße 60, eine Sportmarie-Konferenz statt. Jeder Verein ist verpflichtet, einen Winterportwart oder einen Winterportreferenten zu stellen. Walter Mann, Bezirkswinterportwart.

Volkshaus Leipzig
Spezialgericht: Heute: Schinckel, Kalberböcken mit Gemüse 85,- Morgen: Schweinshaxe mit Rotkohl 1,50 Kalbsgulasch mit Kartoffeln 1 10

Einwohner von Pegau - Groitzsch
Hygienisch einwandfreie Vollmilch
Die Lieferung offen und in Flaschen beginnt am 15. September zum Tagespreis. Bestellungen werden telefonisch u. schriftlich entgegen genommen, auch am Wagen durch die Milchverkäufer.
Dr. Kirsche
Rittergut Trautzschen bei Pegau.

Geraer Möbelfabrik
Niederlage
Zentrum
Matthäikirchhof 19

1 Holzbett, eisenfarbig } sul. 50,-
1 Stahlmattre mit Federn } nur
1 Auflage
Daselbe mit Metallreformbett nur 40,-
10 - Anzahlung, 5 - Abzahlung.
Schlafzimmerchränke 110 - 95 - 75 - 60 -
Ruhbetten 60 - 55 - 48 - 35 -
Federbetten, larbedt, federd. 53 - 48 - 29 -
Speisestühle 55 - 45 - 24 -
Komplette Schlafzimmer, Speisestimmer und Küchen, auch alles einzeln.
Kinderbetten in Holz und Metall, Diwan-betten Reformunterbetten, Matratzen, bei sofortiger Mitnahme.
Bei Barzahlung 10% Rabatt

Beste Bezugsquelle!
Neue Gänsefedern
wie von d. Gans gerupft m. voll. Daunen, dopp. vereint, Pfd. 2,50, dies. beste Qua. 3,50, nur kl. Federn (Halbdaunen) 5,00, Daunen 6,75, vereint gerisene Federn mit Daunen 4,00 u. 5,00, hoch prima 5,75, allerfeinste 7,50. In Voll-daunen 9,00 u. 10,50. Für reelle staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Nichtrefall. nehme zurück. Willy Mantuffel, Gänse-mäst. Gebr. 1852, Neutrebbin 18 (Oderbr.).

Persil
hält Wolle weich und schön!

MÖBEL
ANZAHLUNG
BEI GANZEN EINKÜNTUNGEN
BIS 2 JAHRE KREDIT!
GROSSE AUSWAHL IN 2 ETAGEN
STÄDTGEMÄSSER PREISE
SCHLAFZIMMER - KÜCHEN
SPEISE- u. HERREN-ZIMMER
SÄMTLICHE
EINZELMÖBEL - TEPPICHE
LINOLEUM - KORBMÖBEL
RITTER & Co
LEICHSSTR. 8 I
LIEFERUNG AUCH NACH AUSWÄRTS

Reformbetten- Rockstroh
Spezial-Geschäft
Nicolaistr. 10
Reich. Qualitäten
Reich. Material.
Karl Köhler, Buchhändler-Verlag.
Tel. Leipzig 66176

Grude-Oefen
zum Kochen, Braten, Backen und Heizen in bekannter starker solider Ausführung von 40 Mark an
Teilzahlung gestattet.
Grosses Lager am Platze.
Reparaturen aller Systeme.
Paul Lange
Grude-Oefen-Fabrik
Leipzig O. 28, Wurzner Str. 47.
Fernsprecher 6144.

Torfmuß
Waggonlad., Strohgut, auch nach auswärts
Futterartikel
la. vollwertig - Speis. Dürrenberger
Speisefalz, Säuerlutter usw.
Lieferung in Leipzig frei Haus
Ernst Beck
Leipzig-Planitz, Jahnstraße 79
Fernsprecher 40608-09

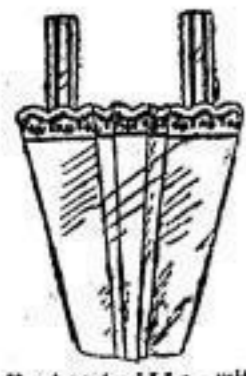
Telephonisch
können Jägerate nicht angenommen werden
Erklärung der Leipz. Volkszeitung.

Modernes und geschmackvolles
Drucksachen
jeden vorkommenden Bedarf werden schnellstens geliefert.
Der neuartig angeordnete Rotationsbetrieb ist bestens geeignet zur Herstellung von Großbet.-Wasseraufgaben
Leipziger Buchdruckerei
Altengeßellschaft
Laudauerstraße 12/21

Wir sind da!

Propaganda

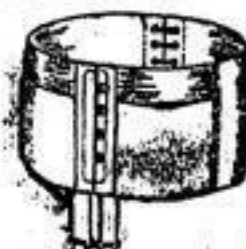
Tage!



Unterhülle mit
Eiderdün-Träger
solider Webstoff 95



Hüfthalter, solider
Webstoff, gute
Verform 38



Hüfthalter aus Dreil.
in best. Gummi-
anfang u. Güter 95



Morgenschaube
aus Eisenhaltig
Stück 45



Elegante Weste in
allen Farben, 2
Stück 2



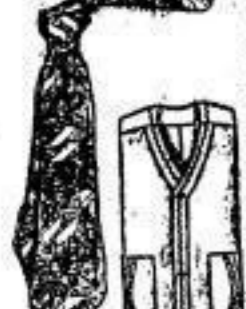
Reinleinen, offen ab,
schön, in 12
weib od. crème 90



Wäscheboxer i.
allen Farben, Paar
Wäsche-Träger für
Wäsche-Träger
passend, Stück 25



Handarbeiten
aus aut. Vorkal m. Kro. 3



Selbstbinder in
zur mod. West. 55



Türken Pantoffel mit
Bompon u. Federn,
solide, 20/22 95,
21/23 90, 23/30 85

Konfektion

Kinderkleidchen aus
Bauchseide, in schön. Ver-
den, für das Alter bis 4 Jahre
Morgenröcke f. Damen,
nem farbigen Webstoff

Damen-Hüte

Regentkappe m. Sturm-
band
Schöner Samthut
in Modefarben

Damen-Wäsche

Damen-Hemd u. -Reinleinen
aus gut. Dementsch, mit
Spitze oder Eiderdünanfang
Damen-Hemdhohe aus
Bauchseide mit Kordelwebstoff
Damen-Nachthemd
aus Kordelwebstoff mit
Schiffbaum
Damen-Nachthemd
weiß, mit farbigen Belag

Korsetts

Hüfthalter aus Dreil.
m. breitem
Gummiband, Güter
Taghemd solider Webstoff
mit Eiderdünanfang
Hüfthalter zum Ansetzen,
mit 4 Gütern

Schürzen

Knaben-Schürzen
aus uni-Seid, 20-30
Schürzen aus gutem
Bauchseide und Tafel 1,5 95
Mädchen-Schürzen
aus Seide, mit Streifen u.
Kordel, 20-30, 21-30, 22-30

Textilwaren

Wischluch weiß, rot far.,
gestreift u. gedübelt, 12
Küchenhandtuch
ca. 100 cm lang, feinst, Dreil.
Qualität, grau gelb, 35
Reinleinen-Wischluch
ca. 65/65 cm, gute Qual.,
weiß-rot far., gelb-rot, 55
Tischluch in feinst, Dreil.
Qualität, ca. 110/160 cm u. 25
ca. 110/180 cm
Serviette dazu passend
ca. 50/50 cm
Gardinen-Nessel
schöne helle Ware, ca.
80 cm breit, 28
Mittlerbarchent
gestreift, f. Dementsch, feinst,
Qualität, 75
Wanderdecke Braun
mit Kante, 120 x 125
Nessel-Bettuch
ca. 140/225 cm u. 2,25, ca.
140/210 cm

Selbsten- Kleiderstoffe

Eine Gelegenheits!
Wäsche ca. 70 cm breit
bedruckt, in
den neuesten Mustern 110
Reinwollene Schotten
ca. 70 cm breit, in
neuen Einstellungen 165

Handarbeiten

Rissen auf grauem Sals-
steinen, ca. 10 cm
langer Orange, 2,25
Mitteldede weiß, beige
u. gelb gestreift, 65 cm
Wäschkorb oder Näh-
maschine, rot od. blau
sch. u. bel. 245

Bijouterie

Schmuckreue m. sch. Silber-
bedel, 40
Besteckteile aus Silber,
großer Silber, 800
Kugeln, 1,5
Kugeln, 1,5
Kugeln, 1,5
Kugeln, 1,5

Spielwaren

Stehauf Pappmännchen, ca. 23 cm
groß, 95
Automat gelblich, mit 18
Erbsen, 145
Teddybär aus Plüsch, ca. 34 cm
groß, 190
Baby mit Haar u. Schläfen
u. Stirn, ca. 27 cm groß, 245



Wäscheboxer
über, gut od. bel.
Kordelgarnitur
verstellbar 95



Wäscheboxer
über, gut od. bel.
Kordelgarnitur
verstellbar 95



Wäscheboxer
über, gut od. bel.
Kordelgarnitur
verstellbar 95



Wäscheboxer
über, gut od. bel.
Kordelgarnitur
verstellbar 95



Wäscheboxer
über, gut od. bel.
Kordelgarnitur
verstellbar 95



Wäscheboxer
über, gut od. bel.
Kordelgarnitur
verstellbar 95



Wäscheboxer
über, gut od. bel.
Kordelgarnitur
verstellbar 95

Wir bringen auch Einheitspreise

- 1 Mädchenhemd aus gutem Webstoff, Größe 40 50
- 1 Mitteldede in schön. Druck-
mustern 50
- 3 Stück Halbleinenband aus 10 m
und 1 Stück Holostirn u. 7 Str. zusammen 50
- 1 Waschtischgarnitur weiß, leichte
Muster geschönt, 5teilig 50
- 1 Stück Stickerie auf gutem Stoff
Schiffbaum, ca. 2 1/2 cm breit 50
- 1 Paar Scheibengardinen
engl. Katt, schöne Muster 50
- 1 Paar Pantoffeln mit feiner Sohle
Gr. 30-42 50
- 1 Autobrille gut verarbeitet 50
- 3 Stück Kölnisch-Wasser-Seife
im Karton 50
- 1 Perlkette ca. 45 cm lang, mit
Schloß 50
- 1 Messerkasten 4teilig, 5teilig
50
- 1 Gummiball marmeliert 50

- 1 Kinder-Kleidchen aus Vorkordel
und Belour 95
- 1 Damen-Unterhülle aus feinstem
Bauchseide mit Eiderdünanfang 95
- 1 Mey's Kurzwaren-Sortiment
in bekannter Verpackung 95
- 1 Paar Damenstrümpfe
Woll od. Seiden 95
- 1 Stück Stickerie auf feinstem
Bauchseide, ca. 2 1/2 cm breit
2,50-Str. oder 3,00-Str. 95
- 1 Bestecktasche weiß und grau
geschönt, 12teilig 95
- 2 Gerstenkorn-Handtücher
mit 3 Polierbüscheln, gelb mit
amphibener Kante, zusammen 95
- 1 Str. Gardinenstoff ca. 80 cm
breit, gute Qualität 95
- 1 Paar Stoffniedertreter mit
Kordel, Kordelgarnitur, für Damen 95
- 1 Paar Hosenträger aus Gummi,
mit Lederpolen 95
- 1 Paar Manschettenknöpfe
aus Silber 95
- 1 sch. Gillette-Rasier-Apparat
u. 1 sch. Gillette-Klinge u. 1 Stück
Seife 95
- 5 Stück Moosroschen-Seife
im Karton 95
- 1 große Flasche Kölnisch Wasser
mit Spritzverschluss 95
- 1 Gelbbörse aus starkem Leder
mit Reißverschluss 95
- 1 Butter- und Käsebesteck
groß mit schwarzen Griffen 95
- 1 Kuchenteller dreiteilig mit
Schiffbaum 95
- 1 Badewanne mit Celluloid-
Waben 95



Teelocher, Porz., feinst,
Kordelgarnitur, mit
Goldverzierung 530



Salat-, Vorkellern, mit
Goldrand, 25 cm Ø 95



Ganzschöner, Porz., m. Gold, 95



Butterlade, Glas, 50



Porzellan, 125



Schmuckreue, Alum., 16 cm,
mit
Bedel 95



Wäsche-
leine, 20 in 95



Wäsche-
leine, 20 in 95

Stickerie

Rod-Stickerie
in reich gestickten Kanzen,
ca. 20 cm breit 95
Madapolam-Stickerie
prima Stoff, Handmaschine,
ca. 4 1/2 cm breit 145
Stickerie in gedie, Kus-
tische, Arbeit, ca. 4 1/2 cm
breit 185

Kurz- u. Modewaren

Wäscheboxer (ortext), in
6 Größen, Karle & 3 Dübend
Kamfeld, Kopf od. Döllschal
in allen Farben 85
Kleiderneste aus Zeitoline,
in weiß od. crème, offen u.
geschlossen zu tragen 90
Kragen aus Crème de Chine,
runde Form, weiß oder rosa
Kragen mit Manschetten, aus
Crème de Chine, besterzeit,
gerade Form 90

Strümpfe, Trikotagen

Herren-Socken moderne
Jacquard-Muster 68
Damen-Schlupfhosen
mit Doppel-Zwiesel, in allen
Farben 68
Herren-Normalkhosen
ca. 1,05
Herren-Einsackhemd
mit gutem Vorkal-Einlag 165
Damen-Pullover elast.
Herstellung 175
Herren-Normalkhosen
mit Doppeldruck 195

Herren-Artikel

Oberhemden weiß, aus
Stoff, mit Kordel-Einlag
Kordelgarnitur, einzelne 390
Sportgürtel, aus gutem
modernen Material 125
Spazierstöcke rot
Wantsa-Rohr 195

Schuhwaren

mit Kamelhaar-Kordelgarnitur
für Herren u. Damen mit
Kordelgarnitur 195
Silzantoffel m. Lederpolen,
farbig, m. Vorkal Gr. 30-42
Lederhohletreter mit
warmen Futter 1. bel. Farb.
Gr. 30-42 295

Selten u. Lederwaren

Salinat-Corp, Gelbfelpulv.
ca. 1,05
Kordelgarnitur
Kordelgarnitur
Kordelgarnitur
Kordelgarnitur

Gardinen

Halbstores, m. Ein-
lag u. Güter 75
Kordelgarnitur
Kordelgarnitur
Kordelgarnitur
Kordelgarnitur

Haushaltwaren

Abendbroteller, weiß,
10 cm m. l. bel. 18
Kordelgarnitur, weiß,
10 cm m. l. bel. 28
Kordelgarnitur, weiß,
10 cm m. l. bel. 28
Kordelgarnitur, weiß,
10 cm m. l. bel. 28
Kordelgarnitur, weiß,
10 cm m. l. bel. 28



Belagte
in schön. mod. 850



Elegant, Damenhemd
aus m. l. bel. de
Stück, 95



Damenhemdhohe
aus m. l. bel. de
Stück, 95



Seibeste Kaffeefede
vorst. Qual. in
bel. 1,05 m.
120/180, 30/120/120 2



Herren-Tafelhemd
weiß, m. l. bel. de
Stück, 18



Reinleinen, Quadrat
u. zusammen, 95



Stickerie in gedie
Kordelgarnitur, 95



Wäscheboxer in feinst.
Bauchseide, ca. 20 cm
breit 78



Elegante Wäscheboxer
aus gutem Leder 295



Gelbbörse m. Reiß-
verschluss, 95



Kaffe- u. Garm-
schale, 450



Aus dem Betriebe der Reichsbahn

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Die Löhne der Arbeiterschaft bei der Reichsbahn sind mit die schlechtesten der in Deutschland gezahlten Löhne überhaupt.

Die Lohnunterschiede bei einem Handwerker zwischen Leipzig und einem 20 Kilometer weiter entlegenem Ort beträgt pro Stunde 22 Pfg.

Kun bekommen ja am 1. Oktober die Eisenbahner 1 Pfg. (in Worten: eine Pfennig) Lohnzulage.

Die durch Schiedspruch festgesetzte Zulage von 1 Pfg. ab 1. Oktober sehen sie als eine Verdahnung an.

Dabei ist die Reichsbahnverwaltung schon bei Festlegung der Ortslohnzulagen mit einem Lohnbild gekommen, das in Wirklichkeit viel höher ist.

Die Reichsbahn-Gesellschaft hat seit ihrem Bestehen ganz erhebliche Ueberschüsse erzielt.

Mit welcher Schikane heute die Dienstpläne der Arbeiter und unteren Beamten hergestellt werden, ist nicht zu beschreiben.

So könnten noch unendlich viel Beispiele angeführt werden. Daß durch solche Pläne die Arbeitsfreudigkeit unter dem Personal und dadurch wiederum die Betriebssicherheit bei der Eisenbahn nicht gehoben wird, ist wohl jedem verständlich.

Die Reichsbahnverwaltung soll sich nicht täuschen. Auf die Dauer läßt sich diese schändliche und unmenschliche Behandlung auch der frömmsten Arbeiter und Beamte nicht gefallen.

gespannt zerplatzt der Bogen. Geht es so weiter, dann wird die Reichsbahn ihre Arbeiter und Beamten in den Kampf ziehen, denn diese nicht ausweichen können und auch nicht ausweichen wollen.

Gegen die Erwerbslosen.

Wie amtlich gemeldet wird, hat der Reichsarbeitsminister die Höchstbezugsdauer für Erwerbslose unterstüht mit Wirkung vom 12. September ab wieder auf 28 Wochen herabgesetzt.

Die ganze Verflügung des Reichsarbeitsministers ist eine „unbillige Härte“. Er beruft sich auf die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes zur Begründung seiner Maßregel.

Auswirkung eines Schiedspruches.

Die „notleidenden“ Banken.

Für das Bankgewerbe wurde am 21. Juli ein Schiedspruch gefällt, der die Bezahlung der Ueberarbeitszeit regelt. Im Bankgewerbe ist tariflich die 40stündige Arbeitswoche festgelegt.

Die Auswirkung dieses Schiedspruches ist geradezu grotesk, und es steht zu befürchten, daß die Banken daran kaputt gehen werden, wenn sich nicht scheinungstun die Reichsregierung des notleidenden Bankkapitals annimmt.

Hierzu möchten wir bemerken: Es ist nicht zu verstehen, wie bei einer derartig traurigen Ueberstunden-Bezahlung sich überhaupt noch Bankangelegte finden und für das Bankkapital Mehrarbeit leisten, ganz abgesehen davon, daß Ueberstundenleistung im Bankgewerbe ein Verdrehen an der gesamten Angestelltenliste ist.

Die Uffständischen haben seit Tagen schon keinen Schuh mehr an. Doch unablässig knallten die Gewehre. Selbst die Maschinen-gewehre bekamen zu tun, als man vor Volkum Arbeiter, die sich nicht rechtzeitig zurückgezogen, in ganzen Trupps aufgriff.

Neue Streiks.

2000 Metallarbeiter ausländig. WTB Königsberg, 8. September.

Eine Volkversammlung der Königsberger Metallarbeiter, die gestern abend stattfand, hat laut Königsberger Volkszeitung einstimmig den allgemeinen Metallarbeiterstreik in ganz Königsberg beschlossen.

Ausstände in Mannheim.

Mannheim, 9. September.

Wie die Arbeiterzeitung meldet, befindet sich die Arbeiterschaft der Firma Bischof & Henkel, A.-G., seit gestern mittag im Ausstand.

Pflastersteine gegen Streikbruch.

III Neunorf, 9. September.

Während des Streikes der Lasterkraftwagenfahrer kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden. Die streikenden Chauffeurs warfen von Dächern und Bürgersteigen aus mit Steinen mehrere Lastwagen, die unter polizeilicher Bewachung von Streikbrechern in das Stadttinnere gebracht wurden.

Achtung, Metallarbeiter!

Die Firma Schmidt u. Steinbach, Armaturenfabrik in Dahlen, sucht im Deutschen Arbeitsmarkt Schleifer, Formler, Kernmacher und Dreher. Um Arbeitsjungen vor Enttäuschungen zu bewahren, möchten wir darauf verweisen, daß bei genannter Firma Differenzen bestehen, indem sich dieselbe weigert, die vereinbarten Tariflöhne zu zahlen.

Warnung für Holzarbeiter.

In Kößtädt im Erzgebirge bestehen Differenzen bei der Firma Anger u. Sohn. Die Firma hat während der Reise 1926 durch Lohnsticht die Löhne um 15 bis 22 Pfg. pro Stunde herabgesetzt.



Heinrich Volkmann.

Ein Roman aus dieser Zeit. Von Erich Erisar.

10) Ohne ausreichenden Nachschub, zumist noch in den dünnen Ueberbleibseln, ohne Mäntel, mit zerrissenen Schuhen und ohne Nahrung, war das Schicksal der revolutionären Armee schon nach wenigen Tagen: Auflösung.

Die Uffständischen haben seit Tagen schon keinen Schuh mehr an. Doch unablässig knallten die Gewehre. Selbst die Maschinen-gewehre bekamen zu tun, als man vor Volkum Arbeiter, die sich nicht rechtzeitig zurückgezogen, in ganzen Trupps aufgriff.

in den Bezirken der Arbeiter. Kaum ein Pfui wurde hörbar. Tiefer sah der Hag gegen die Nordarmee, als daß er sich in Worten hätte Luft machen können.

Du...

Von Alexander Gergely.

Ob ich das, ob ich mit befehlenden Worten irgend etwas anordne, er hand immer in Hast, schweig, kramm, wie ein pflicht-treuer Soldat. Dann kehrt er mit den Händen und ging wortlos an seine Arbeit. In seiner Schweigsamkeit, Gemessenheit fühlte ich aber immer ruhige Mut und sich aufbauenden Haß.

zwischen den Stühlen und Teppichen, klingt nach vollendeter Arbeit das lustige Singen der Frau... Die Sonne beleuchtet ihre braunen Haare, ihre gebräunten, roten Wangen... Schön ist dieses Weib...

Das neue Theater.

Zur Eröffnung der Piscatorbühne.

Piscator, der Neuland suchende Regisseur, hat sich nunmehr auf seine Bühne gestellt. Man war auf sein Berliner Theaterereignis erwartungsvoll gespannt, wie auf die erste Premiere dieses Theaters.

wir sie bis heute kennen lernen konnten — die Sprache, das Wort, den aus dem Wort erfliehenden schöpferischen Gedanken an die Wand zu drücken, eine der herrlichsten, berufensten, schöpferischsten menschlichen Ausdrucksmittel dem Apparat, dem unmittelbaren Zweck, der unmittelbaren Wirkung zu opfern.

Miragprogramm und Berliner Junkpläne.

In Lebensgefahr begibt sich natürlich, wer heraustritt aus dem sicheren Raum eines Flugzeuges in die weiche, nachgebende Luftschicht, hoch über dem Erdboden. Diesen Schritt des Fallstrich-Springers, der wahrscheinlich als die bestenmöglichen Angstgefühle auslöst, die wir alle von den Fallstrichen kennen, hat Frau Schröder-Boréscu schon sehr oft freiwillig getan und wie sie gesteht, um Propaganda für den Flug zu machen.

Kleine Chronik.

Das Leipziger Schauspielhaus feiert heute das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß errichtet es eine Jubiläumstiftung, mit dem Ziele, die Not der für das Theater Schaffenden zu lindern.